Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Sonntag, 2. August 1914. | Morgen=Ausgabe. | Nr. 357. 53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2278. Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel. Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Mobilmachung.

Posen, 1. August, abends 6,15 Uhr. Das Kaiserliche Telegraphenamt teilt mit, daß soeben der Mobilmachungsbefehl ergangen ist.

Man traut seinen Augen kaum, ja man zweifelt an der gesunden Vernunft der Petersburger Machthaber, wenn man die nachstehend mitgeteilte, das deutsche Ultimatum an Rußland erläuternde Vorgeschichte, d. h. also eine kurze Zusammenfassung der bisherigen Unterhandlungen selber liest.

Es wird jedem Menschen von Ehrgefühl, der ein heißschlagendes deutsches Herz in der Brust trägt, sehr schwer, nicht drohend die Fäuste zu erheben gegen so viel beispiellose slawische Tücke, die in demselben Atemzuge, wo sie um Friedensvermittelung bettelt, die Mobilmachung anordnet, um durch den Zeitgewinn während der Bemühungen des Deutschen Kaisers um den Frieden einige Tage Vorsprung zu gewinnen. Für so grenzenlos gutmütig und arglos hält man uns Deutsche — entgegen den öffentlichen gegenteiligen Beteuerungen —, daß man uns derartige Unerhörtheiten bieten zu dürfen wagt!

Und selbst darauf hat der Kaiser nicht sofort mit dem Mobilmachungsbefehl geantwortet, sondern er hat erst allgemeine Vorsichtsmaßregeln als das Allermindeste, was wir angesichts der russischen Heimtücke tun müssen, angeordnet.

Fast unerträglich muß es schon wirken, wie weit wir noch gehen wollen in den Beweisen unserer Friedensbereitschaft. Und doch sind wir überzeugt, daß schließlich auch hier noch rechtzeitig ein Ende mit unserer Geduld gemacht wird, weil ein Ende gemacht werden muß. Noch ist in dem Augenblick, wo wir diese Zeilen niederschreiben, keinerlei Nachricht über die Entscheidung in der Mobilmachungsfrage eingegangen und schon beginnt hier und da sich ein leiser Hoffnungsschimmer zu zeigen, daß noch einmal die ungeheure Gefahr an Europa vorübergehen könnte, nachdem noch immer keine Nachricht trotz des Ablaufs der 12 Stunden des Ultimatums eingetroffen ist.

Wie die Würfel schließlich auch fallen, wir schauen allen Möglichkeiten mit eiserner Festigkeit und Ruhe entgegen. Wir stehen zusammen für eine gerechte, gute Sache. Möge in diesen ernsten Zeiten ein jeder seine Pflicht und Schuldigkeit tun. Treu kann ein jeder sein, ob arm, ob reich, ob hoch oder niedrig. In der Treue können alle wetteifern und einander übertreffen.

Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre!

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr! **

*

Die Vorgeschichte des deutschen Ultimatums.

Beispiellos in der Geschichte!

In der gleichen Sondernummer, in der die „Nordd. Allg. Ztg." das schon mitgeteilte in Petersburg gestellte Ultimatum bekannt gibt, wird eine ausführliche Darstellung der Vorgeschichte des Ultimatums veröffentlicht, der wir u. a. nachstehendes Tatsachenmaterial entnehmen:

„Deutschland hat sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß die Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Österreich-Ungarn und Serbien angehe. Unter Wahrung dieses Standpunktes haben wir mit der größten Hingabe an allen Bemühungen teilgenommen, die auf Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet waren. Österreich-Ungarn gab hierzu die Handhabe, indem es den Mächten wiederholt erklärte, daß es auf keine Eroberungen ausgehe und den territorialen Bestand Serbiens nicht antasten wolle. Diese Erklärungen sind namentlich in Petersburg mit Nachdruck zur Kenntnis gebracht worden. Unserem Bundesgenossen haben wir geraten, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbare Entgegenkommen zu zeigen. Insbesondere haben wir allen englischen, auf Vermittelung zwischen Wien und Petersburg hinzielenden Schritte hilfreiche Hand geliehen.

Bereits am 26. Juli lagen zuverlässige Meldungen über russische Rüstungen vor.

Sie veranlaßten die deutsche Regierung, am gleichen Tage unter erneuter Betonung, daß Österreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten wolle, zu erklären: Vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands müßten uns zu Gegenmaßregeln zwingen. Diese müßten in der Mobilisierung der Armee bestehen.

Die Mobilisierung aber bedeute den Krieg.

Wir können nicht annehmen, daß Rußland einen europäischen Krieg entfesseln wolle. Am nächsten Tage erklärte der russische Kriegsminister unserm Militärattaché, es sei noch keine Mobilmachungsorder ergangen, kein Pferd ausgehoben, kein Reservist eingezogen. (!!) Es würden lediglich vorbereitende Maßnahmen getroffen. Wenn Österreich-Ungarn die serbische Grenze überschreite würden die auf Österreich-Ungarn gerichteten Militärbezirke mobilisiert, unter keinen Umständen die an der deutschen Front liegenden. Jedoch ließen zuverlässige Nachrichten schon in den nächsten Tagen keinen Zweifel, daß

auch an der deutschen Grenze die militärischen Vorbereitungen Rußlands in vollem Gange waren.

Die Meldungen hierüber häuften sich. Trotzdem wurden noch am 29. von dem russischen Generalstabschef unserm Militärattaché erneut beruhigende Erklärungen gegeben (es handelt sich dabei, wie die „Kreuzzeitung" aus zuverlässiger Quelle weiß, um ehrenwörtliche Erklärungen! D. Red.), die die Mitteilungen des Kriegsministers als noch voll zu recht bestehend bezeichneten.

Am 29. Juli ging ein

Telegramm des Zaren an den Kaiser

ein, in welchem er die inständige Bitte aussprach, der Kaiser möge ihm in diesen ernsten Augenblick helfen. Er bitte ihn, um dem Unglück eines europäischen Krieges vorzubeugen, alles ihm mögliche zu tun, um den Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zuweit zu gehen. Am selben Tage erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe des Vermittlers auf den Appell an seine Freundschaft und Hilfe bereitwilligst übernommen habe. Dementsprechend wurde sofort eine diplomatische Aktion eingeleitet. Während diese im Gange war, lief die offizielle Nachricht ein,

daß Rußland gegen Österreich-Ungarn mobil mache.

Sofort hierauf wies der Kaiser den Zaren in einem weiteren Telegramm darauf hin, daß durch die russische Mobilisierung gegen Österreich-Ungarn seine auf Bitten des Zaren übernommene Vermittlerrolle gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem wurde die in Wien eingeleitete Aktion fortgesetzt, wobei von England gemachte, in ähnlicher Richtung sich bewegende Vorschläge von der deutschen Regierung warm unterstützt wurden.

Über die Vermittlungsvorschläge sollte heute in Wien die Entscheidung fallen. Noch bevor sie fiel, erhielt die deutsche Regierung die offizielle Nachricht, daß der

Mobilmachungsbefehl für die gesamte russische Armee und Flotte ergangen sei. Darauf richtete der Kaiser ein letztes Telegramm an den Zaren, in dem er hervorhob, daß die Verantwortung für die Sicherheit des Reiches ihn zu defensiven Maßregeln zwinge.

Er sei mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht er trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der Welt drohe. Er habe die Freundschaft für den Zaren und das Russische Reich stets treu gehalten. Der Friede Europas könne noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland aufhöre, Deutschland und Österreich zu bedrohen.

„Während also die Deutsche Regierung auf Ersuchen Rußlands vermittelte, machte Rußland seine gesamten Streitkräfte mobil und bedrohte damit die Sicherheit des Deutschen Reiches, von dem bis zu dieser Stunde noch keinerlei außergewöhnliche militärische Maßregeln ergriffen waren. So ist, nicht von Deutschland herbeigerufen, vielmehr wider den durch die Tat bewährten Willen Deutschlands, der Augenblick gekommen, der die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan ruft."

Ueber die stürmischen Huldigungen vor dem Kaiser

am Freitag abend wird in der „Deutschen Tagesztg." von einem Teilnehmer folgendes interessante Stimmungsbild entworfen:

„Die Menschenmassen hatten lange vor dem Schlosse gestanden. Unaufhörlich erschollen Hochrufe auf den Kaiser und auf den Kronprinzen. Die Wacht am Rhein löste die Nationalhymne ab. Dann sang man „Stimmt an mit hellem hohen Klang!" Auch „Der gute Kamerad" wurde vielfach wiederholt. Dann „Der Gott der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte." Heller Sonnenschein strahlte auf das Bild.

Kurz vor halb 7 Uhr kam eine große Bewegung in die Masse. Am Portal 5 (über dem Hauptportal wird der Balkon renoviert) regt sich was. Oben auf hohem Balkone gehen die Türen auf.

Der Kaiser!

Ein Jubelbrausen geht über den Schloßplatz. Die Menge drückt vorwärts, und wie eine gewaltige Woge flutet es hinüber. Alle Häupter entblößen sich. Donnernde Hochrufe wollen kein Ende nehmen. Da tritt der Kaiser in seiner Kürassieruniform heraus, den schweren, glänzenden Helm auf dem Haupte. Auch die Kaiserin tritt heraus und da erscheint Prinz Adalbert in Marineuniform. Unbeschreiblich ist die Erregung der Massen. Alles jubelt und singt. Der Kaiser, äußerst ernst zuerst, grüßt militärisch. Dann aber hellt sich sein Antlitz au, und er grüßt mit winkender Hand. Er macht einige Bemerkungen zur Kaiserin, die sichtlich bewegt in das tosende Meer unten schaut. Die Kaiserin nimmt das Taschentuch und grüßt die Menge. Unbeschreiblicher Jubel. Prinz Adalbert grüßt stramm militärisch. Man merkt, wie die Majestäten ergriffen sind und auch der Menge bemächtigte sich innere Bewegung.

„Der Kaiser will sprechen!"

Aber das Meer da unten tost weiter und läßt sich nicht beruhigen. Donnernde Hurras, die Wacht am Rhein! Endlich versteht man die Absicht des Kaisers. Nun hebt der Kaiser an, überraschend gut ist er zu verstehen. Jedes Wort spricht er ruhig und mit festem Nachdruck. Bei jedem Worte spürt man die Wucht der geschichtlichen Bedeutung. Man ist tief ergriffen. Als der Kaiser sagt, daß wir überfallen sind, erschallen stürmische Pfuirufe. Von der festen Entschiedenheit der folgenden Worte ist die Menge elektrisiert. **Ungeheure Spannung.** Dann als der Kaiser geendet, löst es sich **wie ein Gewitter:**

„Heil Kaiser dir!"

klingt es aus den Kehlen von Tausenden. Dann donnert „Die Wacht am Rhein" über den Platz. Nochmals grüßt der Kaiser, bewegt auf sein Volk blickend, nochmals winkt die Kaiserin, und Prinz Adalbert, und langsam, langsam, von tausend stillen Segenswünschen begleitet, wenden sich die Majestäten und treten in das Schloß zurück.

Nun war aber auch kein Halten mehr. Mit der schicksalsschweren Kunde auf den Lippen stürmte die Menge davon. Sie hatten einen geschichtlichen Augenblick erlebt. Der Kaiser hat es gesehen, er kann sich auf sein Volk verlassen, und sein Volk weiß es, es kann sich auf seinen Kaiser verlassen.

*

Ueber die weiteren Kundgebungen

wird gesagt:

Es ist 9 Uhr. In den stillen Nebenstraßen stehen vor den Türen die Bewohner der Häuser beisammen, um die Kriegsbotschaft zu besprechen. Ganz in Altväterweise; und man hört es im Vorbeigehen, daß sich manche Hausinsassen erst jetzt hier vor der Tür kennen lernen, die vielleicht schon jahrelang Wand an Wand gewohnt haben. Die große Stunde führt die Menschen zusammen . . .

In der Leipziger Straße sieht jeder mit einem Blick stolzer Sicherheit zu den erleuchteten Fenstern des Kriegsministeriums empor. Jeder weiß, daß dort ernste und tüchtige Männer Tag und Nacht an der Arbeit sind; jeder weiß, daß dort die Sache des Vaterlandes in guten, treuen Händen ist. Und jeder hat wohl eine Regung des Dankes und der Anerkennung im Herzen. Immer weiter schiebt sich die Menschenmenge, die überfüllte Friedrichstraße entlang dem Zentrum zu.

Vom Brandenburger Tor her kommt es in dichten Scharen. Beide Bürgersteige, die Mittelpromenade und stellenweise der Fahrdamm dienen den Fußgängern. Ernst und ruhig streben die Tausende dem Schlosse zu. Der russischen Botschaft wird keine Beachtung geschenkt, allenfalls wirft dieser oder jener dem langgestreckten stillen Gebäude mit den geschlossenen Fensterläden einen unwilligen Blick zu.

Und dann staut sich die Woge zu einer vieltausendköpfigen Menge, die vor dem Palais des Kronprinzen und gegenüber dem Zeughause Aufstellung genommen hat. Ruhig und würdig harrt jeder einige Minuten, ob etwa die Anwesenheit des Thronerben sich bemerkbar machen werde. Doch still liegt das schmucke Palais; alle Fenster sind dunkel; der Doppelposten und [illegible] Schutzleute auf der Rampe geben allein den Augen ein [illegible]

Weiter. Und da sieht und hört man auch schon Bewegung und Rauschen und Tönen in der Luft. Vom Schlosse her schallt es in vieltausendstimmigem Chor: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein". Näher führt mich die Welle. Auf der Schloßbrücke ist kaum noch ein Durchkommen. Und um das Schloß herum und im Lustgarten bis zum Museum Kopf an Kopf Männer und Frauen, Greise mit Ehrenzeichen aus den letzten Kriegen und Jünglinge, vornehm angezogene Leute und Tausende von Männern im Arbeitsrock — trotz aller Verhetzung. Über der Menge liegt es wie ein Aufatmen: Endlich, endlich die Tat! Und immer wieder tönt es von der Terrasse her: „Hoch!" „Hurra", und feierlicher Gesang wie freudiges Gelöbnis: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein." Mitunter bewegt sich ein Fenster am Schlosse, und Tausende Hüte fliegen empor.

Geraume Zeit bannte mich das gewaltige Schauspiel an meinen Platz. Sind das die blasierten Berliner, die sonst eine

Gemütsanwandlung mit kaltem Witz abtun?. Mir erschien es so, als ob es dieselben ernsten tatenfreudigen Menschen seien, die im Frühsommer 1870 dem jungen Schulknaben so ins Herz sprachen, daß er sein Leben lang daran denken wird.

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!"

Eine Ansprache des Reichskanzlers.

Um 11¾ Uhr abends am gestrigen Freitag bewegte sich in Berlin ein großer Zug von den Linden unter patriotischen Gesängen die Wilhelmstraße herab und machte vor dem Palais des Reichskanzlers Halt. Der Reichskanzler erschien am Mittelfenster des Kongreßsaales und wurde mit stürmischen Rufen begrüßt. Als Stille eintrat, sprach der Kanzler mit fester, weithin schallender Stimme folgende Worte:

„In ernster Stunde sind Sie, um Ihren vaterländischen Empfindungen Ausdruck zu geben, vor das Haus Bismarcks gekommen, Bismarcks, der uns mit Kaiser Wilhelm dem Großen und dem Feldmarschall Moltke das Deutsche Reich geschmiedet hat. Wir wollen in dem Reiche, das wir in 44jähriger Friedensarbeit ausgebaut haben, auch ferner in Frieden leben. Das ganze Wirken unseres Kaisers war der Erhaltung des Friedens gewidmet. Bis in die letzten Stunden hat er für den Frieden Europas gewirkt und er wirkt noch für ihn. Sollte all sein Bemühen vergeblich sein, sollte uns das Schwert in die Hand gezwungen werden, so werden wir ins Feld ziehen mit gutem Gewissen und dem Bewußtsein, daß nicht wir den Krieg gewollt haben. Wir werden dann den Kampf um unsere Existenz und unsere nationale Ehre mit Einsetzung des letzten Blutstropfens führen. Im Ernste dieser Stunde erinnere ich Sie an das Wort, das einst Prinz Friedrich Karl den Brandenburgern zurief: „Laßt Eure Herzen schlagen zu Gott und Eure Fäuste auf den Feind."

Mit begeisterten Hochrufen auf den Kaiser und den Kanzler und unter dem Gesange der Nationalhymne und der „Wacht am Rhein" setzte der Zug seinen Weg durch die Wilhelmstraße fort.

Die Kriegstrauung des Prinzen Oskar mit der Gräfin Bassewitz.

Über die infolge der Kriegswirren schon jetzt erfolgte Trauung des Prinzen Oskar mit der Gräfin Ina Marie v. Bassewitz werden noch folgende Einzelheiten berichtet:

Am Freitag um 6¾ Uhr abends öffnete sich das Portal V des immer noch von einer unübersehbaren Menschenmenge umgebenen Schlosses, und das kaiserliche Auto, in dem sich der Monarch und seine Gemahlin befanden, rollte auf die Straße und in die dichte Menschenmenge hinein, sich nur mit Mühe eine schmale Gasse bahnend. Hurra- und Hochrufe umbrausten das Herrscherpaar, das immer und immer wieder dankte. Das Kaiserpaar fuhr nach Schloß Bellevue, um dort der Kriegstrauung ihres Sohnes Oskar mit der Gräfin Bassewitz beizuwohnen.

Im Schloß Bellevue

waren in aller Stille die Vorbereitungen zu dem feierlichen Akt, der den Herzensbund des Prinzen Oskar besiegeln sollte, getroffen worden. Nur wenige waren von der bevorstehenden Trauung unterrichtet, und auch nur Eingeweihte merkten, daß sich in dem stillen Schloß außergewöhnliche Dinge abspielten. In kleinen Zeitabständen rollte ein Hofwagen nach dem anderen heran, um die nach altem Brauch für die kirchliche Zeremonie der Mitglieder des Kaiserhauses erforderlichen Requisiten zum Schloß zu bringen und die Räume in denen die standesamtliche Eheschließung und kirchliche Einsegnung vor sich gehen sollte, instand zu setzen. Obwohl alles vermieden wurde, was Aufsehen erregen konnte, hatte sich doch nicht ganz verhindern lassen, daß das Publikum aufmerksam wurde und nach und nach in dichten Reihen die Einfahrt zum Schloß besetzt hielt. In siebenter Abendstunde wurde dann auch der Wagenverkehr **zum** Schloß, vor dem inzwischen Doppelposten des 4. Garderegiments aufgezogen waren, lebhafter. Als einer der ersten traf der **prinzliche Bräutigam**, der die Uniform des 1. Garderegiments angelegt hatte, ein. Es folgte bald Oberhofmarschall Freiherr von Reischach und der Minister des Königlichen Hauses Graf zu Eulenburg. Wenige Minuten vor 7 Uhr kündeten aus der Ferne hinüberschallende Hurrarufe die

Anfahrt des Kaiserpaares.

Unter brausendem Jubel fuhr das Herrscherpaar, in dessen Kraftwagen auch Prinz Adalbert Platz genommen hatte, in den Schloßhof ein. Der Kaiser hatte Garde-du-Corps-Uniform, die Kaiserin eine fliederfarbene Seidenrobe gewählt. Es folgten unmittelbar das Prinzenpaar August Wilhelm und, gleichfalls hell umjubelt, das Kronprinzenpaar. Zuletzt fuhr im Hofautomobil **mit ihren Eltern die Gräfin-Braut** in weißem Seidenkleide mit lang herabwallendem Schleier in den Schloßhof ein. Am Eingang zum Schloß wurde sie vom Kaiserpaar aufs herzlichste begrüßt und sodann dem Prinzen zugeführt. Der Minister des Königlichen Hauses nahm dann nach kurzer Begrüßung sogleich die standesamtliche Trauung vor, der sich unmittelbar darauf die Einsegnung anschloß. Der große Gartensaal des Schlosses war für die Trauung hergerichtet worden. Über dem Altar erhob sich der Christuskopf, der bei allen Trauungen preußischer Prinzen dort seinen Platz findet. Vor dem von Blumen umgebenen Altar lag der übliche Trauteppich. Das Kaiserpaar geleitete das Brautpaar nach der Begrüßung im Vestibül, wo auch das Prinzenpaar Eitel-Friedrich sowie Prinz Joachim erschienen waren, zunächst in den Nebenraum des Gartensaales, wo durch den Minister des Königlichen Hauses, Grafen zu Eulenburg im Beisein des Kaiserpaares und der Eltern der Braut am Ehepaktentisch die standesamtliche Eheschließung erfolgte. Der Braut wurde der

Name Gräfin von Ruppin

beigelegt. Hieran schloß sich im Gartensaal unmittelbar die Trauung, der außer den nächsten Verwandten nur das unmittelbare Gefolge des Kaiserpaares, der Oberhofmarschall Freiherr von Reischach und der Minister des Königlichen Hauses Graf zu Eulenburg teilnahmen. Bei der Trauung hatte die Braut zur **Linken** des hohen Bräutigams Aufstellung genommen, unmittelbar dahinter das Kaiserpaar mit Graf und Gräfin Bassewitz. Generalsuperintendent Händler, der die Trauung vollzog, hatte seiner Rede die Worte „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen" zugrunde gelegt. In schlichten Worten gedachte der Geistliche der bedeutsamen Stunde, die das junge Paar zusammenführte. Nach der Trauung nahm das Brautpaar die Glückwünsche des Kaiserpaares, der Prinzen und Gäste entgegen. Unmittelbar darauf kehrte der Kaiser ins Schloß zurück. Der Monarch fuhr allein im Automobil; ihr folgte die Kaiserin mit dem Prinzen Joachim, sodann das Prinzenpaar August Wilhelm und das Kronprinzenpaar mit dem Prinzen Adalbert. Lauter Jubel umbrauste das Kaiserpaar und seine Söhne auf der Rückfahrt ins Schloß. Das jungvermählte Paar verblieb im Schloß Bellevue.

Der Kaiser, der noch im Generalstabsgebäude vorgefahren war, traf erst um 8½ Uhr im Schloß ein. Das Publikum umdrängte sein Automobil und begrüßte ihn mit donnernden Hurras mit Tücher- und Hüteschwenken.

Wie in Berlin der Kriegszustand verkündet wurde.

Am Freitag nachmittag verlas ein Oberleutnant vom Regiment „Alexander" an der Spitze eines Wachkommandos unter **Trommelwirbel am Denkmal Friedrichs des Großen und an anderen Stellen eine Bekanntmachung des Oberstkommandierenden in den Marken** und Gouverneurs von Berlin, wonach über Berlin und die Provinz Brandenburg der **Kriegszustand** verhängt ist. Die Bekanntmachung wurde vom Publikum mit Hurrarufen und Hochrufen auf das Alexanderregiment aufgenommen.

Die Ausfuhr-Verbote.

Der Bundesrat hat in seiner Freitag-Sitzung den Erlaß von

drei kaiserlichen Verordnungen,

betreffend das Verbot der Ausfuhr von Verpflegungs-, Streu- und Futtermitteln, ferner von Tieren und tierischen Erzeugnissen sowie von Kraftfahrzeugen (Motorwagen, Motorfahrrädern und Teilen davon) und von Mineralrohölen, Steinkohlenteer und allen aus diesen hergestellten Ölen zugestimmt.

Zu den beiden erstgenannten Verordnungen hat der Stellvertreter des Reichskanzlers eine heute im „Reichsanzeiger" erscheinende Bekanntmachung erlassen, wonach unter das Verbot der Ausfuhr von Verpflegungs-, Streu- und Futtermitteln fallen: Roggen, Weizen und Spelz, Gerste, Hafer, Buchweizen, Mais, Malz, Reis, Hülsenfrüchte, Müllereierzeugnisse aus Getreide, Reis und Hülsenfrüchten, Kartoffeln, frisches Gemüse, Zwiebeln, Sellerie, Gemüsekonserven, Pflanzenfette, Heu und Stroh sowie sonstige Futtermittel aller Art, ferner Streu; und wonach unter das Verbot der Ausfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen fallen: Lebende Tiere, und zwar: Pferde, Maultiere, Esel, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine, Kaninchen, Federvieh, Fleisch, Fleischwaren und Fettwaren aller Art, Milch und Rahm, Butter, Käse und Margarine, Eier, Fische (lebende und nicht lebende, frische, gesalzene, getrocknete, geräucherte), Fleisch- und Fischkonserven jeder Art, Fleischextrakt.

Die Verordnungen treten sofort in Kraft; der Reichskanzler ist ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten und die erforderlichen Sicherungsmaßregeln zu treffen.

Und unsere Sozialdemokraten

Der „Vorwärts" trat am Freitag nachmittag, unmittelbar bevor die Bekanntmachungen über die Erklärung des Kriegszustandes für Berlin und die Provinz Brandenburg erlassen waren, noch mit einer Extrausgabe auf den Plan, in der er in üblicher Weise „gegen die Kriegshetzer" losdonnert. Es ist anzuerkennen, daß er jetzt **Rußland die Verantwortung** dafür zuschiebt, daß die Gefahr eines Weltkrieges in größere Nähe gerückt ist. Er schreibt:

„Die Zarenregierung treibt ein freventliches und verbrecherisches Spiel mit dem Frieden und dem Schicksal der europäischen Kultur.".

Der „Vorwärts" versichert im Anschluß daran für sich und seine Gesinnungsgenossen: „Wir wollen keinen Krieg!" Auch darin können ihm einmal wirklich ausnahmsweise **alle** Deutschen zustimmen — nur leider, **der Krieg wird uns aufgedrängt**, und deshalb müssen und werden ihn führen.

Der „Vorwärts" schreibt noch „Massenversammlungen der Groß-Berliner Arbeiterschaft" für nächsten Sonntag aus mit der Tagesordnung: „Für den Frieden — gegen die Kriegshetzer!" Zu diesen Versammlungen wird es natürlich nicht mehr kommen, denn die Arbeiter haben jetzt wirklich Besseres zu tun, als hundertmal gehörte Agitationsreden noch einmal über sich ergehen zu lassen, ganz abgesehen davon, daß inzwischen der Belagerungszustand eingetreten ist und danach öffentliche Versammlungen nur mit obrigkeitlicher Genehmigung abgehalten und hier selbstverständlich verboten werden dürften.

Erfreulicherweise haben sich nun wenigstens einige Sozialdemokraten gefunden, die den „Genossen" erlauben wollen, sobald sie bei der Fahne sind, ihre Pflicht zu tun. Diese von der Haltung der offiziellen Sozialdemokratie abweichende Stellung nimmt der sozialdemokratische Reichs- und Landtagsabgeordnete Feuerstein ein, der Nachfolger Naumanns im Reichstagswahlkreise Heilbronn.

Er führte, wie der „Voss. Ztg." aus Stuttgart berichtet wird, in einer sozialdemokratischen Versammlung in Heilbronn aus, daß er von der Friedensliebe der deutschen Regierung überzeugt sei, und betonte mit Nachdruck, daß im Ernstfalle jeder Sozialdemokrat, der einberufen werde, seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit tun müsse, besonders gegen Rußland, dessen Absolutismus der Redner mit den schärfsten Worten geißelte. Der frühere „Vorwärts"-Redakteur Kurt Eisner hat am Montag in München in der sozialdemokratischen Protestversammlung nach der „Münch. Post" u. a. erklärt:

„Nun wird die Frage entstehen: Wie stehen wir Sozialdemokraten in diesem Augenblicke, wo die Katastrophe ausbrechen kann? Die Beantwortung dieser Frage ist grauenhaft leicht. Wir können nur die Warnung an alle richten: Laßt es nicht zu einem europäischen Krieg kommen. Denn an dem Beispiel Österreichs sehen wir, daß es kein Halt mehr gibt, wenn der Krieg ausgebrochen ist. Denn dann muß jeder seine Pflicht tun, nichts weiter. Darüber sind wir uns ganz klar."

In einer sozialdemokratischen Versammlung in Magdeburg verwarf der Reichstagsabgeordnete Landsberger den Krieg im Grundsatz, ermahnte aber zur Verteidigung der Nation, wenn der Krieg aufgezwungen würde.

Natürlich sind die „Genossen", die jetzt dazu raten, die rot wählenden Arbeiter möchten jetzt ihre vaterländische — Pflicht erfüllen, die Klügeren. Sie wissen ganz genau, daß die Neuwahlen nach einem siegreichen Kriege die ganze rote Herrlichkeit zum Teufel jagen würden, wenn sich jetzt die Partei etwa offiziell abseits stellen wollte.

*

Vom österreichisch-serbischen Konflikt.

Graf Tisza beim Kaiser Franz Joseph.

Ministerpräsident Tisza traf am Freitag morgen aus Ofen-Pest in Wien ein. Er konferierte mit dem Minister des Äußern Grafen Berchtold.

Tisza wurde um 10 Uhr vormittags **vom Kaiser Franz Joseph** in **einstündiger Konferenz** empfangen. Der Kaiser nahm den Bericht Tiszas über die gehobene Stimmung, die Treue und die Opferwilligkeit, welche allenthalben in Ungarn zum Ausdruck kommt, entgegen.

Die serbischen Bauern Südungarns.

Auch weiter folgen die Völker Österreich-Ungarns ohne Unterschied der Nationalität begeistert dem Rufe zu den Waffen. Besonders vermerkt zu werden verdient, wie halbamtlich aus Wien mitgeteilt wird, die ausgezeichnete patriotische Haltung der serbischen Bauernschaft Südungarns.

Japan und Rußland.

Angesichts der russischen Mobilisierung erinnert die „Schles. Ztg." daran, daß Graf Okuma, ein genauer Kenner japanischer und russischer Heeresverhältnisse, über die Gefahren, in die sich Rußland im Kriegsfalle stürzen würde, vor kurzem eine Broschüre veröffentlicht hat, in der er über einen **japanischen Revanchekrieg** und einen Krieg Rußlands mit den Weltmächten genaue Untersuchungen anstellt.

Aus diesen geht hervor, daß Rußland im Falle kriegerischer Verwicklungen in Europa durch Japan in eine recht ungünstige militärische Lage gebracht werden würde, so daß tatsächlich ein Waffengang im Westen **für das Zarenreich unberechenbare Folgen im fernen Osten zeitigen könnte.** Die Broschüre des Grafen Okuma hat großen Eindruck in Japan gemacht, da der Nachweis geführt wird, daß **die Russen gar nicht in der Lage seien, einen siegreichen Krieg mit Japan zu führen.** Letzteres werde innerhalb eines Monats ein Heer von 1½ Millionen Soldaten gegen Rußland aufstellen, das bestenfalls imstande sei, nach drei Monaten höchstens eine Million Soldaten im fernen Osten in den Kampf zu schicken. (Dies wäre nur denkbar, wenn die russischen Kräfte nicht durch einen Feldzug im Westen gefesselt würden.) Es wird hieraus gefolgert, daß die Entscheidung zugunsten Japans ausfallen müsse. Graf Okuma macht weiter darauf aufmerksam, man solle aus der Nichtbewilligung der koreanischen Divisionen durch das japanische Parlament nicht etwa schließen, daß die Truppenteile nicht aufgestellt würden; es werden tatsächlich nur Reservisten in Korea angesiedelt, wodurch die koreanische Armee erheblich verstärkt wird. Ferner werden die Koreaner organisiert, es werden dort Kasernen gebaut und Wege angelegt, Vorräte aufgestapelt usw. — alles dies im Hinblick auf einen neuen Waffengang mit Rußland.

Umschlagen der Stimmung in England?

Die englischen Blätter beschäftigen sich weiter lebhaft mit der Stellungnahme **Englands bei einem Krieg.** „Times" und „Daily Mail" erklären, daß **es** die Ehre Englands sowohl als auch Englands Interesse erfordere, seine Freunde zu unterstützen. **Diese extreme Ansicht findet jedoch bei der Mehrheit der Blätter sowie im englischen Publikum wenig Anklang.** Die liberalen Zeitungen wenden sich gegen die Behauptung, daß es Englands Ehre und Interesse erheischen, in diesem Falle den Zweibund zu unterstützen. Andere konservative Blätter urteilen mit großer Zurückhaltung über diesen Punkt und erklären, daß es **sehr genauer Erwägung** bedürfe, ob Englands Interessen in Frage kämen. „Daily Chronicle" begrüßt

das völlige Nichtvorhandensein einer antideutschen Stimmung in England.

„Daily Telegraph" schreibt: „Letzten Endes schulden wir der Triple-Entente Loyalität und Treue, und wir beabsichtigen, unsere Schuldigkeit zu erfüllen. Bis aber die letzte furchtbare Krisis eintritt, ist weiter Raum für eine Vermittelung vorhanden.

Die Arbeiterpartei hielt am Freitag eine Versammlung ab, in der sie beschloß, die von Sir Edward Grey angestrebten Schritte mit allen Mitteln zu unterstützen. Die Resolution drückte auch die Hoffnung aus, daß England unter keinen Umständen in den Kampf hineingezogen würde, in welchem es, wie der Premierminister Asquith erklärt hätte, weder keinerlei direkte noch indirekte Interessen habe. Die Arbeiterpartei fordert alle Organisationen im Lande auf, die Ereignisse sorgfältig zu verfolgen, um jeden Schritt, welcher England in einen Krieg verwickeln könnte, auf die wirksamste Weise zu bekämpfen.

Der französische Ministerrat.

Der französische Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré beriet am Freitag über die **auswärtige Lage.** Minister Noulens legte dar, unter welchen Bedingungen er die Bestimmung anwenden lassen wolle, die gestattet, daß die Sparkassen alle 14 Tage nur je 50 Francs an jeden Einleger auszahlen. Der Ministerrat wird morgen über die Frage einer Verlängerung der Wechselfälligkeiten beraten.

*

Die deutsche Presse und der drohende Krieg.

Die **ungeheure Spannung** dieser Tage, namentlich die übereinstimmend scharfe **Verurteilung der unerhörten Haltung Rußlands** kommt in der Presse überall zum Ausdruck. Die „Kreuzzeitung" schreibt:

„Regierung und Volk wollen den Krieg nicht. Sie sind sich der ungeheuren Verantwortung klar bewußt, die mit der Entzündung des Weltbrandes verknüpft ist. Aber sie sind fest entschlossen, Österreich die Vertragstreue zu halten, in dem Bewußtsein, daß Deutschland auch ohne Vertrag Österreichs Großmachtstellung nicht vernichten lassen dürfte. Und wenn man sie jetzt zwingt, aus diesem Grunde das Schwert zu ziehen, wissen sie aus jahrelanger Erfahrung, daß das ein Angriff gegen die eigene Existenz ist, ein Angriff, der vielleicht zwei Jahre vor dem Zeitpunkte erfolgt, zu dem seine Urheber dafür fertig zu sein glaubten, der aber von langer Hand vorbereitet und vereinbart ist. Dem unbeugsamen Widerstand gegen diesen Angriff gilt des deutschen Volkes und seiner Regierung feste Entschlossenheit. Sie haben kein Interesse, ihm jetzt ängstlich auszuweichen, nur damit er später mit besseren Kräften einsetze. Als Friedrich der Große Schlesiens und Preußens europäische Großmachtstellung erobert hatte, dauerte es 14 Jahre, bis er den Erwerb noch einmal gegen eine europäische Welt verteidigen mußte. Wenn die Errungenschaften der Jahre 1870/71, Deutschlands heutige Grenzen, seine Einigkeit und Unabhängigkeit, seine Weltmachtstellung jetzt nach mehr als 40 Jahren noch einmal mit dem Schwerte verteidigt werden müssen, so wird das größere Deutschland gegen jede Welt von Gegnern die gleiche Tatkraft, Zähigkeit und Opferwilligkeit einsetzen, wie es damals das kleinere Preußen getan. Das sind die sehr einfachen und klaren Gedanken, die Deutschlands Regierung und Volk in den letzten Tagen bestätigt haben, jede Herausforderung andrer zu vermeiden bemüht, aber klar, deutlich und unmißverständlich. Wem solche Haltung ein Rätsel aufgibt, der hat wohl für die Ruhe eines ernst, zum Äußersten entschlossenen Pflichtbewußtseins kein Verständnis; er kann sich anscheinend Mut nicht ohne Schaum schlagende Ruhmsucht und Entschlossenheit nicht ohne theatralischen Lärm denken. Des Rätsels Lösung könnte dem, der so denkt, Überraschungen bringen und ihn einer Erscheinung gegenüberstellen die ihm aus der Weltgeschichte nicht unbekannt zu sein brauchte, dem furor teutonicus. Ist der einmal in alter Kraft erwacht, weil es gilt, den Feind von den Landesgrenzen fernzuhalten und die deutsche Erde mit Heim und Herd zu schützen, so wird es ihm auf einige Zähne mehr oder weniger zum Einschlagen nicht ankommen, und er wird nicht erlahmen, bis er hinter seinen Grenzen Verhältnisse geschaffen hat, die es dem Deutschen wieder einmal auf einige Gene-

zationen ermöglichen, in Ruhe und Frieden seiner Arbeit für Wohlfahrt und Gesittung zu leben und sich seines Volkstums zu erfreuen."

In der „Deutschen Tageszeitung" heißt es:

„Wie wir es erwarteten, so ist es gekommen. Wir haben von Anfang an kein Hehl daraus machen zu dürfen geglaubt, daß wir keine starke Hoffnung auf Abwendung des Weltkrieges hegten. Trotzdem empfinden wir den gewaltigen, erschütternden Ernst dieser Stunde tief. Noch ist der Krieg nicht formell erklärt. Der Kriegszustand ist weder formell noch tatsächlich eine Kriegserklärung. Auch die Mobilisierung, die selbstverständlich der Erklärung des Kriegszustandes folgen muß, bedeutet an sich noch keine Kriegserklärung. Aber alle Anordnungen, die getroffen sind, insbesondere auch die Ankündigung der bevorstehenden Einberufung des Reichstages und vor allem die ernste herzhafte Rede unseres Kaisers bekunden deutlich, daß man an den maßgebenden Stellen keine Hoffnung mehr hegt. In solcher Stunde zu schreiben, ist unsäglich schwer. Mit jedem Worte und jeder Wendung ist eine tiefernste Verantwortung verbunden, deren wir uns durchaus bewußt sind. Auch jetzt noch ist es Pflicht, eine gewisse Zurückhaltung zu üben, und unsere Leser werden uns nachempfinden, wenn wir diese Pflicht für bestimmend erachten. Das was gesagt werden mußte, ist von uns mehrfach gesagt worden; und was, nachdem die letzte Entscheidung gefallen sein wird, noch zu sagen ist, das wird mit aller Ruhe, aber auch mit aller Entschiedenheit gesagt werden. In dieser Stunde nochmals die Friedensliebe des deutschen Volkes und seines Kaisers zu betonen, ist überflüssig und unangebracht. **Wer daran zweifelt, ist ein Narr oder ein Betrüger.** Wer die Schrecken noch kennt, die über das Volk hereinbrechen, wenn die apokalyptischen Reiter über die Lande sausen, der hütet sich, den Frieden ohne Not zu gefährden. Das Deutsche Reich und das deutsche Volk, die deutsche Regierung und der Deutsche Kaiser können sich das Zeugnis ausstellen, und die Geschichte wird ihnen dieses Zeugnis nicht versagen, daß sie getan haben, was irgend möglich war, um diese Gefährdung hintanzuhalten. Ist es ihnen nicht gelungen, so können sie ernst, ruhig und fröhlich in den Kampf ziehen.

Das Deutsche Reich kann mit vollem Fuge und gutem Rechte die Verantwortung für die Entwickelung der Dinge von sich abweisen. Es hat alles getan, um die Entzündung eines Weltbrandes zu verhindern. Es ist mit seiner besonnenen Mäßigung, mit seiner geduldigen Langmut soweit gegangen, daß die Grenze dessen, was ein Staat, der auf seine Ehre hält, sich gefallen lassen darf, erreicht, ja beinahe überschritten war. Bis in die letzte Stunde hinein hat, wie wir nunmehr wissen, nicht nur die deutsche Diplomatie, sondern der deutsche Kaiser aufrichtige Versuche gemacht, den europäischen Frieden zu wahren. Wenn das nicht gelungen ist, so lastet die schwere, zentnerschwere Verantwortung dafür nicht auf dem Deutschen Kaiser, nicht auf der deutschen Regierung, nicht auf dem deutschen Volke, sondern auf den Ratgebern des russischen Zaren. Das muß mit allem Nachdrucke unumwunden ausgesprochen werden. Wir haben niemals zu denen gehört, die dem russischen Reiche feindlich gegenüberstanden, Wir haben immer und immer wieder betont, daß unsere Interessen mit denen des russischen Reiches sich nicht kreuzen, sich nicht zu kreuzen brauchen. **Was Rußland jetzt getan hat, das wird auf den Tafeln der Geschichte mit den schwarzen Lettern des Fluches eingezeichnet werden.** Kein verständiger Anlaß war für das große Reich, war für seinen Herrscher vorhanden, sich im jetzigen Augenblicke schützend vor **Förderer des Fürstenmordes** zu stellen und den Versuch zu machen, sie der verdienten strengen Sühne zu entziehen. Wir brauchen das nicht zu wiederholen. Wer nur einen Funken der menschlichen Empfindung in sich hat, daß auch in der Geschichte die Gerechtigkeit nicht verletzt werden darf, der kann die Haltung Rußlands nicht anders als frevelhaft bezeichnen. Angesichts der fürchterlichen Folgen, die diese Haltung nach menschlicher Voraussicht haben wird, ist dieser herbe scharfe Ausdruck eigentlich noch viel zu milde."

In der „Deutschen Zeitung" wird gesagt:

„Aber Klagen und Moralisieren nützt natürlich nichts für den Krieg. Als Politiker begreifen wir zwar nicht, wie unsere Staatsmänner sich der Möglichkeit einer solchen „Überrumpelung" — dies Wort fiel gestern auf dem Platz vor dem Lustgarten — haben aussetzen können. Wer kannte nicht russische Politik? Wie hat sich unser Reichskanzler nicht daran erinnern können, daß ihm Herr Ssasonow zwei Tage vor Ausbruch des Balkankrieges der slawischen Kleinstaaten in Berlin ins Gesicht gelogen hat: Es bestehe kein Kriegsbündnis und es werde keinen Krieg geben, nachdem der russische Zar schon mehr als ein Vierteljahr vorher das Schiedsrichteramt über Verteilung der Beute übernommen hatte? Es ist ein Glück, daß die Russen jetzt zum Verrat nicht noch die Brutalität fügten, das Mobilisierungstelegramm unseres St. Petersburger Botschafters aufzuhalten oder zu verstümmeln — sonst wären sie noch mehr in Vorsprung gekommen."

Die „Post" schreibt:

„Wir sind mitten im tiefsten Frieden in des Wortes wahrer Bedeutung überfallen worden". So sprach am gestrigen Nachmittag der Kaiser vom Balkon des Schlosses herab zu seinem Volk. Und wahrlich: so ist es. Der Zar aller Reußen, der Friedenszar, der Zar der schönen Trinksprüche, hat sich als ein würdiger Repräsentant slawischer Hinterlist erwiesen. In dem Augenblick, da er scheinbar mit dem Deutschen Kaiser sich in Form eines Depeschenaustausches darüber beriet, wie der Friede erhalten werden könne, ruft er die ganz russische Armee zu den Waffen. Wir Deutsche haben für eine solche Handlungsweise kein Verständnis. Solche Doppelzüngigkeit ist denkbar ungermanisch. Was bedeutet der Mobilisierungsbefehl des Zaren anders als eine freche Herausforderung Deutschlands? Hätte Rußland seine Truppen an die österreichische Grenze geworfen, es wäre schon schlimm genug gewesen und hätte notwendig militärische Maßnahmen auf unserer Seite im Gefolge haben müssen. Aber nicht genug damit, bedroht der Zar unsere deutsche Grenze! Das ist eine Herausforderung sondergleichen und wir fürchten, der Zar wird an die Antwort denken!

Die „Tägl. Rundschau" nennt das Kind beim rechten Namen:

„Die amtliche Darstellung von der Vorgeschichte dieser entscheidungsschweren Ereignisse treibt einem ob der russischen Perfidie Schamröte und Zornröte ins Gesicht, daß man sich so lange von einer solchen **Politik der reinen Verlogenheit** hat hinhalten lassen. Die Welt wird staunen, wenn sie hört und liest, bis zu welchem Grade der Unwahrhaftigkeit diese Moskowiterpolitik gegangen ist. Der Zar selber wird vor der Welt und der Geschichte den Makel nicht mehr von sich abwaschen können, daß er seinen kaiserlichen Freund in der **schnödesten Weise persönlich betrogen** hat, daß er zur selben Stunde, da er ihn um Sicherung des Friedens bat, den Krieg gegen ihn rüstete und das durch seine Regierung trotz der massivsten, handgreiflichsten Tatsachen in der schamlosesten Weise ableugnen ließ. Wir können nicht glauben, daß es in der Welt außer dem serbischen Mordkönig und seinen blutschlüpfrigen Prätorianern und außer den willenlosen Vasallen Rußlands, den Franzosen, jemanden geben wird, der nicht mit Ekel und Verachtung auf eine solche Politik meuchlerischen Verrates blicken wird. Wir können uns nicht denken, daß England sich durch irgendein Band verbunden fühlen könnte, für solche Unsauberkeit und Verächtlichkeit sein Schwert zu führen. Wir würden das Schwert Englands nicht mehr ehren und nicht mehr scheuen können, wenn es für eine solche Weltschmach zu fechten fähig wäre. Die kaiserliche Erklärung des Kriegszustandes und des Kaisers persönliches Wort an die Berliner haben Strömen von vaterländischen Kräften den Weg freigemacht. Es ist, wie Bismarck es voraussagte. Wie eine Pulvermine ist Deutschland auf das erste Wort des Kaisers aufgeflammt vom Bodensee bis zur Memel. Sie werden sich wundern, die uns dazu gezwungen haben. Leichte Beute werden sie nicht machen. Seit dem Tage, da der alte Kaiser nach der Kriegserklärung des Jahres 1870 in Berlin einzog, war uns hier nichts dergleichen beschert wie dieser Tag. Die Franzosen, die sich in diesen Tagen über die ihnen grauenhafte deutsche Gelassenheit so bitterlich beklagten, weil sie überzeugt waren, daß hinter diesen ruhigen Maske der „deutschen Sphinx" sich eine ganz besonders raffinierte Niedertracht verstecke, werden jetzt erkennen, daß sie mehr in uns hineingeheimnißt haben, als in uns ist. Sie werden erkennen müssen, daß die vermeintliche Maske unser echtes Gesicht ist. Wir sind ruhig."

In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" heißt es am Schlusse:

„Ja, jetzt gilt es das Letzte. Von Osten mit einem systematisch im geheimen vorbereiteten Überfall Rußlands bedroht, harrt unser Volksheer des Rufes seines höchsten Kriegsherrn. Kein Volk und kein Staat hat jemals im Leben der Völker so lange gewartet, bis es feindlichem Drohen gegenüber zu Gegenmaßregeln gegriffen hat. Und was seit Jahren sich zur Wahrscheinlichkeit verdichtet hat, das ist heute eine offenkundige Tatsache: Dieser Krieg war unvermeidlich für uns, weil Rußland im Bunde mit dem Südslawentum ihn gewollt hat. Hat tartarische List und Verschlagenheit uns so lange getäuscht, mit unwiderstehlicher Gewalt wird sich deutsche Kraft jetzt einsetzen zur Verteidigung unserer Heimat, zur Verteidigung unseres deutschen Vaterlandes und unserer zweitausendjährigen Kultur. Wie einst die Blüte der deutschen Ritterschaft auf der Walstatt von Liegnitz mit ihren Leibern einen Wall baute zum Schutze der abendländischen Kultur gegen die wimmelnden Scharen des Ostens, so steht heute unser deutsches Heer, wenn sein Kaiser es ruft, wie ein Mann auf gegen den slawischen Feind. Es ist kaum noch eine schwache Möglichkeit vorhanden, daß uns das Letzte erspart bleibt. Dann aber mag das deutsche Schwert aus der Scheide fahren. Und im Vertrauen auf unseren Herrgott, der unserer gerechten Sache den Sieg verleihen wird, beseelt ein Gedanke jeden Soldaten unseres gewaffneten Volksheeres, das mannhafte alte Soldatenwort: Jetzt feste druff wie Blücher".

Über die Mitwirkung Italiens im jetzigen Kriege schreibt General Keim im „Tag":

„Im Jahre 1892 wären im Kriegsfalle vertragsmäßig sieben italienische Armeekorps im Elsaß aufmarschiert, um den linken Flügel der deutschen Armee zu bilden. Ihre Überführung wäre durch Bahn über Tirol und Bayern erfolgt, und fünf italienische Armeekorps hätten gegen die französische Südostgrenze operiert. Ich weiß nicht, ob jene Abmachungen noch heute in Kraft sind. Unter dem ritterlichen König Humbert bestand über ihre genaue Durchführung nicht der geringste Zweifel, denn damals besaß man in Rom den klaren Blick dafür, daß eine Niederlage Deutschlands unweigerlich das französische Vasallentum im Gefolge haben würde. Ferner dafür, daß ein siegreiches Frankreich aus dem Mittelländischen Meere einen französischen See machen würde. Dann ist es aber mit Italien als zukunftsreicher Großmacht vorbei. Besitzt es dagegen Nizza, Korsika und Tunis, dann hat es eine Weltmachtperspektive, gegen die die Erwerbung Südtirols gänzlich verschwände. Dann mag es sich aber Frankreich überlegen, ob es ratsam ist, mit dem Dreibund Krieg anzufangen. Im Jahre 1892 war man sich in Berlin, Wien und Rom ferner vollkommen klar darüber, daß bei den ersten Anzeichen französischer Kriegslust ohne Zögern italienische, österreichisch-ungarische, vielleicht auch deutsche Kriegsschiffe die französische Mittelmeerflotte unschädlich zu machen hätte, um die Überfahrt der nordafrikanischen Truppen zu verhindern. Auch über den Stand dieser Frage weiß ich jetzt keinen Bescheid, aber es liegt auf der Hand, daß es Selbstverständlichkeit für den Dreibund ist, Frankreich im Kriegsfalle ungefähr zwei Armeekorps seiner besten Truppen zu berauben. Da kann und darf es kein Zaudern geben."

Die „Münchener Neuesten Nachrichten" schreiben:

„Würde die deutsche Politik nur auf die Worte der russischen Diplomatie hören, aber nicht auf die Handlungen der russischen Heeresleitung sehen, dann würde sie im Vertrauen auf Worte eine vielleicht nicht wieder einzubringende Zeit verlieren. Es gehört aber zu den obersten Geboten einer vorausschauenden Politik, sich nicht in solcher Weise einschläfern und dann überraschen zu lassen. Die deutsche Politik wird sich darum der Pflicht nicht entziehen dürfen, sich über Umfang und Ziel der russischen Vorbereitungen Klarheit zu schaffen. Es steht für uns fest, daß die russischen Rüstungen ein gewisses Maß nicht überschreiten können, ohne Deutschland die Pflicht zu entsprechenden Gegenmaßnahmen aufzugeben."

Die „Kölnische Volkszeitung":

„Im Laufe der Ereignisse ist während des heutigen Tages (Donnerstag) eine kurze retardierende Ruhepause eingetreten. Auf Wunsch einer Großmacht ist der Diplomatie noch eine kurze Spanne Zeit zu einem letzten Versuch gegeben worden, auf diplomatischem Wege den Konflikt zu beseitigen. Lange kann diese Spanne Zeit nicht bemessen sein, denn Deutschland hat lange genug gewartet, indessen Rußland und Frankreich von Stunde zu Stunde mit erhöhter Intensität rüsten. Diese Spanne Zeit hat eine Grenze im Verantwortlichkeitsbewußtsein unserer militärischen Stellen. Es kann der Moment kommen, und er wird sehr bald kommen müssen, wo der Kaiser nicht mehr länger die Verantwortung tragen kann und will für eine Verzögerung der notwendigen Gegenmaßregeln gegen die in Rußland und Frankreich mit aller Kraft bereits begonnenen Kriegsmaßnahmen."

Die „Germania":

„Wenn diese Darstellung der „Nordd. Allg. Ztg." zutreffend ist, dann muß die Empörung des deutschen Volkes über diesen Akt russischer Treulosigkeit und Hinterhaltigkeit aufs höchste steigen und den festen Entschluß hervorrufen, nicht zu ruhen, bis der, der ihn verübt hat, die Züchtigung erhalten hat, die er verdient. Das deutsche Volk wird den ihm hingeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen und in einen ihm aufgezwungenen Krieg mit derselben Entschlossenheit hinausziehen, mit der es 1870—71 den frivolen Angriff Frankreichs zurückgewiesen hat. Und wie damals, wird es auch jetzt mit Hilfe seiner Bundesgenossen nicht ruhen, bis den Störenfrieden ihr verbrecherisches Handwerk gründlich gelegt ist. Noch stehen wir in diesem Augenblick nicht im Kriege mit Rußland; aber bis dahin ist nur noch ein kleiner, letzter Schritt! Was diesen Zustand verursacht hat, ist bereits von der russischen Grenze berichtet worden. Und hinter dem greifbar vor uns stehenden Kriege mit Rußland droht der mit Frankreich, das ja schon gestern angekündigt hatte, daß es, sobald Deutschland mobilisiere, sofort dasselbe tun werde. Wir haben das alles nicht gewollt, wir haben es sogar mit den äußersten Mitteln, die mit der Ehre und Würde des Reiches vereinbar sind, zu verhüten gesucht; man drängt uns den Krieg auf, weil wir unserm Bundesgenossen Österreich-Ungarn in dessen berechtigter Abwehr von Anschlägen einer verruchten Mördergesellschaft, wie es unsere Pflicht ist, treu zur Seite stehen. Rußland hat, das ist ja offenkundige Tatsache, den Krieg von langer Hand vorbereitet — jetzt glaubt es den richtigen Moment zum Losschlagen gekommen, und Frankreich, das sich vollständig in die russische Hörigkeit begeben hat, und dessen nie ertötete Revanchegelüste nunmehr Befriedigung erhoffen, macht mit ihm gemeinsame Sache."

Die „Vossische Zeitung" schreibt:

„Deutschlands Jugend, Deutschlands wehrhafte Männer, Deutschlands ganze Kraft schart sich um die Fahnen. Der Kriegsruf erschallt und alle, alle folgen, daß des Vaterlandes Fluren nicht zerstört werden unter dem Tritt des Feindes, daß der heimische Herd unberührt bleibe von frevelhaften Verletzungen, daß die Ehre des deutschen Namens fleckenlos sich erhalte — diese hohe Aufgabe erblüht den Millionen von Kriegern, die bestimmt sind, das Schwert mit dem Gegner zu kreuzen. Das Schicksal hat uns hineingesetzt in den Mittelpunkt unseres Weltteils, es hat uns erhoben zu Macht und Ansehen und uns gnädig eine hohe nationale und kulturelle Blüte beschert. Mit Mißgunst und Neid blickte man auf unseren raschen Emporstieg, der Haß der Nachbarn suchte unser friedfertiges Volk zu eroberungssüchtigen Barbaren zu stempeln. Die Wehr, die wir zu unserem Schutze angelegt haben, wollen sie brechen, auf das wir uns widerstandslos fremden Diktaten fügen. Deutschlands Erniedrigung ist die Parole unserer Neider . . . Nun denn, so soll sich bewähren, was in langer Friedensarbeit für des Reiches Schutz gearbeitet und geleistet worden ist. Geschlossen in festen Reihen findet der Feind ein wahrhaft einzig Volk von Brüdern. Durch Blut und Eisen wurde unsere Einigkeit errungen, blutig und eisern werden unsere Armeen das einige große Deutsche Reich verteidigen. Vertrauensvoll blicken wir auf unsere Krieger, vertrauensvoll auch zu unseren Schlachtenlenkern. Wir wissen, daß jedermann, auf welchem Platz er immer steht, ohne Wanken seine Pflicht tun wird, und wir hoffen, daß den Gegner die Strafe ereilt für seine Freveltat. . . . Eine schwere Zeit, aber auch eine große Zeit wird es. Möge diese große Zeit uns große Männer bringen, möge neben dem Ruhm der Schlachten auch der Ruhm deutscher Herzen uns leuchten! Ziehet ins Feld, unsere wackeren Krieger! Vergesset auch im Felde eurer Menschenwürde nie. Opfert euer Herzblut für das Vaterland, und das Volk, euer Volk wird euch segnen, wie es euch in dem Augenblick segnet, wo ihr euch losreißt aus den Armen aller derer, die euch die Liebsten sind auf dieser Erde!"

Die „Freisinnige Zeitung":

„Rußland hat es erreicht, daß das friedliche Deutschland daran denken muß, zu den Waffen zu greifen. Bis zum letzten Augenblick hat Deutschland gezögert und der Welt ein Beispiel unerschütterlicher Ruhe und Friedensliebe gegeben. Rußland hatte, das wird immer klarer, vom Beginn des österreichisch-serbischen Konfliktes an heimlich sich auf den Kriegsfall vorbereitet. Es hatte hinterhältige Nachrichten veröffentlicht, bis das „Reutersche Bureau" am Mittwoch abend die unheilverkündende Meldung brachte, daß im Süden und Südwesten Rußlands eine teilweise Mobilisirung angeordnet sei. Widerstrebend wurde diese Nachricht nachher von der offiziösen „Petersburger Telegraphen-Agentur" bestätigt. Am Donnerstag abend wurde der Ukas des Zaren bekannt, aus dem zu ersehen war, daß Rußland mehr als die Hälfte seine Streitkräfte mobilisiere und daß die Mobilmachung sich auch auf die Flotte erstrecke. Nun war es klar, daß Deutschland kaum noch zögern konnte, wenn es den Russen nicht einen zu großen Vorsprung lassen wollte. Es war auch klar, daß Rußland — zu welchem Zweck auch immer — bereit war, den europäischen Frieden aufs Spiel zu setzen und ein allgemeines Völkerringen heraufzubeschwören. . . . Der Kaiser hat dem Zaren vertraut und ist von russischer Seite getäuscht worden. Wir wiederholen: Rußland ist von niemanden bedroht worden, Rußland ist auch von niemandem provoziert worden, Rußland allein provoziert die andern und treibt sie zur Kriegsrüstung. Die moralische und reale Verantwortung trägt das Reich des Zaren, der sich gern den Friedenszaren nennen läßt, weil er die erste Haager Friedenskonferenz veranlaßt hat."

Im „Berliner Tageblatt" wird zu der Vorgeschichte des Ultimatums gesagt:

„Aus dieser Darstellung, die wir weiter unten veröffentlichen, geht klar hervor, daß die russische Regierung dem Deutschen Kaiser und der deutschen Regierung gegenüber ein unwahrhaftiges Doppelspiel gespielt hat. Während der Zar den Deutschen Kaiser telegraphisch bat, ihm zu helfen und vermittelnd einzugreifen, und während der Deutsche Kaiser dieser Bitte entsprach, setzte die russische Kriegspartei die Mobilisierung durch, und diese Mobilisierung richtete sich nicht nur, wie von Petersburg aus andauernd versichert wurde, gegen Österreich, sondern auch gegen die deutsche Grenze. Gestern, im entscheidenden Augenblick, als aus Wien die Antwort auf einen neuen Vermittelungsvorschlag erwartet wurde, traf das Telegramm des deutschen Botschafters in Petersburg ein, das nunmehr die Mobilisierung der ganzen russischen Armee ankündigte. Es ist klar, daß Herr Sasonow absichtlich die Dinge auf die Spitze getrieben hat, weil er, im Bunde mit einigen Großfürsten und anderen, deutschfeindlichen Elementen, jede Verständigung vereiteln wollte. Er hat eine Verantwortung auf sich geladen, die selbst für einen Größeren zu gewaltig wäre."

*

Der frühere Minister Graf Andrassy sagt in der Wiener „Neuen Freien Presse" über die **Weltkriegsgefahr:**

„Mein Vertrauen auf die Erhaltung des europäischen Friedens wird bestärkt durch die Haltung unserer Verbündeten. In erster Reihe durch die Haltung des dutschen Volkes und des Deutschen Kaisers, welche von neuem beweist, daß der deutsche Name mit dem Begriff der Ehrlichkeit und Zuverläßigkeit identisch ist. Die korrekte und loyale Haltung Italiens steigert ebenfalls die Aussichten des Friedens. Ich glaube nicht, daß eine formidable Macht, wie sie der Dreibund repräsentiert, der sich auch heute jeder Aggressivität enthält, der Serben wegen angegriffen werden könnte. Eben daraus aber, daß keinerlei reale Großmachtinteressen im Spiele sind, auch für Rußland nicht, muß man folgern, daß, wenn es doch zu einem Weltkrieg käme, die Verantwortung dafür nicht uns zur Last fallen würde. Denn dies würde beweisen, daß die Mächte der Entente entschlossen sind, einen Krieg zu provozieren. Wir könnten dann den Ereignissen mit der Beruhigung entgegenblicken, daß dieses katastrophale, fürchterliche Ereignis, dem nichts gleicht, was Menschen bisher erlebt haben, ohnehin nicht zu vermeiden wäre, da die Ententemächte es absichtlich hervorrufen wollten. In der heutigen kriegerischen Atmosphäre hört man hie und da Stimmen, welche sagen, wir sollen auch den Weltkrieg nicht sehr scheuen, denn wir seien heute stärker als diejenigen, die uns eventuell als Feinde gegenüberstehen können, und wir könnten auch im besten Falle die Krise nur hinausschieben, während für den Kampf der jetzige Moment von unserem Standpunkte aus vorteilhafter sei, als es vielleicht der morgige Tag sein würde. Diesen Standpunkt kann ich nicht teilen. Verteidigen wir unbedingt unsere Interessen. Bieten wir aber alles auf, was möglich ist, um diese Katastrophe von unberechenbaren Dimensionen zu vermeiden. Ein Weltkrieg ist nicht notwendig, im Gegenteil, ich glaube, er ist nicht einmal wahrscheinlich, und derjenige, der ohne unausweichliche Notwendigkeit nur in der Berechnung, daß das Messen der Kräfte schließlich doch einmal unvermeidlich sein wird, die Schrecknisse eines Weltkrieges über die Menschheit heraufbeschwören wollte, würde sich mit einer ungeheuren Verantwortlichkeit beladen."

Schluß des redaktionellen Teiles.

Wichtige Bekanntmachung.

Der Reichskanzler veröffentlicht folgende Bekanntmachung betreffend das Verbot von Veröffentlichungen über Truppen- oder Schiffsbewegungen und Verteidigungsmittel vom 31. Juli 1914.

Auf Grund des § 10 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 195) verbiete ich bis auf weiteres die Veröffentlichung von Nachrichten über Truppen- oder Schiffsbewegungen oder über Verteidigungsmittel, es sei denn, daß die Veröffentlichung einer Nachricht durch die zuständige Militärbehörde ausdrücklich genehmigt ist.

Zuständig für die Genehmigung sind die Generalkommandos, die stellvertretenden Generalkommandos, die Marine-Stationskommandos und das Gouvernement Berlin für die in ihrem Bezirk erscheinenden Druckschriften.

Zu den Nachrichten, deren Veröffentlichung verboten ist, gleichviel ob sie sich auf Deutschland oder einen fremden Staat beziehen, sind besonders zu rechnen:

1. Aufstellung von Truppen als Grenz-, Küsten- und Inselschutz. Überwachung der Hafeneinfahrten und Flußmündungen.
2. Maßnahmen zum Eisenbahnschutz und zum Schutze des Kaiser Wilhelm-Kanals und Aufstellung der dazu bestimmten Truppen.
3. Angaben über den Gang der Mobilmachung, Einberufung von Reserven und Landwehr und Klarmachen (Ausrüstung) von Schiffen.
4. Aufstellung neuer Formationen und ihre Bezeichnung.
5. Eintreffen von Kommandos in den Grenzgebieten zur Vorbereitung der Einquartierung.
6. Bau von Rampen auf den Bahnhöfen im Grenzgebiete durch Eisenbahntruppen und Zivilarbeiter.
7. Einrichtung von Magazinen in den Grenzgebieten und Aufkäufe von Vorräten durch die Militär- und Marineverwaltung.
8. Abtransport von Truppen und Militärbehörden, von Geschützen, Munition, Minen und Torpedos aus den Garnisonen und Richtung ihrer Eisenbahnfahrt.
9. Durchfahrt oder Durchmarsch von Truppen anderer Garnisonen und Richtung der Fahrt und des Marsches.
10. Eintreffen von Truppenabteilungen aus dem Inland an der Grenze und Angabe ihrer Ausladestationen und Quartiere.
11. Stärke und Bezeichnung der in den Grenzgebieten aufmarschierenden Truppen.
12. Angabe der Grenzgebiete, wo sich keine Truppen befinden oder wo die Truppen weggezogen werden.
13. Namen der höheren Führer und ihre Verwendung und etwaiger Kommandowechsel.
14. Angaben über den Abtransport und das Eintreffen der höheren Kommandobehörden und des Großen Hauptquartiers.
15. Störungen der Eisenbahntransporte durch Unglücksfälle und Unbrauchbarwerden von Eisenbahnen und Brücken.
16. Arbeiten an Festungen, Küsten- und Feldbefestigungen.
17. Bereitstellen von Wagenparks und Arbeitern für Zwecke des Heeres oder der Marine.
18. In- und Außerdienststellen von Kriegsschiffen.
19. Aufenthalt und Bewegungen von Kriegsschiffen.
20. Fertigstellung und Auslegen von Sperren und Ausrüstung von Schiffen mit Minen.
21. Veränderung von Seezeichen und Löschen der Leuchtfeuer.
22. Beschädigung von Schiffen und ihre Ausbesserung.
23. Besetzung der Marine-Nachrichtenstellen.
24. Bereitstellung, Herrichtung und Beschlagnahme von Schiffen der Kauffahrteimarine für Zwecke der Marine; Änderung ihrer Orders.
25. Bereitstellung von Docks.
26. Veröffentlichung von Briefen von Angehörigen des Heeres oder der Marine ohne Einverständnis der in der Heimat verbliebenen Militärbehörden.

Die vorsätzliche Zuwiderhandlung gegen das Verbot wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft.

Berlin, den 31. Juli 1914.

Der Reichskanzler.

Amnestie für Oesterreich.

Das Berliner K. u. K. österreichisch-ungarische Generalkonsulat verbreitet folgende Kundmachung:

Amnestie für Stellungsflüchtlinge, Deserteure usw.

1. Allen österreichischen oder ungarischen Staatsbürgern, oder aber bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen, die wegen einer vor Verlautbarung der Mobilisierungskundmachung begangenen Vereitelung der Stellung oder Überprüfung durch Ausbleiben oder wegen Stellungsflucht oder Flucht vor dem Militärdienste verfolgt werden, oder deshalb eine Verfolgung zu gewärtigen haben, wird die Untersuchung und Strafe, sowie die Verlängerung der Dienstpflicht in dem Falle nachgesehen, wenn sie sich der ihnen noch obliegenden Stellungspflicht bzw. ihrer gesetzlichen Dienstpflicht unterziehen und sich zu diesem Zwecke **unverweilt bei der politischen Bezirksbehörde ihrer Heimatsgemeinde persönlich anmelden.** Eine vorherige Meldung bei dem K. u. K. Generalkonsulat ist nicht erforderlich.

Die Nachsicht der Untersuchung und Strafe hat auf die Mitschuldigen und Teilnehmer keine Anwendung.

Rückgewanderte, die nach dem Austritt aus der dritten Altersklasse assentiert werden, sind nur bis zum 31. Dezember jenes Jahres dienstpflichtig, in dem sie das 33. Lebensjahr vollstrecken. Die Amnestie erstreckt sich auch auf die Personen, die sich eine der im 1. Absatz angeführten strafbaren Handlungen vor Beginn der Wirksamkeit des geltenden Wehrgesetzes schuldig gemacht haben.

2. Allen Angehörigen des gemeinsamen Heeres und der Kriegsmarine sowie der beiden Landwehren, die wegen einer vor Verlautbarung des Mobilisierungsbefehls begangenen Desertion oder Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehls in Untersuchung stehen, verfolgt werden oder eine Verfolgung oder eine Disziplinarstrafe zu gewärtigen haben, wird die Untersuchung und Strafe nachgesehen, und zwar jenen, die abwesend sind, unter der Bedingung, daß sie zur Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht unverweilt einrücken; doch werden jene, die eine Charge bekleiden und zur Zeit ihres Einrückens als Deserteure bereits vorschriftsmäßig außer Stand gebracht waren, ihrer Charge verlustig.

Die Nachsicht der Untersuchung und Strafe hat auf die Mitschuldigen, Teilnehmer und die Personen keine Anwendung, die zur Desertion oder Nichtbefolgung eines Militär-Einberufungsbefehls verleitet haben.

Das Zusammentreffen der in der Amnestie berücksichtigten strafbaren Handlungen mit anderen strafbaren Handlungen schließt, wenn eine Verurteilung noch nicht stattgefunden hat, die Einbeziehung der betreffenden Personen in die Amnestie nicht aus; für die letzteren strafbaren Handlungen bleiben sie jedoch verantwortlich.

Die Amnestie erstreckt sich auf Stellungsflucht und Desertion, nicht auf andere Delikte.

Zur Mobilisierung der russischen Kriegsflotte.

Von marinefachmännischer Seite wird der „Tgl. Rundschau" geschrieben:

Nach einem Ukas des Zaren ist die Reserve der Flotte von 64 Distrikten in zwölf russischen Gouvernements und einem finnländischen Gouvernement unter die Fahnen gerufen. Die russische Marineverwaltung wird mit diesen Reservemannschaften in der Hauptsache das gesamte vorhandene russische Flottenmaterial, soweit es für Aktionen verwendbar ist, in Dienst stellen können. Umfangreich und vor allen Dingen machtvoll werden sich diese Instienststellungen zur Mobilisierung der russischen Kriegsflotte nicht ausnehmen, da sich das schwimmende Hauptmaterial unter dem „Andreas" bereits in der Flottenfront vom Winterhalbjahr her befand und dasselbe in seiner Zusammensetzung noch so unendliche Lücken aufweist, die die großen Seeereignisse des russisch-japanischen Krieges verursacht haben. Allen Völkern wird hier vor Augen geführt, daß sich ein Flottenmaterial nicht in wenigen Jahren beschaffen läßt, daß vielmehr nur eine langjährige Friedenstätig.eit mit der festen Basis eines Flottengesetzes den planmäßigen Ausbau einer Flotte schaffen kann.

Bei der jetzt in die Wege geleiteten Mobilisierung der russischen Flottenmacht interessiert vor allem das Baltische Flottenmaterial. Die „aktive Linienschiffsbrigade" ist bereits in der Front. Ihr gehören die vier Linienschiffe „Imperator Pawel I., „Andrei Perwoswanny", „Zessarewisch" und „Clawe" mit dem Panzerkreuzer „Rurik" an. Ein Großkampfschiff nach den heutigen Begriffen befindet sich nicht unter ihnen; die Baltische Flotte hat in der Reserve nur noch den alten Panzer „Imperator Alexander II.", der als Schulschiff gilt und bereits im Jahre 1887 von Stapel lief. Die ersten vier Großkampfschiffe der Baltischen Flotte „Gangut", „Poltawa", „Sewastopol" und „Petrapawlowsk", die bereits im Jahre 1911 von Stapel gelassen worden sind und je zwölf 30,5 Ztm.-Geschütze an Bord führen, sollten im Frühjahr d. J. im Bau vollendet sein; aber bis in die jüngste Zeit hinein hat man noch nichts von einer Probefahrtsaufnahme dieser Schiffe gehört. Auch „Nautikus 1914" bezeichnete sie „als noch im Bau begriffen", obgleich sie bereits durch den Etat des Jahres 1908 zur Bewilligung gelangt sind.

Die Kreuzerbrigade der Baltischen Flotte setzt sich aus den vier Panzerkreuzern „Adm. Makarow", „Bajan", „Gromoboi Pallada" mit dem neuen Torpedobootszerstörer „Nowik" zusammen. Auch diese Kreuzer erheben keinen Anspruch auf moderne Linienschiffskreuzer, da sie bereits in den Jahren 1906 und 1907 vom Stapel liefen. Vier tatsächliche Linienschiffskreuzer — „Borodino", „Nawarin", „Ismail" und „Kimburn" — befinden sich noch auf den Hellingen — aber erst im Jahre 1916 können sie frühestens baufertig sein. In der Reserve von Panzerkreuzern ist nur noch die alte „Rossija", die in Dienst kommen kann. Der Kreuzerbrigade sind zwei Torpedobootsflottillen beigegeben, von denen die erste in Libau, die zweite in Helsingfors stationiert ist. Diese beiden Flottillen zählen 7 Divisionen, die 62 Torpedoboote in den Verbänden haben; ihnen ist das Vorratsschiff „Oka", das Transportschiff „Borgo" und das Werkstattschiff „Kama" zugesellt. Und die Unterseebootsbrigade umfaßte zuletzt zwei Divisionen mit 8 U.-Booten, die in Libau und Reval stationiert sind und denen als Begleitschiffe „Chabarowsk" und „Europa" dienen. Eine Streumienenabteilung ist in Helsingfors stationiert, die aus sechs Minenschiffen besteht.

Auf das ältere kleine Kreuzermaterial, die Kanonenboote und Schulschiffe der Baltischen Flotte braucht nicht näher eingegangen werden, da es einen modernen Gefechtswert nicht besitzt. Diese Schiffe sollen sich, soweit sie nicht als Schulfahrzeuge tätig sind, mit Besatzungsstämmen in der Reserve befinden.

Die Mobilisierung der Baltischen Flotte erfordert mithin keine zu starken Reserven, und an dem Gesamtgefechtswert werden die wenigen neuen Indienststellungen auch nicht viel ändern. Auf die Mobilisierung der Schwarzemeerflotte und die russischen Auslandsschiffe wird noch zu zurückzukommen sein, wenn weitere Meldungen vorliegen.

Kleines Feuilleton.

(Nachdruck untersagt.)

Die Fortschritte der modernen Kriegschirurgie.

Aus militärischen Kreisen wird uns geschrieben: Der österreichisch-serbische Krieg und das im Hintergrunde lauernde Schreckgespenst eines allgemeinen Völkermordens lenkt die Aufmerksamkeit auf die gewaltigen Fortschritte der modernen Kriegschirurgie, die berufen ist, die fürchterlichen Wirkungen unserer Kriege wenigstens in etwas zu lindern und abzuschwächen. Die moderne Kriegschirurgie ist zu ganz anderen Grundsätzen gelangt wie die noch vor vierzig Jahren herrschende kriegschirurgische Theorie.

Diese Umgestaltung ihrer grundlegenden Prinzipien war eine notwendige Folgeerscheinung der Einführung des modernen Geschosses und der aseptischen Wundbehandlung. Unser modernes Geschoß ist bekanntlich ein sogenanntes Vollmantelgeschoß, das heißt ein Stahl- oder Nickelmantel umschließt einen Hartbleikern, während noch 1870 sowohl auf deutscher wie auf französischer Seite Bleikugeln mit erheblich größerem Kaliber zur Verwendung kamen. Diese alten Geschosse verursachten natürlich einen weit größeren Ein- und Ausschuß, womit naturgemäß eine größere Zerstörung der Haut und der darunter liegenden Weichteile verbunden war. Unser modernes kleinkalibriges Geschoß dagegen verursacht in den meisten Fällen einen glatten Lochschuß, so daß die Gewebe und selbst die Knochen ohne Schwierigkeit durchschlagen werden. Als großer Vorzug des modernen Vollmantelgeschosses muß es gelten, daß nach den Erfahrungen und Beobachtungen der Militärärzte aus den letzten Kriegen, die Haut nicht selten beim Ein- und Ausschuß so glatt durchtrennt wird, daß infolge der großen Elastizität der Haut oft nur ein feiner Schlitz hervorgerufen wird. Die Ränder des Einschusses legen sich gleich wieder aneinander, das heißt die gesetzte Wunde schließt sich fast sofort selbständig und verklebt so rasch, daß Infektionsstoffe von außen nicht in die noch dazu mit einem trockenen Blutschorf gedeckte Öffnung eintreten können. Allerdings muß auch hervorgehoben werden, daß nicht jede Schußverletzung so einfach verläuft Besonders die fürchterlichen Wirkungen der sogenannten „Nahschüsse" berechtigen uns noch immer nicht dazu, von einer humanen Wirkung des modernen Geschosses zu sprechen. Selbstverständlich haben die Fortschritte der allgemeinen Chirurgie auch die der Kriegschirurgie im besonderen aufs stärkste beeinflußt. Die geniale Entdeckung Lord Listers, die aseptische Wundbehandlung, bildet heute das unerschütterliche Fundament der Therapie der Kriegsverletzungen. Hier hat das Beispiel Ernst v. Bergmanns bahnbrechend gewirkt, der zuerst im russisch-türkischen Kriege 1878 die Gedanken Listers im Felde in die Tat umsetzte. Heute fehlen in der Kriegschirurgie nicht die modernsten Hilfsmittel. Röntgenverfahren und dergleichen werden in den Lazaretten hinreichend angewandt. Amputationen werden nur noch in beschränkter Zahl vorgenommen, im wesentlichen werden Verbände angelegt und die Auswahl der Verwundeten nach Art und Schwere der Verletzung zur Verteilung auf die Lazarette vorgenommen. Ein enormer Fortschritt der neuesten Kriegschirurgie beruht darin, daß man sich mehr und mehr vom Gebrauch des Wassers freigemacht hat. Die Ärzte desinfizieren sich selbst mit 60prozentigem Alkohol, das Operationsfeld, die Umgebung der Wunde wird mit Jodtinktur oder Mastisol desinfiziert, überhaupt werden die Wunden nur noch trocken behandelt und nicht mehr gespült, da Trockenheit immer antiseptisch wirkt und für krankheitserregende Mikroorganismen keinen Boden abgibt, so ist immerhin die Gewähr geboten, daß die Wissenschaft alle Mittel aufgeboten hat, um die Schrecknisse und das Grauen der modernen Kriege einigermaßen zu lindern.

inf.

Anekdoten von König Humbert.

Unter dem schlichten Titel „29. Juli" gibt auf Veranlassung des Nationalkomitees der Bürgermeister Italiens Giovanni Battista Avellone in diesen Tagen ein Buch heraus, das die Erinnerung an die Tragödie von Monza und ihr königliches Opfer wieder erweckt. Von König Humbert, der an jenem 29. Juli 1900 der mörderischen Revolverkugel des Anarchisten Bresci erlag, erzählt Avellone einige kleine Züge, die für das Wesen des ermordeten Monarchen bezeichnend sind.

König Humbert hatte ein ungewöhnlich gutes Gedächtnis, das seine Umgebung nicht selten in Erstaunen setzte; noch nach vielen Jahren erinnerte er sich einzelner Menschen und einzelner Tatsachen, die an sich kaum bedeutungsvoll erscheinen mochten. Dafür ist ein Vorfall charakteristisch. Eines Tages legt der Minister Genala dem König zur Unterschrift ein Dekret vor, durch das ein gewisser Herr X., früher Journalist und Dichter, zum Beamten im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ernannt wird. Der König liest den Namen des künftigen Staatsbeamten. „Ah!" sagt er, „den kenne ich." Der Minister ist erstaunt: „Majestät kennen ihn?" — „Dem Namen nach, lieber Genala." — „Es ist ein junger Mensch von Geist," beeilte sich der Minister hinzuzufügen. — „Geistvolle Menschen," sagte der König, „sind nicht immer die besten Beamten." — Genala erwiderte: „Aber dieser hier ist auch ein guter Beamter!" — „Ich bezweifle es nicht und beeile mich auch, zu unterschreiben," sagte der König Humbert und unterschrieb. Dann aber fügte er hinzu: „Nun, da er eine feste Anstellung hat, wird er es auch nicht mehr nötig haben, Flausen in die Welt zu setzen wie damals, als er Mitarbeiter eines kleinen Blattes in Savigliano war." Und dabei stand der König auf, ging an den Bücherschrank, suchte einen Augenblick und zeigte dem Minister ein Zeitungsblatt, in dem der neuernannte Beamte in piemontesischer Mundart ein satirisches Gedicht veröffentlicht hatte, um dessentwillen die Zeitung seinerzeit konfisziert worden war. Der Minister las die Verse, wurde hochrot vor Ärger und wollte das Anstellungsdekret zerreißen. „Exzellenz, Exzellenz," meinte der König lächelnd, „überlegen Sie sich, was Sie da machen wollen. Es ist meine Unterschrift!" Und es blieb bei der Staatsanstellung des Satirikers.

Eine andere Anekdote geht auf die Tage des unglücklichen abessinischen Krieges zurück. Der König war nach Neapel gekommen, um die ausziehenden Soldaten zu begrüßen. Bei den Truppen, die eingeschifft wurden, sah man viele weinende Mütter. König Humbert trat an eine alte Frau heran: „Warum weint Ihr?" — „Weil meine Söhne in den Krieg ziehen!" — „Wie viele?" — „Zwei, Majestät!" — „Auch wir sind zwei und haben nicht mehr unsere Mütter, die uns segnen könnten!" — „Nein," sagte die alte Frau, „und jetzt, König, will ich Dich segnen." — „Ja!" rief der König, „und ich umarme Euch," wobei er der alten Frau, die sich aufgerichtet hatte, um den Monarchen zu segnen, tief gebeugt die Hand küßte. Den ganzen Tag über blieb der König still und nachdenklich.

Zur Tagesgeschichte.

Begeisterung der Breslauer Studentenschaft.

Hehre Begeisterung, für des Vaterlands Ehre und Ruhm einzutreten, beherrscht die Breslauer Studentenschaft. Sie spiegelt sich, wie die „Schles. Ztg." schreibt, wieder in nachstehendem **Huldigungstelegramm** wider, das der allgemeine Studentenausschuß am Freitag **an den Kaiser** abgeschickt hat:

„Die Breslauer Studentenschaft erlaubt sich Ew. Majestät ehrfurchtsvollste Huldigung darzubringen und feierlichst zu geloben, daß die Breslauer Studentenschaft von heute **derselbe Geist beseelt wie die Kommilitonen aus der Zeit der Befreiungs- und Einigungskriege.** Auch sie ist bereit, Hörsaal und Bücher gegen Feld und Waffe einzutauschen. In diesem Sinne ruft sie Ew. Majestät ein donnerndes „Macte Imperator" zu.

Der Allgemeine Studentenausschuß an der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität."

Schluß des redaktionellen Teiles.

Deutsches Reich.

** **Die Kaiserliche Familie** nahm am Freitag abend im Schlosse von Berlin das heilige Abendmahl ein. — Prinz Heinrich hat sich nach Kiel begeben.

** **Zur Verlobung des Prinzen Adalbert.** Wie mitgeteilt, hat sich Prinz Adalbert von Preußen, der dritte Sohn unseres Kaiserpaares, mit der Prinzessin Adi von Sachsen-Meiningen verlobt.

Prinzessin Adelheid Erna Karoline Elisabeth von Sachsen-Meiningen ist in Kassel am 16. August 1891 als zweite Tochter des Prinzen Friedrich Johann Bernhard von Sachsen-Meiningen (geboren 12. Oktober 1861) und seiner Gemahlin Adelheid Prinzessin zur Lippe (geb. 22. Juni 1870) geboren. Ihre ältere Schwester Feodora ist seit 1910 mit dem Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen verheiratet.

Prinz Adalbert von Preußen, der dritte Sohn des deutschen Kaiserpaares, ist im Marmorpalais bei Potsdam am 14. Juli 1884 geboren. Er ist deutscher Kapitänleutnant auf S. M. S. „Köln", Hauptmann à la suite des 1. Garderegiments zu Fuß, des Grenadier-Regiments König Friedrich der Große (3. Ostpreußischen) Nr. 4 und des 1. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments.

** **Aufgebotsbefreiungen für Militärpflichtige** zu erteilen, sind durch soeben bekannt gegebenen Erlaß des preußischen Ministers des Innern von Beginn der Mobilmachung an alle Standesbeamten ermächtigt, sofern beide Verlobte Deutsche sind. Einer Rückfrage bei den oberen Behörden bedarf es nicht. — Ferner sind österreichisch-ungarische Staatsangehörige, die durch die Mobilmachung ihres Heimatsstaates betroffen sind, für die Eheschließung in Preußen allgemein durch Erlaß des Ministers des Innern vom 31. Juli d. J. vom Aufgebot befreit. Für die Angehörigen anderer Staaten bewendet es bei den bestehenden Bestimmungen.

** **Vertagung des Katholikentages.** Das Zentral- und Lokalkomitee des Katholikentages in Münster haben beschlossen, den Katholikentag in Münster wegen der Kriegsgefahr zu vertagen.

** **„Junker" und Bauer.** Eine ebenso originelle wie willkommene Erntehilfe, die zugleich auch das gute Verhältnis zwischen Groß- und Kleingrundbesitz beleuchtet, wurde dem liberalen Graudenzer „Geselligen" zufolge dem Rittergutsbesitzer Somborn in Altzowen (Kreis Schlawe) zuteil. Er ist Vorsitzender des dortigen Schützenvereins, der sich meist aus kleinen Leuten zusammensetzt. Aus Anhänglichkeit an seinen Vorsitzenden trat nun der Verein am Montag geschlossen an und mähte ihm einen großen Haferschlag unentgeltlich ab.

** **Eine christlich-nationale Kundgebung** fand am Freitag abend im großen Saale des Kriegervereinshauses in Berlin statt. Es galt, Stellung zu nehmen gegen die sozialistischen Demonstrationen. Die Unruhe, welche durch die Gerüchte von der Mobilisierung Deutschlands die Bevölkerung ergriffen hatte, trug leider dazu bei, daß der Besuch nicht so zahlreich war, wie man erwarten konnte. Aber doch war es eine große, stattliche Schar, die sich eingefunden hatte. Die Versammlung war vom Verband der Evangelischen Arbeitervereine der Provinz Brandenburg veranstaltet. Auch viele Mitglieder des Jungdeutschlandbundes hatten sich eingefunden.

Arbeitersekretär Dunkel eröffnete die Versammlung. Außerdem sprachen Pfarrer Ungnad über das Thema. „Der Ernst der Stunde", Generalsekretäre Rieffer und Kunze. und Generalleutnant a. D. Litzmann. Auch eine Frau kam zum Worte. Fräulein Mary Behm sprach namens der christlich-organisierten Frauen. Folgende Resolution wurde unter begeistertem Beifall angenommen: „Einig mit allen nationalgesinnten Volksgenossen und dem Wunsche nach Erhaltung des Friedens, doch nur soweit sie mit der Ehre des Deutschen Reiches und seiner Bündnispflicht vereinbar ist, erhebt die Versammlung Einspruch gegen die von sozialistischer Seite veranstalteten Kundgebungen. Diese können im Auslande den Eindruck erwecken, als sei die deutsche Nation im Falle kriegerischer Verwicklungen nicht einig und geschlossen. Die Versammlung ist vielmehr der festen Überzeugung, daß unser ganzes Volk geschlossen seinem Kaiser folgen wird, wenn es wider seinen Willen zum Kriege herausgefordert werden sollte. Dennoch schätzen wir die Ehre höher als das Leben, und noch gilt das Wort Bismarks: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!"

** **Carnegie-Stiftung für Lebensretter.** Im Laufe des Geschäftsjahres 1913 gingen insgesamt 322 Gesuche bei dem Kuratorium ein, darunter 291 um Bewilligung einer Beihilfe. Von letzteren erwiesen sich 104 als zur Berücksichtigung geeignet. Der Gesamtbetrag der im Geschäftsjahr bewilligten Beihilfen betrug einmalig 91 630 Mark und laufend 15 504 Mark. Der Gesamtbetrag der im Laufe des Geschäftsjahres zur Auszahlung gelangten laufenden Beihilfen belief sich auf 39 302,62 Mark, gegenüber 22 533,35 Mark am Schlusse des Vorjahres bzw. 6106,65 Mark am Schlusse des ersten Berichtsjahres. Das Kuratorium konnte zahlreichen ihm zugesandten Dankschreiben und den Mitteilungen der bei Ausführung seiner Beschlüsse mitwirkend in Tätigkeit getretenen Behörden zu seiner Freude entnehmen, daß es den vereinten Anstrengungen gelungen ist, Not und Sorge von der Schwelle so manches durch die Folgen seiner edlen Tat in Bedrängsnis geratenen Lebensretters und seiner Angehörigen fernzuhalten.

** **Der alldeutsche Verband und die internationale Lage.** Von verschiedenen Seiten ist an die Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes die Frage gerichtet worden, in welcher Weise die Ortsgruppen und Vertrauensmännerabteilungen sich verhalten sollen, wenn an ihrem Sitze eine öffentliche Erörterung der derzeitigen politischen Lage in Versammlungen notwendig werden oder wenn sie irgendwie sonst zu öffentlicher Stellungnahme veranlaßt werden sollten. Entsprechend der Haltung, die die Verbandsleitung vom ersten Augenblick der Balkankrisis eingenommen hat, und die von drei Tagungen des Gesamtvorstandes entweder einstimmig oder mit überwältigenden Mehrheiten gutgeheißen worden ist, wird die Antwort folgendermaßen erteilt: Der Alldeutsche Verband vertritt die Überzeugung, daß das Deutsche Reich im jetzigen österreichisch-serbischen Streitfall das unbedingte Recht der österreichisch-ungarischen Monarchie anerkennt und daß es, falls Rußland Serbien unterstützt und den Kampf gegen unseren Bundesgenossen aufnimmt, Österreich mit aller Macht zur Seite tritt und mit dem letzten Mann bis zur Durchführung des Kampfes auf seiner Seite ausharrt.

Amtliche Nachrichten.

** **Personalien aus dem „Justiz-Ministerial-Blatt".** Dem Geheimen Registrator, Rechnungsrat Stollberg ist der Charakter als Geheimer Rechnungsrat verliehen. Aus dem Justizdienste sind geschieden: die Oberlandesgerichtsräte Kersten aus Königsberg i. Pr. infolge seiner Ernennung zum Oberverwaltungsgerichtsrat, Dr. Stölzel aus Celle infolge seiner Ernennung zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat im Ministerium des Innern. Dem Präsidenten des gemischten Gerichtshofs erster Instanz in Kairo, preußischer Landgerichtsrat, Geheimen Oberjustizrat Dr. Herzbruch vom Landgericht I in Berlin ist der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen. Die Landgerichtsdirektoren Geheimer Justizrat Broese in Insterburg und Braut in Düsseldorf, der Amtsgerichtsrat Krusinger in Cochem, sowie die Amtsrichter Sulzbacher in Waldbroel und Dr. Lieberkühn in Mühlberg sind gestorben. Den Amtsgerichtsräten v. Garnier in Frankfurt a. O. und Schröter in Guben ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension, dem Amtsrichter Freiherrn von Minnigerode in Sonderburg die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst erteilt. Der Landrichter Pfeiffer in Hagen ist ausgeschieden. Der Staatsanwalt Lüdorff in Arnsberg ist nach Dortmund versetzt. Der Gerichtsassessor Wutzdorff ist zum Gefängnisdirektor bei dem Zentralgefängnis in Neumünster ernannt. Zu Notaren sind ernannt: der Justizrat Dr. Gerhard Schmitz in Mettmann, die Rechtsanwälte Justizrat Henschel in Breslau, Dr. Schottlaender in Bad Orb, Dr. Pohl in Iserlohn, Meyer in Allenburg, Schroeder in Memel, Todt in Sandau.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 2. August.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. unters.)

Sonntag, 2. August. 1788. Thomas Gainsborough, engl. Maler, † London. 1799. M. Montgolfier, Aeronaut, † Servieres. 1848. F. Marryat, englischer Romanschriftsteller, † Langham. 1858 Emma, Königin der Niederlande, bis 31. August 1898 Regentin * Arolsen. 1870. Angriff der Franzosen auf Saarbrücken. 1873. Die Deutschen räumen Belfort. 1909. Adolf Hausrath, Theolog, † Heidelberg als Professor. 1911. Reinhold Begas, Bildhauer, † Berlin.

Montag, 3. August. 1513. Johann Markgraf von Brandenburg-Küstrin, * Tangermünde. 1770. Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, *. 1780. Condillac, franz. Philosoph, † bei Beaugency. 1802. Prinz Heinrich von Preußen, Feldherr des Siebenjährigen Krieges, †. 1853. Georg Karl Friedrich, Herzog von Sachsen-Altenburg, † Hummelshain. 1854. Johanna Ambrosius, * Langewetten. 1857. Eugen Sue, franz. Romanschriftsteller, † Annecy. 1872. Haakon VII., König von Norwegen, * Charlottenlund. 1897. Marie Seebach, Tragödin, † St. Moritz, Engadin. 1898. Charles Garnier, franz. Architekt, † Paris. 1902. August Klughardt, Hofkapellmeister und Opernkomponist, † Dessau. 1909. Karl Sachs, Sprachforscher, bes. als franz. Lexikograph (Sachs-Villath), † Berlin. 1909. Wilhelmine Mitterwurzer, Schauspielerin, † Wien.

Am Tage der Entscheidung.

Das Straßenbild war heute während des ganzen Vormittags zwar etwas lebhafter als an gewöhnlichen Tagen, stand aber hinsichtlich des Verkehrs, Wagen- wie Fußgängerverkehrs, hinter dem des gestrigen Nachmittags weit zurück. Ein Beweis dafür, daß die Bewohnerschaft Posens den kommenden Ereignissen mit einer mit Ernst geparten würdigen Gelassenheit entgegensieht. Nur in einer Hinsicht scheint ein Teil des Publikums allen aufklärenden und beruhigenden Presseaufklärungen zum Trotz, den Kopf zu verlieren, nämlich **hinsichtlich der Spareinlagen.** Heute morgen war nämlich der Ansturm auf die städtische Sparkasse und sonstige Sparinstitute derartig groß, daß die Lokale zeitweise abgesperrt werden mußten. Ein ebenso großer Ansturm herrschte bei der Reichsbank; auch hier mußte das Gebäude zeitweise abgesperrt werden, so daß das Publikum bis zur Wilhelmallee Kopf an Kopf gedrängt stand und Schutzleute zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten waren. Bei der Reichsbank handelt es sich nur um das Einwechseln von Geldbeträgen in Höhe von über 1000 M. Das staatliche Institut konnte selbstverständlich dank der getroffenen Vorkehrungen allen Ansprüchen gerecht werden, und so dürfte heute in Posen der temporären Oberherrschaft des Papiergeldes ein Ende gemacht sein.

Über einen durch die kritische Lage hervorgerufenen Mißstand wird allgemein Klage geführt, nämlich über die geradezu übertriebene Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel. Die Preise für Mehl, Zucker, Salz usw. sind in den letzten 24 Stunden um das Doppelte gestiegen. Angesichts dieses Umstandes erscheint es erwünscht, daß die von den zuständigen amtlichen Stellen ins Auge gefaßte Beschaffung derartiger Lebensmittel recht bald zur Tat würde.

Die Nachfrage nach Lebensmitteln ist ja zweifellos besonders groß, weil eine ganze Anzahl hiesiger Einwohner sich mit Lebensmitteln verproviantiert, als gelte es für sie, eine Reise zur Entdeckung des Nordpols zu unternehmen. Eine derartige übertriebene Vorsorge ist natürlich ganz unsinnig und trägt nur zu der ganz ungewöhnlichen Preissteigerung bei.

In einer amtlichen Bekanntmachung des Kommandanten der Festung Posen, Exzellenz v. Koch, wird auf die **Verpflichtung zur Annahme der Reichsbanknoten wie Reichskassenscheine** in jeder Höhe im geschäftlichen Verkehr unter Androhung von Zwangsmaßregeln hingewiesen. Hoffentlich trägt diese maßgebliche amtliche Bekanntmachung dazu bei, im Geschäftsverkehr wieder diejenige Sicherheit herbeizuführen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen ganz besonders erwünscht ist. Zu allem Überfluß sei noch auf nachstehende **amtliche Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums** hingewiesen:

„Die **gesetzliche Zahlkraft der Reichsbanknoten** ist durch das Gesetz, betreffend Änderung des Bankgesetzes, vom 1. Juli 1909 gewährleistet. Die Bestimmungen dieses Gesetzes, durch die **die Reichsbanknoten als Zahlungsmittel und im Zahlungswerte dem Golde völlig gleichgestellt** werden, sind am 1. Januar 1910, also bereits vor 4½ Jahren, in Kraft getreten und nicht etwa, wie in völliger Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse behauptet worden ist, ad hoc, d. h. für einen etwa eintretenden Ernstfall, jetzt getroffen. Die Vorschrift des Artikels 3 des Bankgesetzes vom 1. Juli 1909, der die gesetzliche Zahlkraft der Reichsbanknoten ausspricht und anordnet, lautet: „Die Noten der Reichsbank sind gesetzliches Zahlungsmittel." Daraus ergibt sich, daß **jedermann Reichsbanknoten in Zahlung nehmen muß und natürlich zum vollen Werte.** Die Noten der Reichsbank sind dadurch, daß sie unbeschränktes gesetzliches Zahlungsmittel sind, hinsichtlich ihrer Zahlkraft und als Zahlungsmittel durchaus dem Golde gleichgestellt. **Wer es ablehnt, Reichsbanknoten in Zahlung zu nehmen, setzt sich den gesetzlichen Folgen des Annahmeverzuges aus.**"

hb.

Hilfe für das Rote Kreuz.

Ein notwendiges Liebeswerk ist noch immer die Sammlung für das Rote Kreuz oder die freiwillige Krankenpflege im Kriege. Angesichts der drohenden Kriegsgefahr scheint es um so wichtiger, darauf hinzuweisen, daß die gewünschten Sammlungen bis zum 1. Dezember fortgesetzt werden sollen. Das große vaterländische Unternehmen ist zwar ohne große Schwierigkeiten eingeleitet, aber man hat es doch vielfach nur wie eine allgemeine Wohlfahrts- und Wohltätigkeits-Sammlung angesehen. Das ist nicht richtig. Es handelt sich hier um die Erfüllung einer vaterländischen Pflicht, die zwar nicht gesetzlich festgelegt ist, die aber jeder Staatsbürger ebenso willig auf sich nehmen muß, wie es bei der Wehrsteuer geschehen ist. Und vor allem sollten sich die dafür verantwortlich wissen, die von der Leistung des Wehrsteuerbeitrages befreit sind. Das bisherige Ergebnis der Sammlungen ist nicht unerfreulich, aber es reicht bei weitem nicht hin, den Zweck zu erfüllen. Sind die Mittel vorhanden, die der Staat zur Verstärkung des Heeres gefordert hat, so sind nun im Falle eines Krieges auch ganz ungewöhnlich hohe Geldmittel nötig, um die Aufgaben der freiwilligen Krankenpflege zu erfüllen, die entsprechend der Heeresvermehrung erweitert und ausgebaut werden muß. Der Landesausschuß für die Rote Kreuz-Sammlung 1914 im Königreich Preußen wendet sich daher erneut besonders an die vorhandenen Ortsausschüsse, Vereine und Verbände des Roten Kreuzes, sich der Sammlungen mit größerem Eifer anzunehmen, aber auch an die Behörden, sie zu fördern und an die gesamte Bevölkerung, das Liebeswerk zu unterstützen, das ihren Söhnen und ihr selbst den größten Segen bringen soll.

Provinzialfest des Ostdeutschen Jünglingsbundes.

Das diesjährige provinzielle Verbandsfest des Ostdeutschen Jünglingsbundes findet voraussichtlich am 30. und 31. August in Ostrowo statt.

Für den ersten Tag ist in Aussicht genommen: ein Festgottesdienst am Vormittage und nachmittags eine Vertreterversammlung und ein Gartenfamilienfest. Bei dem letzteren werden verschiedene kurze Ansprachen mit Vorführungen der Turner und Posaunenbläser wechseln. Am zweiten Tage wird die Leiterkonferenz stattfinden mit dem Hauptvortrage: „Ein Jahresprogramm in der Vereinsarbeit".

X **Der Unterricht nach den Sommerferien** wird am nächsten Dienstag vormittag in sämtlichen hiesigen Schulen wieder aufgenommen.

rp. **Eine neue Telegraphenanstalt in Deutsch-Südwestafrika.** In Neudamm, Deutsch-Südwestafrika ist am 21. v. Mts. eine Telegraphenanstalt für den internationalen Verkehr eröffnet worden. Neudamm liegt etwa 40 Kilometer nordöstlich von Windhuk. Die Wortgebühr für Telegramme nach Neudamm, Deutsch-Südwestafrika ist dieselbe wie nach Windhuk, sie beträgt gegenwärtig 2,75 Mark.

Das diesjährige Provinzial-Missionsfest findet am 9. August in Birnbaum statt. Bei der zunehmenden Bedeutung der Heidenmissionsarbeit und des wachsenden Interesses dafür auch in unserem Vaterlande sei auf die Veranstaltung hierdurch besonders hingewiesen.

„Landgemeinde Fünfeichen". Der Gutsbezirk Fünfeichen ist eine Landgemeinde mit dem Namen „Fünfeichen" umgewandelt worden.

Vertretungen. Der vom 5. August ab beurlaubte Distriktskommissar Bucke in Tannhofen wird durch den Distriktsamtsanwärter Nebel in Xions und der vom 9. August ab beurlaubte Distriktskommissar Fabian in Hohensalza durch den Distriktsamtsanwärter Beyer daselbst vertreten. Die Vertretung des erkrankten Distriktskommissars Koch in Mogilno ist dem Distriktsamtsanwärter Hornberger in Glowno bei Posen übertragen worden.

p. **Merkblatt über die englische Krankheit.** Der Verein „Jugendfürsorge" in Plauen i. V. hat ein Merkblatt über die englische Krankheit (Rachitis) herausgegeben, daß in kurzer und allgemeinverständlicher Fassung die Entstehung, Erkennung und Verhütung dieser gefährlichen Kinderkrankheit zutreffend behandelt und geeignet ist, die Mütter und angehenden Mütter in entsprechender und zweckmäßiger Weise zu beraten, sowie richtige Anschauungen über diese für die Entstehung zahlreicher Krüppelgebrechen bedeutsame Erkrankung zu verbreiten. Das Merkblatt ist von Otto Reis in Plauen i. V., Lützowstraße 54, zum Preise von 40 Pf. für 10 Stück, 2,50 M.. für 100 Stück, 22,50 Mk. für 1000 Stück zu beziehen.

△ **Die Spar- und Darlehnsbank des Deutschen Wohlfahrtsbundes, e. G. m. b. H.,** hielt gestern im Patzenhofer Brauereiausschank ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die vom Vorsitzenden Nachtigall geleitet wurde. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Geschäftsberichte, ist die Zahl der Genossen gegen das Vorjahr von 369 auf 431 gestiegen, die Geschäftsanteile der Genossen sind von 418 auf 484 gestiegen. Die Summe der eingezahlten Geschäftsanteile stieg von 11 833 am 31. 12. 1912 auf 18 150,65 M. am 31. 12. 1913, also um 6317,65 M. Die Rechnungseinnahmen betrugen 446 682,31 Mark, die Rechnungsausgaben betrugen 446 536,11 Mark. Der Wechselbestand der Bank betrug beim Ablauf des Geschäftsjahres 52 970,00 Mark gegen 50 131,50 Mark, weist also eine Zunahme von 2838,50 Mark auf. Die Versammlung erteilte Entlastung. Die Bank hat sich im Allgemeinen günstig entwickelt. Nachdem ein besoldeter Rendant gewählt worden war und in den Vorstand an Stelle des ausgeschiedenen und von Posen verzogenen Herrn Both Herr Klamm-Posen gewählt worden war, wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

Verein ehemaliger Kavalleristen. Die Monatsversammlung im August fällt aus.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Die ernsten politischen Ereignisse veranlassen die Direktion zu folgender Kundgebung: Durch die Verhängung des Kriegszustandes ist die Direktion berechtigt, die Verträge mit den Mitgliedern des Stadttheaters zu kündigen. Daß durch diese eiserne Maßregel ein Personal von über 75 Menschen brotlos wird, ist selbstverständlich. Daß andererseits durch die Einstellung der Theatervorstellungen unserem Publikum die einzige Möglichkeit genommen ist, nach den überaus ernsten Stunden des Tages am Abend einen Platz zu finden, wo es für einige Stunden seine Sorgen vergessen kann, erscheint ein dringendes Bedürfnis. Die Direktion beabsichtigt deshalb vorläufig die Vorstellungen nicht einzustellen, aber das Repertoire den Zeitumständen anzupassen. Es findet deshalb morgen eine Aufführung des patriotischen Schauspiels „Colberg" von Paul Heyse statt, das wie kein anderes geeignet ist, in dieser ernsten Stunde in unserem schönen Schauspielhause die Theaterfreunde zu vereinigen. Die Direktion bittet auf diesem Wege alle Freunde des Theaters, auch in dieser schweren Zeit derer zu gedenken, die ihnen durch ihre Kunst so häufig über die Tagessorgen hinweggeholfen haben und durch rege Anteilnahme an den Vorstellungen den Beweis zu liefern, daß sie ihre Künstler nicht brotlos sehen möchten. Die Eintrittspreise werden von jetzt ab für alle Darbietungen des Abends klein und Sonntag nachmittag ganz klein sein. Sonntag nachmittag: „Als ich noch im Flügelkleide".

Der Deutsche Frauenverein für die Ostmarken hat, wie aus dem Inseratenteile hervorgeht, eine Beratungsstelle und Sammelstelle für Liebesgaben Karmeliterwall 2 errichtet.

p. **Folgenschwerer Sturz von der Leiter.** Im Krankenautomobil in das Stadtkrankenhaus gebracht wurde gestern nachmittag um 9½ Uhr ein Haushälter, der, als er die Hoflaterne nachsehen wollte, von der Leiter stürzte, und sich dabei anscheinend eine schwere Gehirnerschütterung zuzog.

p. **Verirrte Kinder.** Ein etwa 4 Jahre altes Mädchen, das sich gestern vormittag 8½ Uhr auf dem Petriplatz verlaufen hatte, wurde bei Frau Korcz, Bäckerstr. 7 untergebracht. In das Kinderasyl gebracht wurde gestern gegen 3½ Uhr nachmittags ein etwa 4 Jahre alter Knabe, der sich auf dem Alten Markte verlaufen hatte.

p. **Festgenommen** wurde ein Arbeiter wegen fortgesetzter Mißhandlung seiner Ehefrau.

* **Wollstein,** 31. Juli. Der Zahntechniker Boleslaus Stroinski, der vom Schwurgericht zu Meseritz im Juni d. Js. wegen Sittlichkeitsverbrechen an einer Bewußtlosen auf Grund des § 177 des St.-G.-B. zu **5 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen**

Ehrenrechte verurteilt worden war, hatte seinerzeit gegen das Urteil Revision eingelegt. Das Reichsgericht hat jetzt auf **Abweisung derselben** erkannt.

* **Obornik**, 30. Juli. **Vom Blitz erschlagen** wurde gestern nachmittag 5¾ Uhr in Treskowhof der Handwerksbursche Paul Riegel.

* **Schmiegel**, 31. Juli. Durch das tierhygienische Institut in Breslau ist bei dem vor einiger Zeit in Czacz getöteten Hunde **Tollwut festgestellt** worden.

* **Koschmin**, 31. Juli. **Schwer verunglückt** ist Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr im hiesigen Lehrerseminar die etwa 40 Jahre alte Nähterin Marie Bonczyk. Sie war dort mit dem Putzen der Fenster beschäftigt und stürzte dabei herab. Schwer verletzt wurde sie in das Kreiskrankenhaus gebracht, wo eine Gehirnerschütterung und eine Wunde im Gesicht festgestellt wurde.

f. **Witkowo**, 31. Juli. Die **Getreideernte** ist in der hiesigen Gegend zur Hälfte beendet. — Beim Holzhacken **verletzte sich** der Landwirt Olewski in Sautersbrunn den linken Fuß **schwer**.

* **Pleschen**, 31. Juli. In Pieruszyczki brach bei dem Landwirt Ignatz Ganza im Wohngebäude ein **Brand** aus. Infolge des Windes sprang das Feuer auf die Wirtschaftsgebäude über und verbreitete sich dank der Trockenheit und der reichlichen Nahrung mit Blitzesschnelle, so daß an eine Rettung einzelner Mobilien kaum gedacht werden konnte. Es verbrannten Wohnhaus, Stall und Pferd und vier Schweine sowie die Scheune mit der ganzen diesjährigen Roggenernte. — Bei dem **Gewitter** am Donnerstag abend gegen 10 Uhr schlug der Blitz in das Plywaczyksche Haus, Reitplatz 1, zündete die Gardinen in der Wolfschen Wohnung und beschädigte eine Wand. Das Feuer konnte sogleich gelöscht werden. Derselbe Blitzschlag fuhr in die elektrische Leitung des hiesigen Elektrizitätswerkes, wodurch in manchen Wohnungen das Licht erlosch, in anderen ein kurzes, knatterndes Geräusch und ein Lichtstrahl an den Lampen gesehen wurde. — Am Donnerstag abend gegen 10 Uhr schlug während des starken Gewitters ein **Blitz** in einen Schober des Landwirts Korzeniewski in Prokopow und zündete. Der getroffene, sowie ein zweiter danebenstehender Schober wurden ein Raub der Flammen. Der dritte größere Schober wurde, insbesondere durch die tatkräftige Hilfe der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, welche still alarmiert war, gerettet. Die beiden verbrannten Schober waren nicht versichert. — **Ertrunken** ist am 20. d. Mts. der aus Eulendorf gebürtige, beim Wirt Grzelak in Bismarcksdorf dienende Hütejunge Franz Ciemczak im Graben zwischen Bismarcksdorf und Czechel. Der Junge hatte dort das Vieh gehütet und war am Abend nicht zurückgekommen. Er muß wohl in eine tiefe Stelle des Grabens geraten und dort im Schlamm stecken geblieben sein. Der Graben ist dort stellenweise bis zu 2 Meter tief. Die Leiche ist erst am 24. d. M. gefunden und am 27. d. M. zur Beerdigung freigegeben worden.

f. **Powidz**, 31. Juli. **Vom Feuer** heimgesucht wurde die Wirtschaft des Ackerbürgers Dachtera. Stall und Scheune mit Inventar wurden ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus konnte geschützt werden. Der Brandschaden soll sich auf 1500 Mark belaufen.

F. **Unruhstadt, 31. Juli. In Brand geraten** ist gestern durch Funkenauswurf der Lokomobile beim Dreschen ein Roggenschober des Rittergutspächters Kapulczynski in Schwarmitz. Der Schober, der 30 Fuhren Getreide enthielt, wurde vollständig eingeäschert. Der Dreschkasten und eine Strohpresse konnten mit knapper Not dem Feuer entrissen werden. Mehrere große Ernteplauen sind mitverbrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Die **Himbeerernte**, die sonst den Weinbergs- und Gartenbesitzern beträchtliche Einnahmen brachte, ist zufolge der Maifröste und der Trockenheit der letzten Wochen eine vollständige Mißernte gewesen; wo sonst die Himbeeren zentnerweise geerntet wurden, ergab heuer die Lese nur einige Pfund.

♆ **Schwarzenau**, 31. Juli. Bei der Gemeindevorsteherwahl im benachbarten Roskowo wurde der Grundbesitzer Jakob Krol **einstimmig zum Gemeindevorsteher wiedergewählt.** — Die hiesige **Spar- und Darlehnskasse** schloß ihr letztes Geschäftsjahr mit einem Umsatz von 66 956 M. und einem Reingewinn von 415,97 M. ab. An Spareinlagen sind 3326 M. vorhanden. Die Zahl der Genossen ist auf 46 gestiegen.

mg. **Wissek**, 31. Juli. Bei dem gestrigen Gewitter **schlug der Blitz** nachmittag 6 Uhr in den mit Stroh gedeckten Viehstall des Grafen von der Goltz-Czayczе ein, der den ganzen Stall einäscherte, wobei 16 Stück Jungvieh umkamen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* **Kolmar i. P.**, 31. Juli. Ein **heftiges Gewitter**, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen und Hagel ging heute mittag in der 12. Stunde über unsere Stadt hernieder. Ein Blitzstrahl fuhr in die kath. Kirche, richtete aber keinen Schaden an. Auf dem Kirchhofe an der Kirche wurde ein Baum durch einen Blitzstrahl beschädigt. Auf dem Neuen Markte erfolgte ein Rohrbruch, wodurch der Keller des Adamskischen Hauses unter Wasser gesetzt wurde.

* **Margonin**, 31. Juli. Die Witwe von Karlowski **stürzte sich aus ihrer zweistöckigen Wohnung** mit dem Kopfe zuerst **aus dem Fenster** und fiel zwischen die dort unten lagernden Balken. Sie verlor dabei das Bewußtsein und mußte sofort in ärztliche Behandlung genommen werden, da sie schwere innere und äußere Verletzungen erlitten hatte.

* **Margonin**, 31. Juli. Der Gastwirt August von Zamek-Gliszczynski aus Wilhelmstreu hat seine Gast- und Schankwirtschaft nebst einer kleinen Landwirtschaft an den Maurer Eduard Ludwikowski aus Wongrowitz für 15 000 M. verkauft. — Der Landwirt Ludwig Jantzak aus Liepe hat seine dort belegene Landwirtschaft an den Landwirt Lorenz Koteras aus Neuhof-Liepe für 7050 Mark verkauft.

---

* **Tilsit**, 30. Juli. Heute mittag gegen 12½ Uhr wurde in der Deutschen Straße ein **russischer Offizier**, der aus einem hiesigen Geschäft kam, von Polizeibeamten **verhaftet** und zunächst irrtümlicherweise nach dem Garnisonkommando gebracht. Nach Klarstellung des Sachverhalts wurde seine Überführung ins Polizeigewahrsam veranlaßt. **Es liegt vermutlich Spionage vor.**

Forst- und Landwirtschaft.

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Bis zum 23. v. Mts. konnten die Erntearbeiten überall flott gefördert werden, namentlich im Osten war der Roggen meist geschnitten und ein großer Teil bereits eingefahren. Auch in Mittel- und Norddeutschland war der Schnitt des Roggens schon ziemlich weit gediehen und mit der Ernte der Sommerhalmfrüchte vielfach der Anfang gemacht. Am Donnerstag der Vorwoche, im Süden und Westen noch etwas früher, setzte indes kühles Wetter ein, das während der ganzen Woche anhielt. Fast täglich fanden weit verbreitete und oft sehr ergiebige Regenfälle statt, die nicht nur die Erntearbeiten behinderten, sondern auch in starkem Maße Lagerung verursachten. Aus Süd- und Westdeutschland, wo der Roggen geschnitten auf den Feldern lag und nicht geborgen werden konnte, wird vielfach bereits über eine Beeinträchtigung der Beschaffenheit berichtet, auch wurde die andauernde Nässe hier und da schon als bedenklich für die Kartoffeln angesehen, so daß jetzt allgemein der Wunsch nach beständiger Witterung laut wird. Was die einzelnen Halmfrüchte anlangt, so ist der Roggen im Osten und Norden und vielfach auch in Mitteldeutschland zum größten Teile geborgen; nur auf großen Gütern, wo sich durch das vorzeitige Reifen der übrigen Halmfrüchte die Arbeiten sehr zusammendrängten, stand noch viel Roggen draußen. Über den Erdrusch des Roggens wird weiter geklagt, namentlich in Schlesien, Posen und Mecklenburg bleiben die Erträge zum Teil erheblich hinter dem Vorjahre zurück, aber auch in den Provinzen Brandenburg und Sachsen ergeben sich vielfach Enttäuschungen. Weizen ist schon vielfach gemäht, auch die Ernte der Sommerhalmfrüchte war bereits im Gange, und man wartete auf trockenes Wetter, um die Gerste, die einen befriedigenden Ertrag verspricht, in Sicherheit bringen zu können. Der Hafer ist durch große Hitze und Trockenheit zum Teil notreif geworden und muß gemäht werden, obwohl die Halme vielfach noch grün sind. Der Stand der Futterpflanzen hat sich nach den wiederholten Niederschlägen gebessert. Von den Hackfrüchten haben die Rüben bei genügender Feuchtigkeit gute Fortschritte gemacht und zeigen jetzt eine starke Blattentwickelung. Auch für die Kartoffeln, bei denen allerdings vielfach über mangelhaften Ansatz geklagt wird, waren die Niederschläge der letzten Woche von Nutzen.

Vor der Entscheidung über den Weltkrieg.

Erhöhung des Reichsbankdiskonts.

Berlin, 1. August. Der Reichsbankdiskont ist auf 6 Proz., der Lombardzinsfuß auf 7 Proz. erhöht worden.

Patriotische Begeisterung in München.

München, 1. August. Gestern abend brachte eine große Volksmenge dem Könige Ovationen dar. Der König hielt eine Ansprache und erflehte Gottes reichsten Segen für die deutschen Waffen.

Auf dem österreichisch-serbischen Kriegsschauplatze nichts Neues.

Wien, 1. August. Auf dem Kriegsschauplatze hat sich nichts Nennenswertes ereignet.

Uebertragung der politischen Verwaltungsbefugnisse in Wien.

Wien, 1. August. Die Befugnisse der politischen Verwaltung sind dem Armeekommandanten übertragen worden.

Offizielle Neutralitätserklärung von Dänemark und Bulgarien.

Kopenhagen, 31. Juli. Das Ministerium des Auswärtigen teilt mit: Da zwischen Österreich-Ungarn und Serbien der Krieg ausgebrochen ist, hat die Königliche Regierung beschlossen, für Dänemark während dieses Krieges vollständige Neutralität zu beobachten, hinsichtlich deren auf die Königliche Verordnung vom 20. Dezember 1912 verwiesen wird.

Athen, 31. Juli. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Der bulgarische Gesandte hat heute im Namen seiner Regierung dem Minister des Auswärtigen, Streit, eine offizielle Erklärung über die Neutralität Bulgariens im Kriege zwischen Österreich-Ungarn und Serbien gegeben.

14 tägiges Moratorium in Oesterreich.

Wien, 31. Juli. Amtlich. Die „Wiener Zeitung" wird morgen eine Kaiserliche Verordnung über ein vierzehntägiges Moratorium vom 1. August an veröffentlichen, wodurch eine Stundung der Erfüllung protestrechtlicher Verpflichtungen eintritt.

Ein letzter Versuch des Brüsseler Friedensbureaus.

Brüssel, 1. August. Die Delegierten des Friedensbureaus sandten an alle Monarchen Europas, an den Präsidenten Wilson und an den Papst Telegramme mit der Bitte, noch in letzter Stunde für den Frieden zu wirken.

Vom Könige von England.

London, 1. August. Der König bleibt in London.

Telegramme.

Kardinal Lugari †.

Rom, 1. August. Kardinal Lugari ist gestorben.

Der französische Sozialistenführer Jaurès erschossen.

Paris, 1. August. Abends gab ein Unbekannter in einem Kaffeehause mehrere Revolverschüsse auf den Sozialistenführer Jaurès ab. Er wurde am Kopf getroffen und starb bald darauf.

Bäder, Kurorte und Reisen.

Bad Ziegenhals im Altvatergebirge. Durch Eröffnung des neuen Bahnhofes Bad Ziegenhals, der nur 5 Minuten vom Wald und den Kuranstalten entfernt ist, hat die Badeverwaltung eine bedeutsame Verkehrseinrichtung geschaffen, welche seitens der Einwohner und der Kurgäste auf das Freudigste begrüßt wird. Zum Schluß der Schulferien nehmen zahlreiche Kuranstalten, welche mit allen modernen Einrichtungen versehen sind, wieder neue Kurgäste auf. Wohnungen sind vorhanden. — Prospekte durch das Verkehrsbureau, Posen, St. Martinstraße 62.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Breslau, 1. August. [Bericht von L. Manasse, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.] Bei knapper Zufuhr und sehr fester Stimmung waren Preise nominell.

Privatbericht.

Weizen, gute Sorten der letzten Ernte, behauptet, 20,10—20,30 bis 20.50 M., **Roggen**, fest, 16,80—17,00—17,20 Mark, **Braugerste**, ruhig, 15 00—15,20—15,50 M., **Futtergerste**, fest, 14,50—15,00 bis 15,50, **Hafer** fest, 16,70—16,90—17,10, **Mais** ruhig, 16,50 bis 17,50 M., **Erbsen** ruhig, **Viktoriaerbsen** fest, 26,00—26,50 bis 27,00 M., **Kocherbsen** fest, 22,50—23,00—23,50 M., **Futtererbsen** fester, 17,00—17,50—18,00 Mark, **Speisebohnen** fest, 25,00—26,00 bis 27,00 Mark, **Pferdebohnen** fest, 18,00—19,00—20,00 Mark, **Lupinen** fest, gelbe, 14.00—15,00 16,00 Mark, blaue, 12,00—13,00 bis 14,00 Mark, **Wicken**, 14,00—15,00—16,00 Mark, **Peluschken** ruhig, 14,00—16,00—18,00 Mark, **Schlaglein** ruhig, 21,00—23,00 bis 24,00 M., **Winterraps**, ruhig, 24,00—25,00—26,00 Mark, **Rapskuchen** fest 12,00—13,00—14 00, Mark, **Hanfsaat** ruhig, 17,00 bis 19,00 Mark, **Leinkuchen** ruhiger, 15,00 bis 16,00 Mark, **Sonnenblumenkuchen** fest, 14,00—14,50 Mark, **Palmkernkuchen** fest, 14,00—15,00—16,00 **Kleesamen** fest, **Rotklee** fest, 74,00—86,00 bis 98,00 Mark, **Weißklee** fest, 65,00—85,00—105,00 Mark, **Schwedischklee** fest, 55,00—65,00—75,00 Mark, **Tannenklee** fest, 40,00—50,00—60,00 Mark, **Timothee** fest, 20,00—25,00—30,00 M., **Inkarnatklee** nom., —,— bis —,— M., **Gelbklee** ruhig, 20,00 bis 30,00—35,00 Mark, **Serradella**, neue, — bis — Mark. Alles für 50 Kg.

Mehl fest, für 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto, **Weizen** fein fest, 28,50—29,00 Mark, **Roggen** fein, fest, 25,00—25,50 Mark **Hausbacken** fest, 24.50—25,00 Mark, **Roggenfuttermehl** fest, 11,00—11,50 Mark, **Weizenkleie** fest, 10,50—11,00 Mark, **Heu** für 50 Kilogramm 3,75—4,00 Mark. **Roggenstroh** lang, für 600 Kilo 32,00—35,00 Mark.

Kartoffelstärke beachtet, 18,75—19,25 M., **Kartoffelmehl** beachtet, 19,25—19,75 M., **Maisschlempe**, —,— Mark.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.

Für 100 Kilogramm:

Weizen	20,30—20,50	Hafer	16,90—17,10
Roggen	17,00—17,20	Viktoriaerbsen	26,50—27,00
Braugerste	15,20—15,50	Erbsen	23,00—23.50
Futtergerste	15,00—15,50	Futtererbsen	17,50—18,00

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Für 100 Kilogramm	feine	mittlere	ordinäre Ware
Raps	26,00	25.00	24,00
Kleesaat, rote	98,00	86,00	74,00
„ weiße	105,00	85,00	65,00

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, beste, für 50 Kilogramm 1,75—2,00 Mark, geringere, ohne Umsatz.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Sterbefälle.

Vom 1. August:

Johann Baierlein 2 Monate 25 Tage. Czeslaus Marcinkowski 17 Stunden. Witwe Therese Ansorge geb. Bänsch 78 Jahre. Marianna Grabiak 1 Jahr 3 Monate. Edmund Steinke 8 Mon. 21 Tage. Wladislaus Lambui 4 Mon. 4 Tage. Binderin Gertrud Loll 22 Jahre. Helene Kotecka 3 Tage. Kasimir Nowak 3 Jahre 6 Mon. 5 Tage. Wladiskawa Skorlinska 2 Mon. 7 Tage. Gerhard Just 4 Mon. 29 Tage.

Unterwäsche für Militär

in grösster Auswahl.

Salomon Beck Wäsche-Ausstattungen Posen, Alter Markt 89 vis-à-vis der Sparkasse.

Unser Ehrenvorsitzender

Herr Major a. D.

Louis Krahn

Ritter hoher Orden

ist am 29. Juli d. Js. in Dresden verschieden.

Wir verlieren in dem Entschlafenen unsern Vorsitzenden, dessen ehrenhafter Charakter und vorbildliches Wesen in der Pflege treuer Kameradschaft unvergessen bleibt.

Die Beisetzung erfolgt Sonntag, den 2. August d. Js., nachmittags 3 Uhr auf dem hiesigen Garnisonkirchhofe.

Verein Posener Kriegsveteranen.

Gestern nacht 12 Uhr entschlief im Diakonissenhause zu Leipzig nach langem schweren Leiden im blühenden Alter von 37 Jahren unser treuer, guter Bruder, Schwager und Onkel, der [7222

Königliche Amtsrichter zu Ostrowo
Leutnant d. R. a. D.

Fritz Müller.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Dr. Kurt Müller,
Elsbeth Seidel, geb. **Müller,**
Alphons Seidel, Gutsbesitzer.

Bromberg, Töpferstraße 20 a, den 31. Juli 1914.
Wilmsdorf p. Goldbach (Ostpr.).

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 5 Uhr in Bromberg, von der Leichenhalle des alten ev. Friedhofes aus statt.

Kirchennachrichten.

Gemeinde freier Christen (früher Christliche Gemeinschaft), Posen, Seecktstraße 6. Sonntag, den 2. August, vorm. 9 Uhr: Heiligungsstunde. — Vormittags 11½ Uhr: Kinderbund. — Nachmittags 4 Uhr: Jugendbund für junge Männer. — Nachmittags 5½ Uhr: Jugendbund für junge Mädchen. — Abends 8¼ Uhr: Evangelisationsvortrag.

Dienstag, den 4. August, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Freitag, den 7. August, abds. 8¼ Uhr: Mitgliederversammlung.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Christliche Gemeinschaft, Kronprinzenstraße 93. Sonntag, den 2. August, nachmitt. 5 Uhr: Jugendbund. — Abends 8 Uhr: Missionsvortrag. Missionsinspektor Karl Pollnick aus Barmen.

Donnerstag, den 6. August, abends 8¼ Uhr: Bibelbesprechstunde.

Evangelische Gemeinschaft, Wilhelmstraße 25. Sonntag, den 2. August, vorm. 10 Uhr: Predigt. Prediger Warweg. — Vorm. 11¼ Uhr: Sonntagsschule. — Nachmittags 6 Uhr: Jugendverein. — Abends 8 Uhr: Predigt. Prediger Warweg.

Dienstag, den 4. August, abends 8¼ Uhr: Gebetstunde.

Donnerstag, den 6. Aug., abends 8½ Uhr: Gesangstunde.

Freitag, den 7. August, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Bischöfliche Methodistenkirche. (Bachstr. 38, ptr.) Sonntag, den 2. August, vormittags 9½ Uhr: Gebetsstunde. — Vorm. 10½ Uhr: Sonntagsschule. — Nachm. 4 Uhr: Missionsfest in Lettberg.

Mittwoch, den 5. August, abends 8¼ Uhr: Gesangsstunde.

Donnerstag, den 6. August, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche St. Lazarus, Prinzenstraße 36 I.

Sonntag, den 2. August, nachmittags 2 Uhr: Kinderbund. — Nachmittags 5 Uhr: Jugendbund. — Abends 8 Uhr: Evangelisation. Pastor Fliedner.

Montag, den 3. August, abends 8¼ Uhr: Mitgliederstunde.

Freitag, den 7. August, abds. 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Meine Equipagenpferde

(Füchse)

sofort und billigst zu verkaufen.
Regierungsrat **Schilling, Posen.**

Herr Dr. med. K. i. O. schreibt:
Ich finde Ihr Reusch's Pino als Badezusatz sehr erfrischend und beruhigend, auch recht angenehm im Toilettewasser, wo eine Spur als Zusatz genügt. (M 2144

Für Nervöse

ärztlich empfohlenes Fichtennadelbad. Reinlich, billig, bequem. Preis pro kräftiges Vollbad 25 Pfg. in Kapselform als Einzelbad erhältlich bei Depots:

R. Barcikowski, Posen.
Brandenburgs Apotheke, Posen.
J. Czepzynski, Zentral-Drogerie, Posen, Alter Markt 8.
Engel-Drogerie, Posen, Glogauer Straße 96.
Flora-Drogerie, Max Semmler, Posen, Halbdorfstr. 39.
J. Gadebusch, Apotheker, Posen, Neue Straße 7/8.
H. Grüder, Drogen, Posen, Viktoriastraße 16.
J. Jacinski, Apotheke zum goldenen Löwen, Posen.
K. Kapalczynski, Schloß-Drog., Posen.
T. Neyman, Drogerie, Posen, St. Martinstraße 46.
B. Marcus, Drogen, Posen, Marktstraße.
F. Müller, Kronen-Drogerie, Posen, Königsplatz.
Theodor Müller, Posener Drog., Posen, St. Martinstraße 62.
M. Pursch, Drogerie, Posen, Theaterstraße 6.
Albert Schuseil, Westend-Drogerie, Posen.
Stanonski, Schwanen-Drog., Posen.
Umbreit & Co., Posen, Drogen en gros.
Br. Sniegocki, Universum-Drog., Posen, Ritterstr. 38.
Paul Wolff, Drogerie, Posen, Wilhelmplatz 3.

Einkochapparate
Konservengläser

Preislisten kostenlos und frei.

Gustav Hempel, Posen
Breslauer Straße 15. Fernruf 3453. (91b

PROTEKTOR DER KÖNIG VON WÜRTTEMBERG



AUSSTELLUNG FÜR GESUNDHEITSPFLEGE STUTTGART 1914

MAI BIS ENDE OKTOBER

Volkstümliche Gesundheitslehre, Darstellungen über den Organismus des Menschen, Ernährung und Wohnung, Hygiene im täglichen Leben, Mutter, Säugling und Kind. Wissenschaftliche, Historische und Literarische Abteilung. Erzeugnisse angewandter Hygiene. Vorträge, Führungen, Mikroprojektionen und Lichtbilder. Sonder-Veranstaltungen. Eigenes Stadion mit grossen sportlichen Veranstaltungen

GRÖSSTE BISHERIGE AUSSTELLUNG IN WÜRTTEMBERG

Infolge des verschärften Kriegszustandes ist ein großer Teil unserer Beamten zu den Waffen gerufen und stellen wir deshalb bis auf Weiteres

Hilfskräfte

jeder Art

ein. [7230

Meldungen in unserem Sekretariat, **Wilhelmplatz 15, I.**

Ostbank für Handel u. Gewerbe

Bekanntmachung.

Auf der Nebenstrecke Bentschen—Birnbaum zwischen Bahnhof Tirschtiegel und Haltepunkt Glashütte in km 15,5 wurden am 27. Juli die Schwellenschrauben an der äußeren Seite der linken Schiene an 5 Schwellen entfernt vorgefunden. Bahnfrevel liegt zweifellos vor.

300 Mark Belohnung erhält derjenige, der so bestimmte Angaben machen kann, daß daraufhin die Ermittelung und Ergreifung des Täters gelingt.

Nachrichten werden zu den Aktenzeichen 2. J. 903/14 erbeten.

Meseritz, den 31. Juli 1914.

Der Erste Staatsanwalt.

Zurückgekehrt Professor Korach.

[723?

Zurückgekehrt Dr. Lehmann
Magenarzt.

Zurückgekehrt
Medizinalrat Dr. Panieński,
Ritterstrasse 29.

Amtl. Bekanntmachungen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Chytrowo** belegene, im Grundbuche von **Chytrowo** Band III Blatt Nr. 119 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns und Rittergutsbesitzers **Martin Biedermann** zu **Posen** eingetragene Grundstück [J 2600a

am 3. September 1914, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus Acker, Wiese, Weide, Holzung und Weg, Gemeindebezirk **Jaratschewo** Grundsteuermutterrolle Nr. 238, Gutsbezirk **Chytrowo** Grundsteuermutterrolle Artikel Nr. 5, Kartenblatt 1 und hat eine Gesamtgröße von 129.66,06 ha, mit 268,18 Taler Grundsteuerreinertrag; es ist unbebaut.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. August 1911 in das Grundbuch eingetragen.

Jarotschin, den 29. Mai 1914.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nr. 357 die Firma **Wladyslaw Sniadowicz, Skalmierzyce,** und als deren Inhaber Kaufmann **Wladislaus Wolf Sniadowicz, Lodz,** eingetragen. [7217

Ostrowo, den 22. Juli 1914.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für die hiesige Kämmereikasse ist bei dem Kaiserlichen Postscheckamt in Breslau **ein Konto unter Nr. 8148** und für die städtische Sparkasse hierselbst **ein solches unter Nr. 8196** eröffnet worden.

Wir bringen dies zur allgemeinen Kenntnis und ersuchen alle Zahlungen an die oben bezeichneten Kassen auf das Postscheckamt Breslau Nr. 8148 bzw. 8196 zu überweisen.

Die Gebühr für Einzahlungen beträgt bis 25 Mark 5 Pf., darüber hinaus 10 Pf. Dieser Betrag ist von dem Einzahlenden stets beizufügen. [7229

Schroda, den 23. Juli 1914.

Der Magistrat.
Dr. Reinicke.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Bentschen** belegene, im Grundbuche von **Bentschen** Band 12 Blatt Nr. 503 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Max Philippsborn** in **Bentschen** eingetragene Grundstück [7218

am 7. November 1914, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 14, versteigert werden.

Das Grundstück **Bentschen** Blatt Nr. 503 ist 01 ar 32 qm groß und besteht aus Hofraum (Art. 255).

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. Juli 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Bentschen, den 29. Juli 1914.

Königl. Amtsgericht.





Bindegarne

für Mähmaschinen u. Strohpressen,

Ernte-Seile

Jute, vierfach, zirka 150 cm lang,

Ernte-Plauen

offeriert billigst [36b

Theodor Wier, Breslau,
Tauentzienstraße 65,
gegr. 1869. Tel. 2108.

Todeshalber verkaufe zirka

45 Rehgehörne;

desgleichen einen guten

Jagdhund.

Gefl. Offerten sind zu richten an
Wwe. Demmin,
Belencin bei Bentschen (Posen.)

Wichtig für Ziegeleibesitzer!

Die von der Kgl. Gewerbeinspektion vorgeschriebenen neuen **Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern** (504 zum aushängen, liefert die

Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt Akt.-Ges.
Posen, Tiergartenstraße 6.
Filiale: St. Martinstraße 62.
Telephon 3110.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirts **Leo Betanski** in **Gromaden** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. [7235

Lobsens, den 17. Juli 1914.

Königl. Amtsgericht.

Der Ankauf und Abbruch des eisernen Ueberbaues der Straßenunterführung in km 95,640 und der Verkauf des bereits abmontierten Parallelüberbaues in gleicher km-Station der Hauptbahn Breslau—Glogau (in der Stadt Glogau selbst gelegen) soll im Wege öffentlicher Ausschreibung verdungen werden. Bedingungen usw. können hier eingesehen oder, soweit der Vorrat reicht, gegen postfreie Einsendung von fünfzig Pfennig in bar (nicht Briefmarken) bezogen werden. Die Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot auf Ankauf und Abbruch des eisernen überbaues der Straßenunterführung in km 95,640 der Hauptbahn Breslau—Glogau" versehen bis **Sonnabend, den 15. August d. Js., vorm. 10 Uhr** an die unterzeichnete Bauabteilung versiegelt und postfrei einzureichen. Zuschlagsfrist 2 Wochen. [J 2601 a

Glogau, den 29. Juli 1914.

Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

Zwangsversteigerung.

Am **Montag, dem 3. d. Mts., von 11 Uhr ab** werde ich in **Posen** Versammlung der Bieter **Glogauer Straße 97**

- **1 Repositorium,**
- **1 Posten Schreib- u. Papiersachen,**
- **1 Geldspind,**
- **1 Schreibmaschine**

versteigern. (7234

Stachow
Gerichtsvollzieher in Posen.

Berliner Stimmungsbilder.

Der patriotische Berliner lebt noch. Das zeigten zu besonderer Herzerquickung diese drei weltgeschichtlich-kritischen Tage und Nächte vom Ultimatum-Sonnabend bis zur Ankunft des Kaisers. Alles Volk war wieder kerngesund am Hirn und Herzen unter der Spannung dieser Schicksalsstunden. Ein Zug ins Große! Eine ganz entschiedene Geste des Ablehnens aller druckpapiernen Faseleien von Kriegsmißachtung und militärischem Wahnwitz zeigten die vielen Tausende Massen, die in den Tagen, da Österreich sich stramm zeigt, ununterbrochen die Hauptverkehrsstraßen, zumal die Linden, die Leipziger- und Friedrichstraße durchfluten. Es war eine helle Freude, zu sehen, daß der Berliner doch sein vaterländisches Herz fühlt, daß es „anständig" pocht, wie im großen Jahre 1870. Der große Augenblick hat kein kleines Berliner Geschlecht gefunden. Zwei Bilder nur von meinen Straßenwanderungen in diesen großen Tagen: Im Café Bauer: Überfüllt! Elbogengemetzel! Aber man lächelt einander dabei brüderlich, schwesterlich an. Etwa einer, eine, hat ein neues Extrablatt erwischt und man liest stehend über die Schulter mit, fremd, ganz „unvorgestellt". — tut nichts; gern wird's gestattet, man steht einander innerlich nahe; geht doch eine, eine einzige Nervenspannung durch alle, die auf die Formel zu bringen ist: Wird's nun endlich mal ernst werden? Oder soll der Schrecken ohne Ende weiter bestehen? ... Ja, rote Volksbelüger! Dieses ist auch ausdrücklich durch die Masse, die ihr sonst so ehrfürchtig anbetet, hier beglaubigt worden: es ist der Wille zum Kriege in unserer Bevölkerung da! Ein Alb ist uns durch das mannhafte Wort des Bundesbruders von der Brust genommen, der jahrelang auf uns gelastet hat: Wir dürfen wieder Fäuste zeigen, ganze Kerle sein!

Vor dem Bismarck-Denkmal auf dem Königsplatz: Es stoßen singende Männer und Frauen in förmlichen Heereszügen zusammen. Die „Wacht am Rhein" erbraust, das forsche uralte Lied von „Prinz Eugen, dem edlen Ritter, der den Kaiser wied'rum kriegen wollte Stadt und Festung Belgerad" ist auf aller Lippen, verjüngt, uneinstudiert, den Tausenden jedoch, wenigstens in der Melodie geläufig, als hätten sie es schon von Kindesbeinen auf gesungen. Ein Redner aus Eigendrang läßt sich für Bundesbrüdertreue, für Kaiser und Reich, vernehmen. Orkanartige Hochrufe sind sein Echo. Das Ungemachte eben der Kundgebungen ist es, was die Herzen erobert. Man hat das Gefühl, über sich und seine Hemmungen herauszuwachsen Zeuge gewesen zu sein von vaterländischen Vorgängen die einstens in der Weltgeschichte werden verbucht werden. Wenn wir auf die Straße gehen um zu „demonstrieren", da hat es Hand und Fuß und — anständigen Anlaß!

Und jene? Kübel von Unrat schüttete der „Vorwärts" in seiner Montagsausgabe über uns, unsere Ideale und deren machtvolle Betonung aus: „Ein Handvoll gröhlender alldeutscher Jünglinge bildet nicht das deutsche Volk!" „Nur unreife Burschen können sich für ein Kriegsabenteuer begeistern, das Europa in ein mit Blut- und Verwesungsdunst erfülltes Menschenschlachthaus zu verwandeln droht." — „Nieder mit dem Kriege!" Unter dieser Parole stehen unsere Massenversammlungen!" usw. Jedes Wort mehr aus den unter so tiefernsten Umständen wie Hochverrat anmutenden Genossenartikeln, hier angeführt, wäre schon Mitschuld an dem Vergiftungsprozeß der Vaterlandsfremden. Es genügt zu sagen, daß sich an den Berliner vaterländischen Kundgebungen Männer aller Stände und Altersgrade spontan beteiligt haben. Die Woge rollte ...

Sehr dumm war ja freilich das Angstlaufen auf die Sparkassen. Die haben alle ordnungsmäßig gezahlt. Sie werden und können es auch weiterhin, denn keine durch Krieg und Kriegsgeschrei beeinflußte Lage ist denkbar, die den sparsamen Mann um seine Notgroschen zu bringen vermöchten. Hoher Magistratus, königlicher Haupt- und Residenzstadt hätte freilich hier ein bißchen Vorsehung spielen können durch rechtzeitige öffentliche Ankündigung an die Sparer, daß ihnen keine Gefahr drohte. Statt dessen haben die Herrschaften sich der Mühe unterzogen, eine umständliche neue Bureauordnung für die städtischen Beamten Berlins zu erlassen, die nicht weniger als zwanzig strenge Gebote enthält und der eines — abgesehen von dem seltsamen magistratlichen Zorn gegen „das Glas Bier der Beamten" — merkwürdig anmutet: „Hausierer, Kolporteure und diejenigen Personen, die Mitteilung über andere als ihre eigenen Angelegenheiten, insbesondere zum Zwecke der Veröffentlichung durch die Presse zu erlangen versuchen, sind von dem Verkehr in den Bureau- und Kassenräumen ausgeschlossen."

Übrigens ist die Sache mit der angeblichen „Tötung des Nachtleben, von der im vorigen Brief geschrieben wurde, hat sich genau so, wie vorausgesagt, weiter entwickelt. Die Behörde denkt gar nicht daran, so rigoros einzugreifen, wie die Sensationsblätter gesagt haben: es soll nur künftig etwas mehr Maß gehalten werden bei neuen Konzessionsvergebungen in bezug auf die Verlängerung der Polizeistunde über 11 Uhr nachts hinaus. Was durchaus zu begrüßen ist. Überhaupt die Lärmmeldung der Sensationspresse! Da tut sich jetzt etwas. Sie wittern Morgenluft am Kriege und rasen förmlich mit den Federn. In der „Tribüne", deren Redakteur man nächstens verdientermaßen wegen Kronprinzenbeleidigung einsperren wird, stand ein schamloser Artikel in Form eines offenen Briefes an den deutschen Kaiser, in dem der deutsche Kaiser als „Herr Kaiser" Dutzende von Malen direkt angeredet und aufgefordert wird, mit dem Sozialismus zu paktieren und den Krieg anzuhalten. Wie lautet doch der Draht-Ukas aus Petersburg? „Bitte zu mobilisieren!" Berlins anständige Leute haben von sich aus im Herzen mobilisiert. Und das geht richtig, trotz Preß- und Rednerhetze. Wehe ihnen, wenn wir ganz erwachen in diesen großen Tagen, wenn die Fluten losgehen!

B. R.

Deutschlands Frauen und Mädchen als Krankenpflegerinnen im Kriege.

Von Oberstabsarzt a. D. **Dr. Friedheim,**
Geschäftsführer des Hauptvorstandes des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Die schicksalsschweren Stunden, die die Politik Europas in diesen Tagen beherrschen, und die bange Frage, wie wird es werden, entflammen wie in vergangenen Zeiten so auch heute wieder die Herzen unserer, zu jeder Aufopferung bereiten deutschen Frauen und Mädchen in dem Wunsche, in einem Kriege als barmherzige Sameriterinnen bei der Pflege der verwundeten und erkrankten Soldaten sich zu betätigen. Frauenherz und Frauenhand sind, wie in jeder Krankenpflege überhaupt, so besonders in der Kriegskrankenpflege unentbehrlich und unersetzbar. Ungezählte Tausende, ja Zehntausende von Pflegerinnen brauchen wir, wenn der männermordende Krieg seine Fackel schwingt, und unsere Väter, Brüder und Söhne für Kaiser und Reich freudig Blut und Leben einsetzen. Begeisterung, Hingabe, Treue und Aufopferungsfähigkeit wird unseren Frauen bei der Erfüllung dieser Aufgabe sicher nicht fehlen, aber eine ernste Frage müssen sie sich, wenn sie sich einmütig unter dem Banner des Roten Kreuzes scharen wollen, in dem schweren Gefühl der Verantwortung denen gegenüber, denen sie ihre Hilfe widmen wollen, vorlegen — die ernste Frage: was verstehe ich von der Krankenpflege? habe ich sie mit dem Ernst, den keine Mühe bleichet, auszuüben gelernt? Nur die Frauen und Mädchen, die diese Frage mit einem vollen „Ja" zu beantworten vermögen, werden imstande sein, die gewaltigen Aufgaben, vor welche die Kriegskrankenpflege sie stellen würde, in vollem Umfange zu erfüllen. So kommen für diese auch in erster Reihe nur unsere Berufskrankenpflegerinnen in Betracht, und von diesen vornehmlich wieder die, welche schon im Frieden neben der eigentlichen Krankenpflege gelernt haben, ihren eigenen Willen und ihre persönlichen Wünsche dem großen Ganzen ein- und unterzuordnen, die einer festgeschlossenen Schwesterschaft angehören, an Disziplinen, wie sie unser Heer von seinen Soldaten verlangt, gewöhnt sind. Aber auch die Berufskrankenpflegerinnen sind nicht, wie vielfach in Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse eines Krieges geglaubt wird, auf dem Schlachtfelde selbsttätig. Ihr Arbeitsfeld liegt erst im Gebiet der Etappe, das heißt dem Gebiet zwischen dem kämpfenden Heere und der Heimat, das mit dem siegreichen Vordringen der Armee immer breiter wird. Weiter sind die Berufskrankenpflegerinnen in der Heimat selbst in all den militärischen und Vereins-Lazaretten tätig, in denen unsere Verwundeten und Kranken, welche vom Kriegsschauplatze in die Heimat zurückbefördert sind, Pflege und Heilung finden sollen.

Schon im Frieden reicht die Zahl unserer Berufskrankenpflegerinnen nicht aus, deshalb muß im Kriege die Zahl derer, die in der Krankenpflege mitwirken wollen, gewaltig steigen, und so sind von den Roten Kreuz-Organisationen bereits im Frieden umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um den Berufsschwestern vom Roten Kreuz geeignete und genügende Ersatz- und Hilfskräfte zur Seite zu stellen. Es sind dies die Hilfsschwestern und Helferinnen vom Roten Kreuz. Jene sind sechs Monate theoretisch und praktisch in einem Krankenhause ausgebildet, diese haben neben theoretischem Unterricht eine sechswöchige Ausbildung erhalten. Was beiden Arten von Pflegepersonal leisten können und was von ihnen erwartet wird, sagt ihr Name: die „Hilfsschwester" soll „aushilfsweise" Schwesterndienst tun, soll an die Stelle fehlender Schwestern treten und sie überall da ersetzen, wo es unter der Oberleitung von Berufsschwestern Krankenpflege auszuüben gilt. Die „Helferin vom Roten Kreuz" soll „helfen". Helfen soll sie den Berufsschwestern und Hilfsschwestern, helfen soll sie überall da in der Verwundeten- und Krankenpflege, wo sie sich unter Aufsicht und Anleitung nach den Anordnungen des Berufspflegepersonals betätigen kann. Solche Helferinnen können niemals Ersatz für fehlende Schwestern bilden, sind vielmehr einzig und allein zu ihrer Unterstützung und Hilfe bestimmt.

Möchten in dem Ernst der Zeiten, in denen wir leben, all die deutschen Frauen und Mädchen, die nicht im Beruf stehen oder sich noch nicht zur Wahl eines solchen entschlossen haben, ungesäumt sich selbst prüfen und, wenn sie körperlich kräftig und seelisch stark genug sind, alsbald den Beruf als Krankenpflegerin ergreifen, und sich zum Eintritt in eine der zahlreichen Schwesternschaften vom Roten Kreuz melden. Wer aber die Krankenpflege nicht berufsmäßig ausüben will und kann, der möge sich zur Hilfsschwester oder Helferin vom Roten Kreuz ausbilden lassen. Alle Vaterländischen Frauenvereine veranstalten diese Ausbildung. An sie wendet Euch, Ihr deutschen Frauen und Mädchen, und wenn an Eurem Wohnort kein solcher Vaterländischer Frauen-Verein ist, so richtet Eure Anfrage, wann und wo Ihr Euch ausbilden lassen könnt, an den Vorstand des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine in Eurer Provinz.

Die Krankenpflege aber ist es nicht allein, in der Heer und Vaterland Hilfe und Mitarbeit aller vaterlandsliebenden, königstreuen deutschen Frauen erwarten. Die Sorge für unsere Verwundeten und Kranken erstreckt sich noch auf vielfache weitere Dinge; es muß Speise und Trank für sie bereitet werden, Wäsche und Kleidung ist für sie zu beschaffen, zu reinigen und in Stand zu halten, der Schriftwechsel zwischen den Verwundeten und Kranken und ihren Angehörigen ist zu vermitteln. Über all das hinaus ist aber auch für die Familien und Angehörigen derer zu sorgen, die mit der Waffe in der Hand das Vaterland verteidigen, und diese „Kriegswohlfahrtspflege" wird Kraft und Zeit zahlloser Frauen und Mädchen beanspruchen, denn Elend, Kummer und Sorge wird in einem Kriege täglicher Gast in Haus und Hütte sein.

All diese Aufgaben werktätiger Menschen- und Nächstenliebe im Kriege zu erfüllen, ist der Vaterländische Frauenverein, der als Wahrzeichen das rote Kreuz auf weißem Grunde führt, vor allen berechtigt und berufen.

Darum Ihr deutschen Frauen und Mädchen, meldet Euch ungesäumt zum Eintritt in den Vaterländischen Frauenverein, helft ihm, auf daß er seine Pflichten in Frieden und Krieg so erfüllen kann, wie Kaiser und Reich, Vaterland und Heer von ihm erwarten und verlangen.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 1. August.

Keine Sonderzüge mehr.

Die Rennsonderzüge Posen—Elsenmühle am morgigen Sonntag verkehren, da die Rennen abgesagt sind, nicht; ebenso werden vom morgigen Tage ab Ausflugzüge von Posen nach Unterberg-Ludwigshöhe, Posen—Eichwald-Luisenhain und Posen—Schwersenz bis auf weiteres nicht mehr abgelassen.

Deutsche Reichsfechtschule.

Der Kaiser hat die vaterländischen Bestrebungen der Deutschen Reichsfechtschule durch den nachstehenden Allerhöchsten Erlaß erneut in ganz besonderer Weise anerkannt und gewürdigt:

Auf Ihren Bericht vom 17. Juni d. J. will Ich hierdurch genehmigen, daß das von der Deutschen Reichsfechtschule in Magdeburg neu erbaute Reichswaisenhaus zu Bromberg Meinen Namen in der Bezeichnung — Kaiser Wilhelm-Haus — führt.

Die Photographien und Grundrisse folgen zurück.

Kiel, an Bord M. Y. Hohenzollern, den 24. Juni 1914.

gez. Wilhelm R.

An ggez. v. Loebell.
den Minister des Innern.

Das in Bromberg neu erbaute und für 50 Kinder eingerichtete Reichswaisenhaus wird nun also die Bezeichnung tragen: — 6. Deutsches Reichswaisenhaus — Kaiser Wilhelm-Haus.

Zur Förderung der Bienenzucht

sind auf Veranlassung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten besondere Maßnahmen geplant, da die letzte Zählung einen erheblichen Rückgang der Bienenstöcke ergeben hat.

Abgesehen von den schlechten Witterungsverhältnissen der letzten Jahre ist eine Verschlechterung der Lage der Imker wohl in erster Linie auf die durch die Kultivierung von Ödländereien verursachten Abnahme der Bienenweide, auf die steigende Kultur des Ackerbaues, die blühende Unkräuter immer mehr verschwinden läßt, auf die mit dem Rückgange der Schafhaltung verbundene Einschränkung der Weißkleefächen, auf den verminderten Anbau von Ölfrüchten und Buchweizen sowie auf ähnliche Erscheinungen zurückzuführen, die zum Teil betriebswirtschaftliche Forderungen für den Fortschritt in der Landwirtschaft geworden sind. Da aber die Bienenzucht der Landwirtschaft und insbesondere dem Obst- und Gartenbau durch Förderung der Befruchtung der Blüten unersetzliche und in ihrem Werte nicht abschätzbare Dienste leistet, so ist es vor allem zweckmäßig, bei der Bepflanzung von Feld- und Weidegrenzrainen, von Rändern an Wegen und Wasserläufen usw. Pflanzen zu wählen, die den Bienenvölkern für gewisse Jahreszeiten Nahrung und die Möglichkeit der Aufspeicherung von Honig in den Waben bieten. Daneben dürfte durch Verbesserung der Ausbildung der Imker, durch weitere Ausgestaltung und Vermehrung der örtlichen Unterrichtskurse ein Erfolg zu erwarten sein. Der Minister hat um Vorschläge für geeignete Maßnahmen ersucht und eine Erhöhung der staatlichen Beihilfen in Aussicht gestellt.

✕ **Das Rennen des Posener Rennvereins, das für morgen nachmittag angesetzt war, fällt naturgemäß aus.**

Ordensverleihung. Dem Oberzolleinnehmer a. D., Zollrendanten Czekalla in Mogilno ist der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

✕ **Erledigte Oberförsterstelle.** Die Oberförsterstelle Kuhsted im Reg.-Bez. Stade ist zum 1. November d. J. zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 5. September d. J. eingehen.

✕ **Ordensverleihungen.** Dem früheren Amts- und Gemeindevorsteher, Hofbesitzer Meydam in Heubude, Kr. Danziger Niederung, ist der Kgl. Kronenorden 4. Klasse und dem Eigentümer Schönwald in Neukirch, Landkreis Elbing, dem Zimmermann Blietschau in Lenzen und dem Arbeiter Gehrmann in Zeyer, beide in demselben Kreise, die Rote Kreuzmedaille dritter Klasse verliehen worden.

Personalnachrichten bei der Eisenbahn. Verliehen wurden: das Allgemeine Ehrenzeichen (in Silber) dem Vorschlosser Bleich in Schneidemühl und dem Hilfsleitungsaufseher Eichholz in Bromberg, das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze dem Streckenarbeiter Genz in Jastrow, den Maschinenputzern Jaruczewski in Schneidemühl, dem Gepäckträger Martin in Rogasen. Versetzt: Eisenbahnsekretär Rhody von Danzig nach Bromberg, die technischen Eisenbahnsekretäre Gummich von Bromberg nach Wongrowitz und Meinicke von Wongrowitz nach Bromberg, die Eisenbahn-Unterassistenten Bolz von Lopienno nach Bromberg, Fehrmann von Wapno nach Lopienno, die kommiss. Unterassistenten Kasper von Stempuchowo nach Wapno, Teßmer von Schubin nach Znin, die Weichensteller Zühlke von Schönsee Stadt nach Balkau, Siewert von Thorn Hbf. nach Rudakweiche, Ewald von Gertraudenhütte nach Schneidemühl, die Eisenbahngehilfen Kaddatz von Lüben nach Thorn Hbf., Bachholz von Balkau nach Rudakweiche, der Bahnwärter Saar von Rudak nach Mogilno; Bahnhofsvorsteher Schumann von Rogasen nach Nakel, Bahnhofsvorsteher Wolff von Hohensalza nach Rogasen, Eisenbahn-Unterassistent Oesterle von Schneidemühl nach Thorn. Die Prüfung haben bestanden: zum techn. Bureauassistenten die techn. Bureauaspiranten Jüngling in Bromberg, Wiese in Mogilno, Drinkwitz und Schindler in Wongrowitz; zum Eisenbahnassistenten Stationsaspirant Grunwald in Thorn-Mocker.

Der Verein der Molkereibeamten, -Besitzer und -Pächter der Provinz Posen und angrenzenden Gebiete hielt am Mittwoch in Posen seine Generalversammlung ab. Nach geschäftlichen Mitteilungen hielt Herr Rütters aus Friedenau einen Vortrag über Kartoffeltrocknungsanlagen in Verbindung von Molkereien. Der Redner sprach sich dahin aus, daß Kartoffeltrocknungsanlagen aus technischen Gründen nur als selbständige Anlagen neben der Molkereianlage errichtet werden sollten, also nicht, wie vielfach angenommen wird in die Molkereianlagen eingebaut werden sollen. Die Versammlung beschäftigte sich dann noch mit internen Verbandsangelegenheiten, insbesondere mit der Abfassung von Anträgen für den demnächst stattfindenden Verbandstag.

Schluß des redaktionellen Teiles.

* **Labischin,** 31. Juli. Durch **unvorsichtiges Trinken von kaltem Wasser** in erhitztem Zustande hat die 16 Jahre alte Tochter des Arbeiters Kühn in Sienno ihr Leben eingebüßt; auch in Ludwigsfelde sind aus derselben Ursache **zwei Mädchen gestorben.**

* **Nakel,** 31. Juli. Ein **Unglücksfall** ereignete sich gestern nachmittag auf dem Grundstück Petersilienstraße 41c. Als der Eigentümer Anton Dawczynski auf seinem Wohnhause mit Dachreparaturen beschäftigt war, wurde er plötzlich von Krämpfen befallen und stürzte zur Erde. Er erlitt hierbei einen komplizierten Oberschenkelbruch, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Margonin,** 31. Juli. **Vollständig eingeäschert** wurde ein Einwohnerhaus des Gutes Pietrunke. Das Feuer haben kleine Kinder verursacht, die in der Stube mit Streichhölzchen spielten und dabei ein brennendes Streichholz auf das Bett warfen.

* **Bromberg,** 31. Juli. Der **Mörder Rudolf Richter** aus Köpenick, der, wie gestern mitgeteilt, in Bromberg festgenommen wurde, hat bis jetzt noch kein Geständnis abgelegt. Der Ortstermin, der am vergangenen Montag an der Mordstelle stattfand, hat jedoch mit Bestimmtheit ergeben, daß Richter der Mörder ist. Die Verhaftung erfolgte von hiesigen Kriminalbeamten auf dem Postamt in Bromberg, als er von seiner Mutter hauptpostlagernd an seine Adresse geschicktes Geld in Empfang nehmen wollte. Auf die Ergreifung des Täters war eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden. Richter kommt, wie bereits gemeldet, als Mörder des Sonnabend früh auf seinem Fuhrwerk erschossen aufgefundenen Besitzers Ludwig Rach aus Scharschau bei Dt.-Eylau in Frage. Der Mörder wollte Rach, der aber nur zwei Mark bei sich führte, berauben, kam aber nicht dazu, da die Pferde, durch das Knallen der Schüsse scheu gemacht, mit dem Fuhrwerk davonrasten.

Vermischtes.

× **Der Mäcen.** Eine tragikomische Geschichte aus dem Salon der Artistes Français erzählt ein Pariser Blatt. Ein Herr besucht die Ausstellung, der mit Kennermiene alle Bilder musterte, seinen Katalog eifrig mit Notizen versah und schließlich in das Verkaufbureau ging und dort über zwei Stunden verweilte. „Was ist der Preis von Nummer X.?" — „3000 Frs." — „Ich kaufe es. Was ist der Preis von Nummer Y.?" — „6000 Frs." — „Ich kaufe es." Und so weiter. Der reiche Mäcen kaufte für über 100 000 Frs. Bilder. Seit langem hatte man im Salon einen so interessanten und großzügigen Besucher nicht gesehen. Ein wahrhafter Kunstfreund. Kein Wunder, daß die Saaldiener, die Billetteure, die Katalogverkäufer und auch die Herren vom Komitee sich besonders tief verbeugten, als der Herr ging. Er reiste nach Holland. Aber als man ihm jetzt schrieb und seine genaueren Dispositionen über den Versand der Bilder erbat, erhielt man eine unerwartete Antwort. „Herr X. ist soeben in ein Irrenhaus überführt worden. Damit erledigen sich auch alle seine Ankäufe." Traurigen Herzens entfernte man die schönen Schilder mt dem Vermerk „Verkauft" von den Bildern — und die Enttäuschung und den Schmerz der Künstler über das Verschwinden dieses Mäcens mag sich ausmalen, wer Phantasie genug dazu hat . . .

× **Eine Familie mit 39 Kindern.** In Montreal wurde kürzlich eine Hochzeit mit romantischem Beigeschmack zwischen dem 65jährigen Herrn Joseph Jette und der zweiundsechzigjährigen Frau Edmond Peletier gefeiert. Sie liebten sich vor 45 Jahren Doch lagen ihre Wege weit voneinander, und jeder von den beiden heiratete. Herr Jette wurde vor etwa 15 Jahren Witwer, und Frau Peletier verlor vor etwa 21 Jahren ihren Mann. Nach langer Trennung sahen sich vor etwa zwei Jahren die Liebenden wieder und heirateten. Beide Parteien waren aber in ihrer ersten Ehe mit reichem Kindersegen beschenkt worden — ein Kindersegen, der selbst für Franko-Canadier als übertrieben hingestellt werden kann. Herr Jette ist von seiner ersten Ehe her der Vater von 20 Kindern und Frau Peletier die Mutter von 19 solchen. Beide sind noch frisch und rüstig, so daß es nicht absolut ausgeschlossen erscheint, daß die 39 Stiefgeschwister bald den 40. Stiefbruder oder eine Stiefschwester begrüßen werden.

Humoristische Ecke.

* **Der Lebensretter.** Aus einem bekannten englischen Linienregiment verrät eine Londoner Wochenschrift eine lustige kleine Anekdote. Ihr leidender Held ist ein junger Offizier, der bei seinen Mannschaften infolge einer etwas kleinlichen Strenge recht unbeliebt ist. Bei einem Feste war der Offizier sehr ausgelassen gewesen, hatte über den Durst getrunken, beschrieb auf dem Heimweg auf der Straße bedenkliche Kurven, stolperte und fiel in einen kleinen Teich, der sich neben dem Wegrand dehnte. Zufällig war ein Soldat seines Zuges in der Nähe, der eilig herbeilief und den halb betäubten Leutnant aus dem Wasser holte. Der Offizier, leidlich ernüchtert, dankte herzlich und fragte, ob er sich nicht auf irgend eine Art erkenntlich zeigen könne. „Ach, Herr Leutnant, wenn Sie so gut sein wollen, kein Worte von dieser Geschichte zu verraten . . ." — „Warum das?" fragte der Gerettete etwas erstaunt. „Ach, Herr Leutnant, wenn die anderen hören, daß ich Sie herausgezogen habe, dann würden sie mich verhauen . . . ."

* **Das beste Mittel.** Schmidt: „Und haben Sie denn nun einen Käufer für Ihr Grammophon gefunden?" — Stein: „Aber gewiß, ich habe es 15 Stunden hintereinander spielen lassen. Da haben sich die Nachbarn zusammengetan und es mir gemeinsam abgekauft."

Sport und Jagd.

Aufhebung von Rennen.

Die drohende Kriegsgefahr macht sich im Rennsport immer fühlbarer. Nachdem bereits die Aufhebung der Rennen zu Lehe-Bremerhaven-Geestemünde gemeldet war, hatte sich am Freitag die technische Kommission des Union-Klubs mit neuen derartigen Anträgen von Rennvereinen zu beschäftigen. Es bestanden insofern Schwierigkeiten in der Beschlußfassung, als die technische Kommission nicht vollzählich in Berlin beisammen ist. Der bekannte Rennstallbesitzer Freiherr S. A. von Oppenheim ist bereits als Major bei den Zieten-Husaren in Rathenow eingezogen, und der Vorsitzende der technischen Kommission, Ober-Regierungsrat U. von Oertzen weilt auf seinem Gute Remlin in Mecklenburg. Nachdem es mit vieler Mühe gelungen war, eine telephonische Verbindung mit Remlin herzustellen, wurde beschlossen, das Meeting zu Hannover am 2. und 4. August und ebenso das zweitägige Meeting in Gotha am 2. und 3. August aufzuheben. Dagegen ist es so gut wie sicher, daß die Rennen zu Berlin-Grunewald am Sonntag stattfinden werden. Auch in Neuß sollen die Rennen am Sonntag stattfinden, doch beschloß der dortige Renn- und Reiterverein, die drei Herrenreiten in Jockey-Rennen umzuwandeln, da es nicht möglich ist, in der gegenwärtigen Kriegszeit genügend Herrenreiter zu beschaffen. Aus dem gleichen Grunde sollen auch die Rennen zu Heringsdorf am Sonntag nicht stattfinden. Ebenso vertagte der Detmolder Rennverein sein Meeting auf später. Auch im Grunewald wird die Reiterfrage Schwierigkeiten bereiten, da zwei Konkurrenzen, nämlich das Berliner Offizier-Jagdrennen und das Murellenberger Jagdrennen als Herrenreiten auf dem Programm stehen.

sr. **Rennen zu Heringsdorf,** 31. Juli. **Eröffnungs-Flachrennen.** Ehrenpreis und 1400 Mk. 1. Dr. G. Pachalys Blumenmädchen (Lt. Schrader). 2. Iwein (Burgold). 3. Naide (Leut. Nicolai). — **Verbands-Jagd-Rennen.** Ehrenpreis und 1400 Mk. 1. O. v. Mitzlaffs Imker (Bes.) 2. Bulwana (Herfeldt). 3. Jerome (Purgold). — **Mellenthin-Jagd-Rennen.** Ehrenpreis und 1800 Mk. 1. G. H. v. Werders Magd (Bes.). 2. Stockton Lassie (Bes.). 3. Rubicond (Purgold). — **Verkaufs-Jagd-Rennen.** Ehrenpreis und 1400 Mk. 1. O. v. Mitzlaffs Contra (Purgold). 2. Zorah (Leut. Nicolai). 3. Old Port (Bes.). — **Braeunlich-Jagd-Rennen.** Ehrenpreis und 1400 Mk. 1. Hpt. Kleinschmidts Red Park (Lt. Nicolai). 2. Dinna Forgive (Purgold). 3. Belle Reine (Bes.).

Bäder, Kurorte und Reisen.

Bad Salzbrunn. Der Besuch des Bades ist in diesem Jahre so stark wie noch nie zuvor. Das Mehr an wirklichen Kurgästen gegenüber dem Vorjahre beträgt nahezu 500 Personen. Dieser Aufschwung dürfte neben der Heilkraft der Quellen und der Güte der Kureinrichtungen, die technisch und hygienisch das Beste bieten, der zielbewußten, rastlosen Arbeit zu verdanken sein, die innerhalb der kurzen Spanne Zeit von wenigen Jahren aus dem guten alten Kurbade das moderne, mit allem Komfort der Neuzeit versehene Salzbrunn geschaffen hat. Vorzugsweise kommen in Salzbrunn zur Behandlung Katarrhe, Gicht und Zuckerkrankheit. — Prospekte durch das Verkehrsbureau dieser Zeitung, Posen, St. Martinstr. 62.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit angeordnet, daß sowohl Reichsbanknoten wie Reichskassenscheine in jeder Höhe im geschäftlichen Verkehr in Zahlung genommen werden. Gegen Zuwiderhandelnde würde mit Zwangsmaßregeln vorgegangen werden.

Der Kommandant.

Bekanntmachung.

Mit der Erklärung des Kriegszustandes im Regierungsbezirk Posen ist die vollziehende Gewalt im „Befehlsbereich des Gouverneurs" der Festung Posen auf mich übergegangen. [161 b

Dieser umfaßt

Kreis Posen-Ost:

ausschließlich der	Gemeinde Gluwno
Geneinde Stenschewo	„ Bociniec, Dorf
„ Schimmelwald	„ Lichtenfelde
„ Trockenhauland	„ Kronau
„ Tannenhorst	„ Wenglewo, Dorf
„ Bednary, Dorf, Kolonie, Mühle	„ Wenglewo, Hauland
„ Bednary, Gut	„ Alswede
„ Wronczyn-Hauland	„ Vorwerk Kopanina
„ Wronczyn, Dorf u. Gut	„ Podarzewo
„ Krzeslice	„ Glembockie, Gut mit Vorwerk Beckowo
„ Lagiewnik	„ Glembocki, Kolonie
„ Podarzewo-Hauland	„ Rybytwy
„ Pomarzanki	„ Latalice, Gut mit Vorwerk Adamowo.
„ Wanglau	
„ Pomarzanowice	

Kreis Posen-West:

ausschließlich der	Gemeinde Modrze Gut
Geneinde Gorka	„ Twardowo
„ Altsee	„ Strykowo Gut mit Vorwerk
„ Neusee	„ Dembina und Strykowo
„ Kierski Krug	„ Strykowo Dorf
„ Bendlewo	„ Antonin
„ Kl. Srocko, Forsthaus	„ Eberhardsluft
„ Kl. Srocko, Dorf	„ Sapowice
„ Zarparcin	„ Slupia
„ Bendlewo, Dorf	„ Großdorf, Gut und Vorwerk
„ Bendlewo, Gut mit Vorwerk Boleslawice	„ Piekary
„ Lodz, Dorf mit Propstei-Vorwerk	„ Seeheim, Gut mit Vorwerk Piekary
„ Grodzikowko	„ Jeziorki
„ Witobel, Dorf	„ Oranienhof und Neu-Tomice, Vorwerke
„ Witobel, Forsthaus	„ Miroslawki
„ Zamyslowo	„ Tomice, Dorf und Mühle
„ Wronczyn, Gut mit Vorwerk Zamyslowo	„ Skrzynki.
„ Modrze, Dorf	
„ Wronczyn, Dorf	

Vom Kreis Schroda:

Gemeinde Kl. Siekierki, Dorf, Hufen und Vorwerk Artfelde	Gemeinde Szewce
„ Gr. Siekierki, Gut	„ Taniborz
„ Ebenhausen	„ Tulce, Dorf, Gut, Forsthaus, Abbau-Vorwerk u. Vorwerk Zademby
„ Gowarzewo, Gut mit Vorwerk Synowice	„ Komorniki.

Vom Kreise Schrimm:

Gemeinde Zerniki, Gut mit Vorwerk u. Ziegelei Jaryszki	Gemeinde Rogalin
„ Robakowo	„ Rogalinek
„ Gondek, Dorf und Gut	„ Waldecke
„ Koninko u. Swiontnickzi	„ Polesie
„ Dachowo	„ Sachsenfelde
„ Drapalka I und II	„ Puszczykowo
„ Waldau	„ Nikke
„ Szczytnik, Dorf u. Gut mit Freiheit Daszewice	„ Moschin Stadt und Vorwerk Karlsruhe
„ Daszewice I, Dorf	„ Ludwigsberg Gut mit Vorwerk Pozegowo
„ Skrzynki	„ Ludwigsberg
„ Steindorf I und II	„ Pozegowo, Dorf
„ Szolowo	„ Seeberg
„ Moscienica	„ Unterberg
„ Steindorfer Wald	„ Alt-Puszczykowo.
„ Mieczewo	

Vom Kreise Obornik:

Gemeinde Kl. Goslin	Gemeinde Rackownia, Dorf u. Gut mit Vorwerk Waldvorwerk und Försterei
„ Goldgräber	„ Mokradly
„ Trojanowo, Dorf mit Vorwerk, Abbau und Mühle	„ Glembotschek
„ Wilhelmsberg	„ Boduszewo
„ Seeforst	„ Theerbude
„ Przependowo Gut mit Vorwerk Garganowo	„ Hütten mit Oberförsterei Hütte
„ Murowana-Goslin	„ Kaminsker
„ Pila, Gut mit Vorwerk Hammermühle	„ Plawno
	„ Schwarz.

Die Zivilverwaltungs- und Gemeindebehörden verbleiben in ihren Funktionen, haben aber meinen Anordnungen und Aufträgen Folge zu leisten.

Nähere Verordnungen werden bekannt gemacht.

Posen, den 1. August 1914.

von Koch.

Die Ausführung der Tischlerarbeiten — **Fenster — für den Neubau der katholischen Schule in Schrimm** soll öffentlich verdungen werden.

Die Zeichnungen können während der Dienststunden im Baubureau (Gasplatz) eingesehen werden; die Verdingungsunterlagen sind gegen portofreie Einsendung von 0,50 M. bis zum 7. August von dem unterzeichneten Hochbauamt einzufordern.

Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Tischlerarbeiten Schule Schrimm" bis zum **21. August,** mittags 12½ Uhr an das Hochbauamt einzusenden.

Die Zuschlagserteilung und die Teilung der Arbeiten in mehrere Lose bleibt vorbehalten.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Schrimm, den 30. Juli 1914.

Königliches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der Reichsbank der Diskont **5 Prozent,** der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren **6 Prozent.**

Berlin, den 31. Juli 1914. [7224

Reichsbank-Direktorium.

Bäder, Kurorte, Hotels, Sanatorien, Pensionen.

Bad Schwarzbach im Isergebirge

Kohlensäurereiche Stahlquelle. [1208 b

Idyllische Lage im schönsten Teil des Isergebirges.
Im **Kurhause** ermäßigte Zimmerpreise, mit 1 Bett M. 8, mit 2 Betten M. 12 pro Woche.
Pension pro Woche 25 M. Bestrenommierte Küche.
Prospekte frei. **Badeverwaltung.**

Moor- u. Stahlbad BUKOWINE

Reg.-Bez. Breslau, Bahnstation. — **Heilbewährt seit 1786 gegen Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Nerven- und Frauenleiden.** — Natürliche, Moor- u. Stahlbäder, Elektrische u. Kohlensäurebäder. — Wohlfeiler, angenehmer Badeaufenthalt. Herrliche ausgedehnte Waldungen. — **Badeärzte: Medizinalrat Dr. Furch, Dr. Kummer** und **Dr. Oczegowski.** — Prospekte bereitwilligst durch die Gräflich-Strachwitzschen Badepächter **Nitta** und **Woltzendorff.**

Reelle Küche am Orte

Ungarisch-Kroatische See-Dampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft

Fiume—Abbazia. Empfehlensw. **Vergnügungs- u. Erholungsreisen** i. Adriat. Meere **nach Dalmatien:** mit viermal wöchtl. verk. seetücht. Doppelschraub.-Dampf. **„Visegrád“** u. Eildampf. **„Gödöllö“** a. durchw. geschützt., stets entl. d. Küste u. zwisch. d. Ins., dah. in ruh. See führ. Weg **Fiume—Venedig** u. **Fiume—Ancona:** i. Anschl. a. d. Eilz. Kürz. u. geeign. Reiseroute v. Italien nach Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Serbien u. der Türkei, fern. via Budapest n. Ostpreußen, Schles. u. Rußl., sow. umgekehrt. Passag.-Dampf. jed. Dienstag zwisch. **Fiume—Korfu—Patras.** Dampferdienst in Quarnero: Fiume, Abbazia, Cirkvenica, Arbe, Lussinpiccolo, Pola, Brioni usw. Ausk. b. d. gesellschaftl. Direkt. i. Fiume u. i. d. bedeut. Reisebur.

Waldsanatorium Germanenbad

bei Landeck in Schles. Alle neueren Kurmittel. Individ. Behandl. Chron. Kranke u. Erholungsbedürftige beste Erfolge. Herrlichste Gebirgslage. Leit. Arzt San.-Rat **Dr. Monse.** Prosp. d. d. Direkt.

Norderney Strand-Hotel „Europäischer Hof“.

Vornehmes Familienhotel allererst. Rang., dir. g. Badestrand, **Lift, elektr. Licht.** Telegr.-Adr. **Europäischer Hof.** Vor- u. Nachsaison bedeutende Preisermässigung. Volle Pension. Bes. **Wilh. Borchers.**
Im Winter: Regina-Radium-Hotel, Cap d'Ail b. Monte Carlo.

Bad Flinsberg

i. schles. Isergebirge, 500 bis 1000 m hoch, Bahnstation.
Wald-Höhenluftkurort I. Ranges

besitzt:	heilt:
Natürl. arsen-radioakt. kohlensaure, Moor- u. Fichtenrinden-Bäder	**Nerven-, Herz-, Frauenleiden. Bleichsucht, Gicht, Rheumatismus.**

Hochquell-Wasserleitung. — Gute Wohnverhältnisse.
Auskunft erteilt der „Neue Verkehrsverein“, Villa Paula.

Ostseebad Horst,

Station der Kreisbahn Treptow a. Reg. — Horst — Greifenberg i. Pom., Wald und Binnensee. **Herren-, Damen- und Familienbad.** Prosp. d. d. Verb. deutscher Ostseebäder, deren Ausgabestellen und durch die **Badeverwaltung.** (M 2153

Brunshaupten-Fulgen Mecklenburg. Ostseebad

1913: 17400 Gäste. Dir. Bahnverb. Keine Mückenplage. Elektr. Licht. Wasserleitung Familien-Bad **Klimat. Kurort** Prospekte d. die Badeverwaltung

Bad Landeck Schlesien

Auskünfte, Wohnungsnachweis, Prospekte kostenlos durch die Geschäftsstelle des Kurvereins.

Kuranstalt für Nerven- und Gemütskranke

(früher Sanitätsrat **Dr. Kleudgen**) **Fernsprecher Nr. 12.** **OBERNIGK** herrlich gelegen. Luftkurort bei Breslau.
Streng individualisierende Behandl. — Arbeits-Therapie. — Entziehungskuren: Alkohol, Morphium usw. — Angenehmste Verhältn. f. längeren Aufenthalt b. chronisch Leidenden. Nervenarzt Dr. Sprengel.

(M 2040)

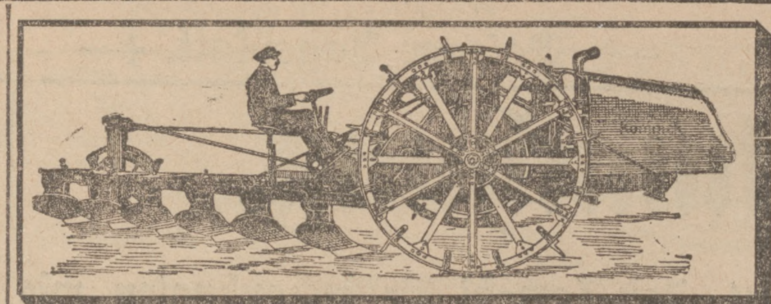
Bad MUSKAU O.-L., Schles. Altbewährtes Eisenmoorbad,

stark ameisensäurehaltig (ähnlich Franzensbad), **Mineral-Kiefernadel-Kohlensäurebäder, Stahl-Trinkquelle,** Medico-mechan. Institut, elektr. Bäder, Licht-Luftbäder. **Neues Salonmoorbad mit Wandelhalle.** — Heilanzeigen: **Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Frauenleiden, Rekonvaleszenz.** Herrliche Lage in den **weltberühmten** 5000 Morgen großen Fürst Pücklerschen Parkanlagen. Wohlfeiler Aufenthalt. **Neuerbaut: Sanatorium Parkhaus,** (Dr. Halter). Prospekte kostenfrei durch die Gräfl. Arnim'sche Badeverwaltung, Muskau O.-L.



(Oesterreich-Schlesien.)
Prospekte frei.

Modernst u. vollkommenst eingerichtete Anstalt für physikalisch-diätetische Heilmethod. Vornehmer Aufenthalt. Herrliche Lage. Billigste Pauschalpreise. **Radium-Inhalatorium. Neu! Bergonié. Künstl. Höhensonne. Diathermie.**



Der Komnick-Motorpflug

Modell 1914 mit 3 Geschwindigkeiten, Rückwärtsgang u. mechanischer Aushebevorrichtung der Schare steht unbestreitbar an der Spitze aller Systeme.

Unerreicht in Betriebssicherheit und Leistungsfähigkeit bei Flach- und Tiefkultur.

Auf der internationalen Motorpflugkonkurrenz in **St. Petersburg** im Mai v. Js. erhielt er die höchste vom russischen Landwirtschafts-Minister verliehene Auszeichnung, die

Goldene Staatsmedaille.

In **Galanta** (Ungarn), der grössten bisher stattgefundenen Pflugkonkurrenz, August v. Js., wo 35 Maschinen waren — Auszeichnungen wurden keine verliehen — tritt er durch besonders hohe Leistung und geringen Brennstoff- und Oelverbrauch in den Vordergrund.

In **Chassart** bei Brüssel, dem jüngsten internationalen Konkurrenzpflügen Ende Septbr. v. Js., leistete er bei der Dauerprüfung in 16 Stunden rund 16 Hektar mittelschweren Weizenbodens, bei 8—9 Zoll Tiefe. Dabei verbrauchte er 194 kg Oel u. 4 Liter Wasser, das macht auf den Morgen 1.25 M. Betriebskosten aus.

Komnick-Motorpflüge arbeiten in grosser Zahl teils unter sehr schweren Bedingungen in Deutschland und fast allen anderen Kulturstaaten.

Glänzende Gutachten aus der Praxis! **Neuer grosser Erfolg in Tunis!**

Interessenten wird auf Wunsch gern nähere Auskunft erteilt von dem

Alleinvertreter: Max Kuhl, Posen, Eisengiesserei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Zur Herbstbestellung

empfiehlt sich eine Düngung mit schwefelsaurem

Ammoniak.

Ammoniakdüngung im Herbst schützt die Pflanzen vor dem Ausfrieren.
Ammoniakdüngung im Herbst bewirkt, daß die Saaten gut in das Frühjahr kommen.

Kein Kümmern, kein Zurückbleiben der Saaten bei rechtzeitiger Ammoniakdüngung.

Zu Winterweizen und Roggen auf 1/4 ha im Herbst vor der Saat 10—30 Pfd., im zeitigen Frühjahr (Februar, März) 40—70 Pfd. schwefelsaures Ammoniak auf den Kopf. Raps und Rübsen die ganze Gabe 75—100 Pfd. vor der Saat.

Schwefelsaures Ammoniak verkrustet den Boden nicht und erleidet **keine** Verluste durch Verdunsten.
Schwefelsaures Ammoniak verbessert die Qualität der Ernten und befördert **nicht** die Lagerung.
Schwefelsaures Ammoniak verhütet eine Reihe von Pflanzenkrankheiten, so besonders den Rostbefall.
Schwefelsaures Ammoniak wird von den Kulturpflanzen direkt aufgenommen.
Schwefelsaures Ammoniak ist der gehaltvollste Stickstoffdünger mit 20,59 bis 21 % Stickstoff.

Heute verbraucht Deutschland mehr Ammoniakstickstoff wie Salpeterstickstoff.

Deutschlands Ammoniakverbrauch betrug im Jahre:
1895 . . . . 1 500 000 Zentner schwefelsaures Ammoniak,
1912 . . . . 8 500 000 „ „ „
1913 . . . . 9 200 000 „ „ „

Der Verbrauch stieg seit 1895 also um das 6fache.

Die Deutsche Landwirtschaft bezog im Jahre 1913 700 000 Zentner Ammoniak mehr als 1912, während zu gleicher Zeit der Salpeterverbrauch um 1 700 000 Zentner zurückging.

Auskunft über Wirkung und Anwendung, sowie Anstellung von Düngungsversuchen, zu denen die Düngemittel kostenlos geliefert werden, erteilen

Oberschlesische Kokswerke & Chemische Fabriken A.-G.
Landwirtschaftliche Abteilung
Berlin NW 40, Hindersinstraße 9.



Waldsanatorium Krummhübel Dr. Mosler

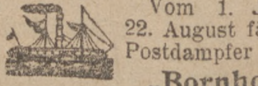
Modernes Kur- und Erholungsheim.
Ausführl. illustr. Prospekte
Dr. Paul Mosler,
Besitzer u. leit. Arzt.
[1251 b

Pension Piper

vornehm behagliches **Privatlogis u. Pension,** Breslau XIII, Sadowastr. 35, II. Tel. 8844. Frau Rittmeister Piper.

Bad Altheide.

Sommerwohnungen, auch m. Küche, empfiehlt **Logierhaus Wiesenhof.**



Vom 1. Juli bis 22. August fährt der Postdampfer **„Bornholm“** **von Kolberg** jed. Sonntag u. Mittwoch 8 Vm. nach **Rönne,** jed. Montag u. Freitag 9 zurück. M. 8. Eisenbahn-Anschluß nach **Allinge, Hammershuus,** Dampf.-Anschl. nach **Rügen-Saßnitz.** Täglich Anschluß nach **Kopenhagen** M. 15.
Expd.: **E. Reinholz in Kolberg.** Tel. 36. [M 2161

Bad Salzbrunn Wohnungs-Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins.
Auskunft durch d. Schriftführer **A. Pfeiler, Villa Harmonie.**

Annahof-Wölfelsgrund

700 m hoch, 25 behagl. Zimm. m. allem Komfort. Pens. 3,75— vorzügl. Verpflegung. Tel. 10. Besitzer: **W. Thoms.**



In **Bad Landeck**

(Schlesien) dem besuchtesten und schönsten schles. Kurort stehen

9 Villen-Bauplätze
à ca. 1000 qm zum Preise v. 3—4 M. p. qm

in guter Lage zum Verkauf. Wasserleitg., Kanalisation, elektr. Lichtleitung bis zum Grundstück kostenfrei. Baudarlehen gewährt die städt. Sparkasse. Niedrigste Steuern, daher geeignet für Pensionäre als Ruhesitz.
Auskunft erteilt
Magistrat Landeck in Schles.

Posener Tageblatt
Handelsblatt.

53. Jahrgang. Posen, den 1. August 1914, abends. 53. Jahrgang.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin 31. Juli.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P. . .	—	190	—	—
Danzig	212	182½	—	—
Thorn	—	—	—	—
Stettin	—	—	—	—
Posen	217—220	178—181	—	175—177
Breslau	203—205	170—172	—	169—171
Berlin	217—218	187—188	—	200—205
Hamburg	—	—	—	—
Hannover	—	—	—	—

		31. 7.	31. 7.
Weizen:			
Berlin 755 gr.	Juli	—	223.00
"	Sept.	—	221.00
Neuyork Red Winter Nr. 2	Loko	103¾ Cts.	159,70
"	Juli	102¾ Cts.	158,15
Chicago Northern I Spring	Juli	94 Cts.	144,70
"	Sept.	94⅛ Cts.	144,90
Liverpool Red Winter Nr. 2	Okt.	9 Sh. 2 d.	207,15
Paris Lieferungsware	Juli	—,— Frcs.	—,—
Ofen-Pest Lieferungsware	Okt.	—,— Kr.	—,—
Odessa Ulka $9^{25}/_{80}$ 3—4 % Bes. einschl. Bordospesen	Loko	— Kop.	—,—
Buenos-Aires Lieferungsware	Aug.	9,70 ctvs. p.	172,65
Roggen:			
Berlin 712 gr.	Juli	—	188,50
"	Sept.	—	190,00
Odessa $9^{10}/_{15}$ einschl. Bordospesen . . .	Loko	— Kop.	—,—
Hafer:			
Berlin 450 gr.	Juli	—	210,00
"	Sept.	—	183,00
Mais:			
Berlin Lieferungsware	Juli	—	—,—
Chicago Lieferungsware	"	75 Cts.	123,70
Buenos-Aires Lieferungsware	August	5,75 ctvs. p.	102,35

Posener Handelsberichte.

Posen, 1. August. (Produkten-Wochenbericht von Ferdinand Lewinsohn in Posen.)

Angesichts der unsicheren politischen Situation ruht das Geschäft vollständig. Die Preise für Getreide und Zerealien gingen sprungweise in die Höhe. Zur Befestigung trug auch die regnerische Witterung bei.

Auswärtige Handelsberichte.

= **Breslau**, 31. Juli. **Marktbericht über Kartoffeln von Wilh. Schiftan,** Kartoffelgroßhandlung. Der Handel in alten Kartoffeln ist als vollständig beendet anzusehen. Das Angebot ostdeutscher Frühkartoffeln ist reichlicher geworden und die Qualität ist, soweit man bis jetzt ein Urteil haben kann, ganz vorzüglich. Verschiedentlich wird darüber geklagt, daß die Menge nicht den Erwartungen entspricht, die man von vornherein auf die Ernte der Frühkartoffeln gesetzt hatte.

Das Angebot in ungarischen Frühkartoffeln, das in Anbetracht der deutschen Frühkartoffeln keine Rechnung mehr gibt, hat vollständig aufgehört.

Vereinzelt macht sich Kauflust in Fabrikkartoffeln für neue Kampagne bemerkbar, ohne daß nennenswerte Abschlüsse gemacht werden konnten.

Ich notiere: Frühkartoffeln: Kaiserkrone, Frührosen 3,20 bis 3,70 Mark. Alte Kartoffeln wurden nicht mehr gehandelt.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogr. in Waggonladungen von 10 000 Kilogr. Parität Breslau.

Berlin, 31. Juli. **(Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Rindermarkt.** Auftrieb: 410 Stück **Rindvieh,** 156 Stück **Kälber, Milchkühe** 377 Stück, **Zugochsen** 8 Stück, **Bullen** 11 Stück, **Jungvieh** 14 Stück. — Es wurden gezahlt für: A. **Milchkühe und hochtragende Kühe:** a) 4—8 Jahre alt, Primakühe I. Qualität 440—530 M., II. Qualität 380—440 M., III. Qualität 330—380 Mark; IV. Qualität 240—330 Mark. **Ausgesuchte Kühe über Notiz.** — B. **Tragende Färsen:** I. Qualität 360—410 Mk., II. Qualität 250—350 Mark. **Ausgesuchte Färsen über Notiz.** — C. **Zugochsen:** Gelbes Frankenvieh, Scheinfelder: pro Zentner Lebendgewicht: I. Qualität —,— Mark. II. Qualität —,— Mark. Pinzgauer —,—, Süddeutsches Scheckvieh, Stimmenthaler, Bayr. I. 47—49 Mk., II. 42—46 Mk. — D. **Jungvieh zur Mast:** Bullen. Stiere und Färsen: I. Qualität. —,— M.. II. Qual. 34—37 Mark. **Ausgesuchte Posten über Notiz.** — E. **Bullen zur Zucht:** —.— Mk. Verlauf des Marktes: Schleppendes Geschäft; verbleibt überstand.

Berlin, 31. Juli. **[Zentral-Markthallenbericht.]** Amtlicher Marktbericht. Marktlage. **Fleisch:** Zufuhr genügend. Geschäft rege, Preise unverändert. **Wild:** Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert. **Geflügel:** Zufuhr knapp, Geschäft lebhaft, Preise fest. **Fische:** Zufuhr knapp, Geschäft ziemlich rege, Preise für Aale unbefriedigend, sonst befriedigend. teilweise hoch. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhr genügend, Geschäft still, Preise wenig verändert.

Wild und Wildgeflügel. Rehböcke Ia 0,60—0,80 Mark, do., IIa 0,30—0,55 M., Rotwild Ia m. Absch. 0.55—0,60 M., do., IIa 0,50—0,53 M., Damwild, 0,50—0,65 Mark, Wildschweine Ia 0,30—0,45 Mark, do., IIa, —,— Mark. Alles für ½ Kgr. Kaninchen, große, 0,40—0,75 M., do., kleine. 0,10—0,30 M.. Wildenten. Ia. 1,00—1,50 Mark, do., IIa, 0,50—0,90 Mark, do., kleine, 0,25—0,40 Mark, Krickenten. 0,30 bis 0,50 M. Alles für Stück.

Geflügel. Zahmes Geflügel, lebend. Hühner, deutsche 2,00—2,70 Mark, do., junge, Ia, 0,90—1,25 Mark, do., do., IIa, —,— bis —,— Mark, do., Rasse-, 3,00 Mark Tauben 0,50—0,60 Mark, Enten. 1,35—2,20 M., Gänse, — M. Alles für Stück.

Geschlachtetes Geflügel. Hühner Ia 2,00—3,00 Mark, do. IIa 1,20—1,50 Mark, do. junge Ia 1,10—1,50 Mark, do. junge IIa 0,50—0,75 Mark, Tauben Ia, 0,55—0,65 Mark, do. IIa 0,30—0,45 Mark, Enten, Ia, 2,00—3.25 Mark, do., IIa 1,20—1,70 Mark, do., Hamburger, junge, 2 00—2,75 M. Alles für Stück. Gänse, Hamburger, junge, 0,65—0,72 Mark, do., hiesige, Ia, 0,65—0,72 Mark, do., IIa, 0,55—0,63 M., do., Oderbrucher, 0,65—0,70 M., Enten, Mast-, 0 90 Mark. Alles für ½ Kg.

Butter. Molkereibutter, für 50 Kilogr., 110—120 Mark, Landbutter, do., 90—100 Mark.

Gemüse. Inländisches. Salat, für Schock. 1,50—3,00 Mark, Radieschen, für Schockbund, 0,70—1,00 Mark, Petersilienwurzel für Schockbund, 1,00—3,00 Mark, Kartoffeln. neue, weiße. Magdeburger, für 50 Kilogr., 4,00 Mark, do., blaue, Magdeburger, do., 4,00 bis 4,50 Mark, do., weiße, Kaiserkronen, do., 3,50—4,00 Mark, do., Rosen-, do., 3,50—4,00 M., Porree, für Schock, 0,50—1,00 M., Rettich, bayr., für 100 Stck., —,— Mark, Spinat, für 50 Kilogramm, 10,00 bis 18 Mark, Sellerie, für Schockbund, —,— Mark, Schnittlauch, für Schockbund, —,— Mark, Kohlrabi, für Schock, 0,50—0,80 Mark, Mohrrüben, für 50 Kilogramm, 3,00—4,00 Mark, Pfefferlinge, für 50 Kilogramm, 20—26 M., Champignon, für ½ Kilogr., — bis — Mark, Zwiebeln, für 50 Kg., 7,00—9,00 Mark, Blumenkohl. für 100 Köpfe, 4,00—20,00 Mark, Wirsingkohl, für Schock, 3,00—6,00 Mark, Kohlrüben, für Schock, 3,00—5,00 Mark, do., Vetschauer, do., — bis — Mark, Rotkohl, für Schock, 3,00—6,00 Mark, Weißkohl, für Schock, 3,00—6,00 Mark, Rosenkohl, für 50 Kg., —,— Mark, Bohnen, für 50 Kilogr.. 4,00—8,00 Mark. Meerrettich, für Schock, 3,50 bis 12,00 Mark, Puffbohnen, für 50 Kilogramm, 20,00—26,00 Mark, Gurken. für Schock, 3,50—4,00 M., Tomaten, für 50 Kilogr., 10,00 bis 15,00 M., Schoten, für 50 Kilogr., 10,00—20,00 M.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 31. Juli. Der Börsenvorstand ordnete die Streichung sämtlicher Kursnotizen an der Fondsbörse an. Die Fondsbörse bleibt bis auf weiteres geöffnet. Geschäfte finden nicht statt. An der Getreidebörse findet das Geschäft wie bisher statt.

Berlin, 31. Juli. Das Bekanntwerden der Erklärung des Kriegszustandes in Deutschland veranlaßte an der Börse begeisterte patriotische Kundgebungen.

Bremen, 31. Juli. Die Handelskammer macht bekannt, daß eine amtliche Notierung der Börsenkurse für Fonds und Aktien an der Bremer Börse gemäß einem heute von ihr gefaßten Beschluß bis auf weiteres nicht stattfindet.

München, 31. Juli. Die Münchener Börse bleibt bis auf weiteres geschlossen.

München, 31. Juli. Die Bayerische Notenbank hat den Wechseldiskont von 4 auf 5% und den Lombardzinsfuß von 5 auf 6% erhöht.

Kopenhagen, 31. Juli. Die Nationalbank erhöht ab 1. August den Diskont von 5 auf 6 Prozent.

Wien, 31. Juli. Die österreichische Bank hat den Diskont von 5 auf 6 Prozent erhöht.

Wien, 31. Juli. Das Präsidium der Wiener Produktenbörse hat im Einvernehmen mit der Regierung verfügt, daß morgen, Sonnabend, die Börse für den Geschäftsverkehr wieder geöffnet wird.

Odessa, 30. Juli. Die Fondsbörse wurde für drei Tage geschlossen, dagegen bleibt der Getreidemarkt in Tätigkeit.

Bukarest, 30. Juli. Die rumänische Nationalbank erhöhte den Diskont auf 6, den Lombardzinsfuß auf 7 Prozent.

Amsterdam, 31. Juli. Die Versammlung der Börsenmitglieder hat heute vormittag beschlossen, bis auf Widerruf die Schließung der Börse beizubehalten.

Paris, 31. Juli. An der Börse ist das Geschäft in Kulissenwerten und Devisen vollständig eingestellt. Die sonstigen Kursnotizen sind rein nominell.

London, 31. Juli. Die Bank von England hat den Diskont von 4 auf 8 Prozent erhöht.

London, 31. Juli. Der Börsenvorstand hat beschlossen, die Fondsbörse bis auf weiteres zu schließen.

London, 31. Juli. Die Liquidation der Konsols an der Fondsbörse ist bis zum 1. September, die Liquidation der übrigen Werte bis zum 27. August verschoben worden.

London, 31. Juli. Die Börsen in den Provinzstädten sind heute geschlossen worden.

= **Die Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg A.-G.**, Fabriken in Marienburg und Marienwerder, hielt ihre ordentliche Generalversammlung ab. In beiden Betriebsstätten sind zusammen 2 237 100 Ztr. Rüben als Ertrag von kontrahierten 16 650 Morgen verarbeitet worden. Gleich wie im Jahre 1912 sind auch im Jahre 1913 Sommer und Herbst naß und kalt gewesen; in beiden Jahren blieb die Zuckerausbeute nicht unwesentlich hinter der Ausbeute früherer Jahre zurück. Es betrugen die gesamten Ausgaben beider Fabriken 3 219 259,45 M., die Einnahmen 3 159 608,49 Mark, so daß ein Verlust von 62 650,96 M., also von etwa 3 Pfg. für den Zentner Rüben, entstanden ist; es wurde beschlossen, diesen aus dem Reservefonds zu decken. Es verbleiben alsdann an Reserven 225 027,09 M. Zur kommenden diesjährigen Herstellungszeit sind etwa 13 000 pr. Morgen festgelegt worden. Der vorgelegte Abschluß nebst Gewinn- und Verlustrechnung wurden von der Versammlung angenommen. Die umschichtig ausscheidenden Mitglieder der Verwaltung, und zwar Gutsbesitzer Gerh. Eisenack-Willenberg vom Aufsichtsrat und Rittmeister Max Tornier-Tragheim vom Vorstande, wurden durch Zuruf wiedergewählt.

= **Österreichs Außenhandel.** Nach dem statistischen Ausweis des Handelsministeriums über den Außenhandel des österreichisch-ungarischen Zollgebietes betrug im Monat Juni die Einfuhr 313,8, die Ausfuhr 219,8 Millionen Kronen, das sind 29,7 mehr bzw. 11,4 Millionen weniger als im Vorjahre. Die Einfuhr in den Monaten Januar bis Juli betrug 1859,6, die Ausfuhr 1329,3 Millionen Kronen, das sind 188,4 bzw. 6,3 mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Das Passivum der Handelsbilanz für die Zeit vom Januar bis Juni beträgt 530,3 gegen 348,3 Millionen Kronen im Vorjahre.

Die Börsen vor dem Krieg.

Die Berliner Börse hatte als einzige von allen europäischen Börsen den geschäftlichen Verkehr, wenn auch nur in ganz beschränktem Umfange, bis zur Erklärung des Kriegszustandes für Deutschland aufrecht erhalten. Nunmehr, nachdem auch der Berliner Börsenverkehr eingestellt ist, ruht das Börsengeschäft in Europa gänzlich. Die Stürme, die über die deutschen Börsen dahinbrausten, haben an den Kursen arg gerüttelt. Nicht ein Papier gibt es, das eine Ausnahme aufzuweisen hätte. Sachliche Faktoren verlieren in diesen kritischen Tagen ihr Geltungsrecht, und es erübrigt sich unter diesen Umständen, heute retrospektive Einzelheiten zu geben, die doch nur einen geringen Wert hätten. Es muß aber mit Genugtuung hervorgehoben werden, daß in dieser beispiellos kritischen Zeit die deutschen Börsen eine Kraftprobe bestanden haben, die uns der Neid, aber auch die Anerkennung des gesamten Auslandes eingebracht hat. Gewiß fehlte es in diesen Krisistagen nicht an schweren Kurserschütterungen, namentlich in einigen Werten des Kassamarktes, die von kapitalschwachen Stellen, welche der Nachschußpflicht nicht nachkommen konnten, atout prix zum Verkauf gebracht wurden, und auch in einzelnen großen Arbitragewerten des Ultimomarktes erfolgten panikartige Kursrückgänge. Angesichts der enormen Differenzen, die zwischen den Abrechnungskursen des Juni und des Juli liegen, wird es bei dieser Sachlage natürlich nicht überraschen dürfen, wenn einige Spekulanten und mittlere Bankfirmen der Krisis zum Opfer gefallen sind, obschon die Großbanken in loyaler Weise Nachsicht üben und ihr möglichstes tun, um schwache Firmen zu stützen, und die Differenzzahlungen zu erleichtern. Es wird aber nunmehr erforderlich sein, daß das Publikum die Bemühungen der staatlichen Institute und der Bankwelt unterstützt und nicht durch übereilte Schritte, wie die Abhebung von Spargeldern bei den Sparkassen und Depositenbanken den Instituten ihr verantwortungsvolles Amt erschwert oder gar unmöglich macht. Das Publikum wird gut tun, auch den aufregenden Situationen gegenüber, die nun wohl kommen werden, eine kühle Ruhe zu bewahren, denn eine sinnlose Panik würde es nur gegen es selber kehren. Eines möge man sich vor allem vor Augen halten: Jede Gewißheit, und sei es die schlimmste ist für den Kapitalisten und Effektenbesitzer besser als die Unsicherheit, in der wir bisher schwebten. Nach Ansicht ernster Bank- und Geschäftskreise sind die heutigen Kurse nicht nur auf einen Weltkrieg zugeschnitten, sondern beinahe auf einen verlustreichen Krieg eingestellt, eine Möglichkeit, die, wie jeder zugeben wird, schlimmstenfalls in weiten Fernen liegt. Jedermann sollte sich darüber klar sein, daß die eigentliche Gefahr des Augenblicks für unser wirtschaftlich starkes Land nur in dem Entstehen einer sinnlosen wirtschaftlichen Panik liegen würde.

Zu der Erhöhung des englischen Bankdiskonts um 4 Prozent auf 8 Prozent

schreibt die „Voss. Ztg.“:

Gestern abend ist die alle Welt überraschende Nachricht eingetroffen, daß die Bank von England ihren Diskontsatz von 4 auf 8 Prozent erhöht hat, eine Maßnahme ohne gleichen in der Geschichte der europäischen Notenbanken. Acht Prozent Bankdiskont in England bedeutet für den Kreditverkehr in Europa Zinssätze von 9 bis 10 Prozent und mehr, die Etablierung eines Geldleihwertes, wie er bisher nur in Ländern dritten und vierten Ranges und selbst da nicht als Regel Geltung hatte, die Errichtung einer Schutzmauer um die Bank von England, die schier unübersteiglich scheint. In demselben Augenblick, in dem der Kontinent unter dem Druck eines Friedensstörers schicksalsschweren Entscheidungen entgegengeht, unternimmt die Bank von England einen Schritt, der zwar auch der einheimischen Volkswirtschaft schwere Lasten auferlegt, zugleich aber die Bank und den englischen Kapitalsmarkt gegen jeden Angriff von außen nach Möglichkeit feit und überdies auf das flottante Kapital der ganzen Welt eine ungeheure Anziehungskraft ausüben müßte, sofern nicht die anderen Zentralnotenbanken dem Beispiel Londons in Bälde folgen. Niemals wohl ist die Diskontpolitik, die doch in erster Linie von wirtschaftlichen Erwägungen abhängig gemacht wird, in ähnlicher Weise zugleich als politischer Machtfaktor ausgespielt worden, aber die Krise, die Europa bedroht, ist in jeder Beziehung so ohne jedes Analogon, daß das Ungewöhnliche auch die ungewöhnlichen Mittel nicht mehr verwunderlich erscheinen läßt.

Acht Prozent Bankdiskont in England heißt alle bisherigen Begriffe von dem Leihwert des Kapitals in den Kulturländern verwirren. Welcher Staat könnte sich der Notwendigkeit unterziehen, Schatzscheine oder gar Anleihen auf einem Markt aufzunehmen, der sich mit einem so ungeheuerlichen Zinssatz für die schwebenden Kreditverpflichtungen wappnet? Der Beschluß ist nichts anderes als eine deutliche Absage an alle, die auf eine mögliche Unterstützung durch den englischen Geldmarkt rechnen. Aber er greift auch zugleich tief in die Kreditwirtschaft der anderen Staaten ein, denn von der Bank von England aus ist noch immer der Diskontsatz der großen Notenbanken weitgehend beeinflußt worden.

Kupfernotierungen an der Berliner Börse.

Briefkurse für Oktoberlieferung im Monat Juli 1914
(M. für 100 Kg.)

Juli 1 2 3 6 7 8 9 10 13 14 15 16 17 20 21 22 23 24 27 28 29 30 31

127 126 125 124 123 122 121 120 119 118 117 116 115 114 113

Die Kupfernotierungen an der Berliner Börse wiesen in der Zeit vom 1 bis 23. Juli nur unwesentliche Schwankungen auf; die amerikanische Juni-Statistik, die eine Vermehrung der nicht sehr erheblichen Vorräte zeigte, führte zu unerheblichen Preisnachlässen. Vom 24. Juli ab jedoch erfolgte unter dem Eindruck der Kriegsgefahr ein starker Kurssturz an allen Standardbörsen. Am letzten Börsentage wurden die Notierungen durch die Verkündung des Kriegszustandes unterbrochen und eingestellt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Beeck. — Druck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G. in Posen.